



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

542 (25.11.1935) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271790)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2 1/2 Hefen u. 50 Hefen, Trügerleben), Ausgabe B erscheint 12mal (1 1/2 Hefen u. 30 Hefen, Trügerleben), Einzelpreis 10 Hefen. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Blättern. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gepalt. Millimeterzeile 10 Hef. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Hef. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 4 Hef. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 15 Hef. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Schrift der Anzeigen-Annahmer: Frühauflage 15 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Annahmer: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Adress- und Entschädigungsamt Mannheim, Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Sublokalpostamt 4050. Verlagsort Mannheim.

Montag-Ausgabe

5. Jahrgang

MANNHEIM

A/Nr. 542B/Nr. 326

Mannheim, 25. November 1935

Nie war die Partei stärker!

Badens Führerkorps in Lörrach / Des Gauleiters Parolen für die Winterarbeit

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Lörrach, 24. November. Wenn nun schon seit Jahren ohnmächtiger, verblendeter Haß jeden Tag aufs neue den inneren Zerfall und das nahe bevorstehende Ende unserer Bewegung voraussetzt, so dürfte nichts mehr das Gegenteil dieser Prophezeiungen beweisen haben als die Tagung des badischen Führerkorps in Lörrach. Die Partei ist heute, wie der Gauleiter eingangs seiner Rede feststellte, eine größere und stärkere Willensgemeinschaft als zu irgendeiner anderen Zeit. Die innere Geschlossenheit aller tragenden Kräfte unseres Volkes, die in den verschiedenen Gliederungen der Partei ihre organische Form gefunden haben, trat hier schon im äußeren Bild in überzeugender Weise in Erscheinung. Zum ersten Male sah man alle Gliederungen der Partei in so großer Zahl vereinigt zu gemeinsamer Arbeit. Neben den badischen Ministern, den Kreisleitern und den Gauamtleitern, den Hauptstabsleitern der NS-Presse, waren die SA mit ihren Gruppen-, Brigade- und Standartenführern, die SS mit Brigade- und Standartenführern, der Staffelführer des NSKK, von der Hitler-Jugend Gebietsführer und Bannführer und NS-Führerinnen, sowie die Führerinnen der NS-Frauenenschaft vertreten. Eine einzige eng zusammengeschlossene Kampfgemeinschaft, die in sich die vom Führer gewollte Kameradschaft des Volkes verkörpert, hat hier Trift gefast.

Den Kern der Tagung bildete die Rede von Gauleiter Robert Wagner der wir folgendes entnehmen: Es ist kein Zufall, daß wir hier in Lörrach in so großer Zahl und aus allen Gliederungen zu der Führerverammlung des Gauess zusammengekommen sind. Wir haben immer erlebt: Wenn die Partei jemals in den 15 Jahren ihres Bestehens eine große Einheit und innere Geschlossenheit aufgezeigt hat, sind ihr immer die großen politischen Erfolge im Volk zugefallen. Durch diese neu geschmiedete Einheit wird auch unser Winterkampf zum Erfolg führen. Wir wollen eine noch viel größere und innigere Verbindung mit den breiten Massen des Volkes herstellen. Eine Versammlungswelle von größten Ausmaßen wird uns, wie so oft, Eingang in die Herzen unseres Volkes verschaffen.

Keiner der leitenden Männer darf sich von dem Einsatz in der Bewegung ausschließen, keiner darf sich scheuen, auch in dem kleinsten abgelegenen Dorf zu sprechen. Dabei müssen wir auch an eine Erneuerung unseres Rednerwachstums denken. Hier ein Wort über die äußere Form der Versammlungen. Veranstaltungen verschiedenen Charakters verlangen je nach ihrer Eigenart eine besondere Gestaltung. Um die richtige Form zu finden, bedarf es eines feinen sicheren Gesinns. Die führenden Männer des Staates und der Partei müssen auch häufiger in die Betriebe hineingehen. Wir müssen das schaffende Volk an seinen Arbeitsplätzen aufsuchen und dort kennen lernen. Wir müssen uns mit dem Arbeiter dort auseinandersetzen. Niemals wollen wir uns hinter Aktenshöfen den Wünschen und Äußerungen des Volkes verschließen.

Das Volk erwartet von uns, daß wir zu ihm sprechen. Draußen in den Versammlungen erhalten wir uns auch wie früher Gesundheit, Spannkraft und Lebensfreude. Die Parole, unter der der Winterfeldzug leben wird, lautet:

Der Führer ist die Partei, und die Partei ist Deutschland! Es wäre wir ohne den Führer. Ohne

Adolf Hitler gäbe es weder eine Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, noch ein gerechtes, sauberes und geordnetes nationalsozialistisches Deutschland. Ohne den Führer gäbe es keine Freiheit und kein Volkstüm; ohne den Führer gäbe es keine Befreiung von jenen Korruptionsercheinungen der Vergangenheit, ohne den Führer wären wir zugrunde gegangen. Keiner reicht diesem Mann auch nur an die Fußsohlen! (Stürmische Zustimmung.) Wir alle,

wir sind nichts anderes als seine Gefolgsleute, als seine politischen Soldaten. Der Führer wird immer mit seiner Partei verbunden, er wird niemals ein Feldherr ohne Soldaten sein. Die Partei ist genau so eine notwendige Einrichtung wie der Staat. Die wichtigste Aufgabe der Partei ist immer, politische Erzieherin und Führerin unseres (Fortsetzung siehe Seite 2)

Italien spart Benzin

In Erwartung der Benzinsperre / Autobuslinien eingestellt

Rom, 24. Nov. (D. B. Junf)

Das nach Auslandsnachrichten als unmittelbar bevorstehend angekündigte Benzinverbot hat der fanktionierenden Staaten nach Italien, dem sich auch die Vereinigten Staaten anschließen werden, nun zwingend für Italien eine große Benzinmangelhering bringen. Nachdem die Preise bereits erheblich gestiegen sind, werden jetzt einschneidende Sparmaßnahmen erwartet. Zahlreiche Autobuslinien in Rom wurden bereits eingestellt.

An sämtliche Autobesitzer Italiens ergeht die Aufforderung, ihre Wagen nur zu den dringendsten notwendigen Geschäften zu benutzen und auf jegliche Vergnügungsfahrten zu verzichten. Den Autobesitzern wird anempfohlen, für längere Strecken die Eisenbahn zu benutzen. Man spricht bereits davon, daß eine Vorschrift erlassen wird, die die Benutzung von Autos am Sonntag verbietet.

Auch USA drohen d'e Ausfuhr

Eine vergebliche italienische Beschwerde in Washington

Washington, 24. November.

Der italienische Botschafter suchte am Samstag Außenminister Hull auf, um mit ihm die Lage zu besprechen, die durch die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Italien eingetreten ist und die sich im Laufe der nächsten Wochen durch erhöhten Druck der Regierung

auf die Räder und Ausfuhrfirmen noch verschärfen dürfte. Obwohl keine amtliche Erklärung über den Inhalt der Unterredung abgegeben wurde, wurde doch bekannt, daß Hull sich rundweg weigerte, von der bisherigen Politik der Abdrosselung der Ausfuhr nach Italien abzugehen. Sowohl die in der Verordnung des Ausfuhrverbots genannten Kriegswerkzeuge wie die fürlich von Hull bezeichneten Kriegsmaterialien dürfen nach Hulls und Roosevelts Ansicht nicht ausgeführt werden.

Ein Unterschied besteht insofern, als die Ausfuhr von Kriegswerkzeugen nach Italien ungesetzlich ist, während in der Frage des Kriegsmaterials die Regierung nur von der Ausfuhr abraten und zur Verhinderung der Verschiffung gewisse finanzielle Druckmittel anwenden kann.

Italien sehr verstimmt

apd. Rom, 24. November.

Die englische und französische Antwort auf den italienischen Protest gegen die Sanktionen haben hier sehr verstimmt. Die Entrüstung über die in beiden Noten enthaltene Ablehnung des italienischen Standpunktes beruht vor allem auf dem Eindruck, daß Frankreich auch weiter streng an seiner Völkerbundspolitik festhält und daß die gemeinsamen Grundlagen der englisch-französischen Politik stärker sind, als man in letzter Zeit hier angenommen hat.



Buchausstellung „Das wehrhafte Deutschland“ eröffnet

Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg; der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Jobst, und Reichsleiter Alfred Rosenberg besichtigen in der Pressbibliothek die soeben eröffnete Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland in Zeugnissen deutschen Schrifttums“.

Aegypten im Britischen Empire

Von Dr. Johann v. Leers

Es ist nicht uninteressant und zugleich bezeichnend für die gesamte Weltlage am östlichen Mittelmeer, daß in dem Augenblick, wo alle Augen auf Abyssinien gerichtet sind, plötzlich in Aegypten Unruhen ausbrechen. Die drei Mächte, die schon so oft über das Schicksal des Nillandes entschieden haben, die sich in seiner Beherrschung folgten, haben heute in einem schwer entwirrbaren Rädel von Gegensätzen: Italien, Frankreich und Großbritannien.

Ägypten war Aegypten, als Julius Caesar seine Liebesstunden mit der letzten Ptolemäerin Kleopatra hier verlebte, als bei Actium Octavian die Flotte des Antonius und der Kleopatra vernichtete — und römisch blieb das Pharaoenland, bis vor dem Sturm des Islam, des Kalifen Omar Ben al Chattab und seines greifen Feldherrn Chalid, die Macht der Byzantiner zusammenbrach und Jerusalem in der Schlacht am Jarmut in die Hände der Araber, mohamedaner fiel (634). Da stieg der Islam auch nach Aegypten vor, nur 5000 Mann unter dem Feldherrn Amr eroberten damals das reiche Alexandria; wo aber bei der Belagerung das Jelt des Feldherrn gefangen hatte, gründete Amr die neue Stadt Akah Kabira, die Stadt des heiligen Gottes, das heutige Kairo. So verdrängte die römische Herrschaft.

Dreimal hat Frankreich angefehrt, um Aegypten in die Hand zu bekommen. Einmal im Kreuzzug Ludwig IX., 1248, einmal als Napoleon I. es 1798/99 besetzt hielt und schließlich, als Ferdinand von Sessers des Suezkanal erbaute. Dreimal hat England es zum Rückzug gezwungen; im Mittelalter, als den französischen König Konstantin mit England nach Hause riefen, in der Neuzeit, als Lord Nelson die Flotte Napoleons bei Abukir zerstörte, und im vorigen Jahrhundert, als 1882 beim Ausstand des Arabi Pascha Blockade allein vorging, Lord Schmour Alexandria bombardierte — und als in Frankreich die Kammer dem Minister Freycinet nicht das nötige Geld bewilligte, um ein französisches Expeditionskorps nach Aegypten zu senden. Die französischen Abgeordneten starteten damals wie gewohnt auf die Grenze gegen Deutschland und wollten Frankreich nirgendwo festlegen, wodurch seine Resonanzpläne in Europa geschwächt werden könnten.

Seitdem hat England Aegypten unter seine Aufsicht genommen. Es hat 1882 Arabi Pascha bei Tel-el-Kebir geschlagen, und Lord Cromer erklärte damals, daß die englischen Truppen aus Aegypten zurückgezogen werden würden, sobald es die Lage des Landes erlaube. Die Lage hat es niemals erlaubt. Jeder Minister des Kabinet betam einen englischen Unterstaatssekretär, das hier bekam britische Offiziere — und dann wurde mit dem Waddi Rodamel Ahmed ein Ende gemacht, dessen gläubenselbige Kriegsrathen den Sudan im Besitz und den englischen General Hicks bei El Obeid geschlagen hatten, der Abdurham erklärte hatte und General Gordon's Kopf auf eine Stange gestekt. Ritcheur (Juli 1898 bei Omdurman die Heerhaufen des zweiten Waddi Abdallah, des „Anehtes Gottes“ — und brachte den Sudan in englische Hand. Da stieg er auf den französischen Hauptmann Wat-Gand, der am oberen Nil in Faskoda die Triflore geblut hatte. Die Drohung mit der britischen Flotte zwang damals die Franzosen zum Rückzug.

Zeit jener Zeit hat Großbritannien Aegypten unter seiner Kontrolle und den Sudan unter seine Herrschaft gebracht. Lord Cromer entwickelte als Generalkonful das ägyptische Land,

Abendbehn, Musikgruppe, Vorträge, Angelus, Kauf, Horn, usw. Ist beschädigt?

Gau Baden ehret seine toten Helden

Feierliche Weihe der sechs Mahnmale für die in Baden gefallenen Freiheitskämpfer

Der Gau Baden hat in schlichten, würdigen Feiern seine im Kampf für ein neues Reich gefallenen Freiheitskämpfer geehrt. An den Stätten ihres Todes ragen mahnend und schlicht die sechs Mäler. Ihre Enthüllung am gestrigen Abend gestaltete sich zu einer erhebenden Feierstunde.

zogen sie in endlosen Reihen heran: Die Kameraden der Toten, die Gliederungen der Partei, die nationalsozialistische Jugend. Und sie trugen es als heilige Verpflichtung nach Hause: Der Toten würdig zu sein und, gleich dem ragenden Mahnmal, ihren Geist weiterzutragen in die kommenden Generationen.

Einsatz, den der Mensch zu vergeben hat, unter dem Einsatz ihres Lebens begannen sie ihren Kampf. Die Größe eines Volkes wird gemessen an der Größe seiner Opfer. Unter Einsatz der besten Frontkämpfer, der besten deutschen Jugend hat Deutschland Krieg, Revolution, einen unwürdigen Staat überstanden, dank der Opfer dieser immer bereiteten Kämpfer, wie es unser Kamerad Paul Billet einer war.

Der Gauleiter weiht das Mahnmal für Paul Billet

Samstag abend, wenige Minuten vor 8 Uhr, auf der Kaiserstraße in Karlsruhe, zwischen Kreuz- und Adlerstraße: die Formationen der Bewegung marschieren auf, rücken vor die Nordseite, rücken vor das dreieckige hochragende Mahnmal, das das Tuch noch verhüllt. Ragnen und Standarten beziehen würdevoll Stellung. Die Formationen schließen einen Ring um das Mahnmal Paul Billets, vor dem die Angehörigen des toten Kämpfers Platz genommen haben. Die Formationen füllen den Schacht der Straße, starke Abperungen halten eine ehrfürchtige Menge zurück. Die Großvertehrstraße ist zu einer lautlosen Gedensstätte geworden.

heilige Tuch beugt sich herab, senkt sich vor dem verhüllten Gestein. — „Es seien im Gau Baden für ein neues Deutschland“: Der Führer der Motorstandarte 53 ruft die Namen der toten Kämpfer auf. — „Und hier opferte am 25. Mai 1931 unser Kamerad Paul Billet sein Leben für die Fahne der Freiheit, für den Führer, für das neue Reich.“ Trommeln schlagen gedämpft. Die Jugend singt das Lied vom guten Kameraden. „Gebt die Fahnen!“

Gauleiter Robert Wagner

„Als im Jahre 1918 unser Volk unter der Last des großen Krieges und unter dem Ansturm einer verbrecherischen Revolution zusammenbrach, schien es, als ob wir alle unsere Freiheit mit furchtbaren Sklavetten zu vertauschen hätten. Der Feind stand im Reich, ein unfähiger und lächerlicher Staat beugte sich diesem Feind und war nichts anderes als deren Willensvollstrecker. Deutschland war dem Untergang preisgegeben, wären nicht Männer aufgestanden, Männer des großen Krieges und Männer der jungen Generation, um sich aufzulehnen gegen diese Sklavetten. Nur allzuwiele beugten damals den Nacken, aber Tausende und wieder Tausende beugten sich nicht! Unter dem höchsten

Unter dem dumpfen Wirbel der Trommeln, Punkt 8 Uhr erreicht der Gauleiter. Die bunten Leuchtreklamen verlöschen, zu beiden Seiten des Mahnmals lodern die Flammen auf den Opferaltären. Entlang den Häuserfronten hält die Volkjugend zuckende Fackeln in starren Händen.

Die Jugend spricht: Hellstimmig im Chor, mahnende Einzelstimme dazwischen. Die Jugend des neuen Staates spricht vom Verrat, spricht vom Kämpfen und Sterben der grauen Front, vom Kampf um das neue Deutschland, vom sieghaften Glauben an Deutschland.

Dumpf pochen die Trommeln, peitschig schreien Klaxons, sieghaft künden die Fanfare revolutionäre Entschlossenheit. In das Schweigen fällt das Befehlswort, das



Eine alte Fredericus-Fahne im Zeughaus

In der Ruhmeshalle des Zeughauses ist jetzt neben der Büste des Feldmarschalls von Schwerin die alte Fahne des Friedrichianischen Infanterie-Regimentes Graf Schwerin aufgestellt worden, die auf dem letzten Nürnberger Parteitag dem Führer als Geschenk der Ortsgruppe Luzern der NSDAP überreicht wurde. Pressebildzentrale HB-Bildstock

Mütter, lernt um! Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Zahnspitze treiben, dies wohl morgens, aber fast nie abends? Weil sie es in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Zahnspitze mit einer guten Qualitäts-Zahnspalte wie Chlorodont vor dem Schlafengehen wichtiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speisereste nicht in Gärung übergehen und hierdurch Karies (Zahnfäule) hervorgerufen. Also Mütter: lernt um!

rotten bleiben muß, wenn Deutschland leben will! Dieses Mahnmal soll uns erinnern, daß auch wir — wie er — zu Opfern bereit sein müssen.

Unter mahnenden Trommelschlägen fällt das Tuch, enthüllt steht der Stein, das hochragende dreieckige Mahnmal, das den Namen des toten Kämpfers trägt, das hart an der Kante des Gehsteigs aufragt, das immer die Nordseite, immer das rote Verbrechen bezeugen wird. Das Lied Horst Wessels klingt in das ehrfürchtige Schweigen hinein. Mit hochgenommenen Standarten, mit aufgereckten Sturmflaggen stehen die Formationen der Bewegung als harter Mannern um das Denkmal ihres gefallenen Kameraden.

Der Gauleiter und der Vater Paul Billets legen Lorbeerkränze am fahlen Gestein des Mahnmals nieder.

Das Mahnmal an der Landstraße

Wir sehen an der Durlacher Landstraße. Hier donnert zu anderer Zeit der Lärm der Motoren. Hier fließt sonst unaufhörlich der Verkehrsstrom zwischen den großen Städten Karlsruhe, Stuttgart, Heidelberg. An diesem kalten Novemberabend heute ist von all dem nichts zu spüren. Sie hat ihr Gesicht vollkommen geändert, die Landstraße. Eine tiefe, feierliche Stille liegt über ihr. Trüben, wo der Aungarbeiter Fritz Kröber fiel, sind die Konturen des Mahnmals zu

Uraufführung im Landestheater Alenburg. Johannes Friedrich: „Herz in Mäste“. Auf dem Wege zum neuen deutschen Singspiel verdient eine Komposition von Johannes Friedrich, die Operette „Herz in Mäste“, mehr Beachtung. Obgleich der Textdichter nicht viel Neues eingefallen ist, hat es der Komponist verstanden, die Handlung in ansprechende Melodien zu kleiden und ein paar Selbsteigenschaften zu schaffen, die im Gedächtnis haften bleiben. Die Aufführung in Alenburg verhalf mit den erprobten Mitteln dieser Bühne dem Werke zu einem großen Erfolg.

Uraufführung im Münchener Schauspielhaus. „Das kleine Hofkonzert“. Den Frankfurter Schauspielern Paul Verhoeven und Tom Impetoven ist auf Grund langer Zusammenarbeit die Idee eines musikalischen Lustspiels gekommen, das eine ziemlich einfache, doch keinesfalls einfältige Handlung durch Musik stimmungsvoll umrankt und gemühtlich macht. Eine Figur Spitzweg, der Bibliothekar und Poet, steht in der Mitte des Lustspiels, das am Hofe eines Duodezfürsten spielt und eine Liebesgeschichte geschickt verbindet. Wären Breiten und Belanglosigkeiten von der Spielleitung ausgemerzt worden, hätte sich der Erfolg sicherlich steigern lassen.

Felix Lühndorf: „Charlotte“. Uraufführung in Berlin. Das Theater in der Saarlandstraße setzt seine Linie zeitgenössischer Dramatiker wieder einmal erfolgreich fort; die Komödie „Charlotte“ von Felix Lühndorf erwies sich bei der Uraufführung als ein sicher und geschmackvoll gebautes Bühnenstück. Die Problematik der Ehe, deren einer Teil ein geistig Schaffender ist, wird zwar nicht endgültig gelöst, aber doch menschlich ergreifend behandelt. Das Opfer der Frau überzeugt gerade noch, und so wird das Ganze zulänglich glaubhaft. Ebba Johannsen vom Dresdener Staatstheater gibt der Frau die richtigen Töne und Farben, auch Werner Scharf und Wolfgang Liebenow kommen zu beachtlichen Leistungen, für die am Schluß lebhaft Beifall gezollt wird.

Eigenen Produktion zur Sicherung unserer Ernährung beschritten werden. Als Erfolg dieser züglichen Umstellung kann heute schon verzeichnet werden, daß die Eigenversorgung in fast allen Lebensmitteln sichergestellt ist. Wenn heute eine Knappheit in Schweinefleisch und Butter besteht, könnte angenommen werden, daß die Produktion sich wesentlich vermindert hätte. Dies ist nicht der Fall: die Milchproduktion ist sogar im Steigen begriffen. Die wachsende Zufuhr von Schweinen aus dem Reich, auf die wir nach menschlichem Ermessen immer angewiesen sein werden, läßt heute schon eine Besserung erkennen. Das Fettproblem läßt sich nur von der Produktionsseite der Hefe. Es ist das große Verdienst des Reichsnährstandes, die Ernährung im großen und ganzen — auch mit Butter trotz Verknappung — gewährleistet zu haben, ohne daß eine übermäßige Verteuerung eingetreten wäre. Als Erfolg der Ernährungs politik kann festgehalten werden, daß es dem Weltjudentum nicht gelungen ist, das deutsche Volk durch Verbotmaßnahmen auf die Knie zu zwingen, wie das im Weltkrieg geschehen ist. Trotz der zur Zeit noch bestehenden Schwierigkeiten wird der Reichsnährstand seine Arbeit fortsetzen, bis die Versorgung unseres Volkes aus eigener Erzeugung restlos sichergestellt ist. — Der Reichsnährstand hat eine Proklama herausgegeben, die jedem Volksgenossen Aufklärung über unsere Ernährungsgrundlage gibt.

Schulungsarbeit in der Partei

Der Leiter des Gau Schulungsamtes, P. Baumann, berichtete über die fortschreitende Durchdringung aller Gliederungen mit der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit. Die Schulungsarbeit verpricht nur Erfolg, wenn sie nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgt. Es werden Reichsschulen errichtet, aus denen die erste Führerschule hervorgehen soll, die dann ins Gau Schulungsamt übergeht. In der alle Gliederungen vertreten sind, und schließlich in die Gau Führerschule gelangt.

Grundgedanke der ganzen Schulungsarbeit ist, daß es keinen besonderen Nationalsozialismus für Arbeiter, Lehrer oder Bauern gibt. Das wichtigste ist die Formung des Menschen, die Festigung des Charakters. Nur dann können wir andere stark machen, wenn wir selber stark sind.

Der Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, P. Dinkel, machte einige grundsätzliche Bemerkungen über das Wesen des Winterhilfswerks, das bekanntlich jeder bedürftigen Volksgenossen betreut, während die anderen Abteilungen der NS-Volkswohlfahrt nach anderen Gesichtspunkten arbeiten. Der Gauamtsleiter hat um Unterstützung bei der Erfassung der verschämten Armen. Eine der nächst wichtigsten Aufgaben ist die Sammlung der Sackpfeunden, mit denen am unmittelbarsten geholfen werden kann.

Fragen der Propaganda

Gaupropagandaleiter P. Schmid erörterte einige aktuelle Fragen der Propaganda. Besondere Sorgfalt sei der Pflege des in der Kampfszeit traditionell gewordenen Brauchtums unserer Versammlungen zuwenden. Hinsichtlich der bevorstehenden Aktionen sagte P. Schmid, jede Gliederung habe sich restlos in die Aktion, die unter dem Motto steht: Der Führer ist die Partei, und die Partei ist Deutschland! einzuschalten. Die nächste Aktion werde die Selbstaufopferung des Deutschen als Volkswort gegen den Bolschewismus vor Augen stellen.

Das Urteil gegen den Bischof von Meissen

siehe Seite 8

sein und dürfen sich nicht wie hier in der Diskussion erschöpfen. Dazu läßt der Ausgang völlig unbefriedigt: die eigentlich Unterlegenen bleiben Sieger, während die Ueberwinder dieser gesellschaftlichen Moral — abreisen!

bleibt die vorzügliche Befehls, die aber für diesen Film ebenfalls nicht als mildernde Umstände wertet. Lil Dagover meistert überlegen die nicht ganz leichte Rolle und verleiht zum Schluß eine Frau mit Herz glaubhaft zu machen.

Das junge Paar Wintermere wird von Hanna Baag mit ihren ansprechend zurückhaltenden Mitteln und von Walter Rilla in sehr gentlemanlicher Form charaktervoll gestaltet. Heinz Salsner bringt in Weisk und Boran seine humorigen Altersweisheiten zur Wirkung. Nicht minder eindrucksvoll in seiner Leistung Fritz Ode mar als überlegener Lebensbegleiter und Ueberwinder des Hohen, Konventionellen.

Bliebe auf der Habenseite dieses Films noch ein Lob für die gut durchdachte und trefflich angelegte Musik W. Gronostavs zu setzen. Vom Vorprogramm interessiert ein Kurzfilm über das Fernsehen, der neben seinem belehrenden Charakter besonders durch seine Originalität besticht.

PALAST und GLORIA: „Königstiger“

Eine weitere Auflage der Filme, die ihren Inhalt aus dem circensischen Leben schöpfen, hat man hier im Gegensatz zu dem Streifen „Barlet“ nicht so sehr das menschliche Einzelgeschick in seiner ganzen Tragik als Borwand genommen, sondern eine etwas dick und plump aufgetragene Geschichte um einen Juwelenhändler. Um dem in beiden Theatern uraufgeführten Film gerecht zu werden, muß man ihn von drei Seiten betrachten: Darstellerisch, vom Standpunkt der Zirkuskunst und zuletzt inhaltlich. Nehmen wir zunächst das Beste heraus: Trotz der unbedeutenden Anlehnung an „Barlet“ sind die rein circensischen Darbietungen des Streifens bestechend und unzweifel-

haft das Wertvollste an „Königstiger“. Die Gesanten — wie die Tiergummer erfreuen durch ihre darin zum Ausdruck kommenden Spitzenleistungen der Tierdressur. Demgegenüber kommt die Darstellung weniger gut aus. Es mag dies vielleicht an dem zweifelhaften Wert des Drehbudes liegen, das die Künstler ihr Können nicht voll zur Entfaltung kommen läßt. Jedenfalls, Ivan Petrovich wie auch Charlotte Zusa haben wir schon besser gesehen. Eise Gfiter und Hans Richter bringen die heitere Note ins Spiel, während P. Heidemann als Privatdetektiv sich durch eine eigenartige Auffassung von diesem Beruf auszeichnet. Inhaltlich ist der Streifen schwach, leider; denn bei dem Künstlermaterial ist das sehr schade. Der Streifen hätte vor fünf Jahren uraufgeführt werden können, so wenig lagt er uns heute. Geradezu unwahrscheinlich, wie der Diamantkönig (Ivan Petrovich) seinen Schmutz aufbewahrt, unwahrscheinlich auch, wie die Männer dieses Streifens blind sind und in dem Pseudodompstour (Charlotte Zusa) die Frau nicht erkennen. Die aufgetragene ist auch die Art des Ausbruchs des Königstigers. Und doch fehlt die Konzeption an das heutige Denken nicht. Dies geschieht in einer Szene, in der die Artisten ihre Ersparnisse zusammenlegen, um den Zirkus vor dem Zusammenbruch zu retten. Das bleibt der einzige Lichtblick.

Ueberflieht man die hier ausgezeigten Schwächen des Films, dann bleibt nur eine angenehme Unterhaltung übrig, so etwa, wie wenn man einen Durchschnittsroman liest, um sich zu zerstreuen. Und das ist schließlich auch etwas wert.

Zum Schluß noch ein Wort zu der Ankündigung des Films. Wir halten es für wenig zweckmäßig, einen Streifen schon Tage vorher groß über dem Theater zu plakatieren, da hierdurch leicht die Filmstreunde irreführt werden können. Aus unserem Leserkreis wurde Klage darüber geführt, daß man zumindest am Palast-Theater der Meinung sein konnte,

daß der neue Film bereits am Freitag angelassen wäre. Der dortige Großhändler verleierte einige Filmstreunde, das Theater in der Meinung zu besuchen, „Königstiger“ zu sehen. Ob die Vereitung solcher Enttäuschungen zweckmäßig ist?

SCHAUBURG: „Helden von heute“

Die Vorliebe der Amerikaner für große Ausstattung im Film ist bekannt. Wenn aber die Ausstattung wie in diesem Streifen nicht bloß Staffage und schmückendes Beiwerk, sondern Mittel und gewaltiger Hintergrund für die Gestaltung einer großen Idee ist, dann finden auch wir uns leichter mit ihr ab. Dazu ist sie hier aus engen Räumen heraus in das raumlos unbegrenzte Reich einer amerikanischen Ausbildungsanstalt für Fliegeroffiziere verlegt und somit die Möglichkeit geschaffen, erstklassige sportliche Leistungen auf die Leinwand zu bannen. Die Motive der Pflicht, der Liebe, der soldatischen Treue, des Stolzes, des Gehorsams verbinden sich hier zu einer Handlung, die durch geballte Fülle, knappe und klare Einleitung, ungemein spannend und erschütternd ist. Dabei hat sie große ethische Werte.

Wallace Berry, uns fast nur als Darsteller von düsternen Gestalten bekannt, gibt dem alten Sergeanten Big Mike, der nichts kennt als die Liebe zur Fliegererei, zur Armee und zu seinem Jungen, mit einer Wärme und Echtheit und einem oft ergötenden Humor, die begeistern. Robert Young spielt seinen Sohn, den jugendlichen, gesunden Draufgänger, der nur einmal an seiner Aufgabe zweifelt, als die mondäne Claire Marshall ihn in ihre Reize ziehen will, sich ihr aber wieder kraftvoll entwindet, als er den Donner der laufenden Motoren über das Haus brausen hört. Lewis Stone, Maureen O'Sullivan, James Gleason und Robert Livingston stehen in ihren Leistungen kaum nach.

Das Vorprogramm kommt gegen diesen Film nicht auf. H. S.

erkennen. Ein Tuch verhüllt es noch. Rechts und links wehen auf halbhoher Höhe Fahnen. Eine riesenhafte Menschenmenge hat sich längs der Gleise der Strahlenbahn und in der Umgebung eingefunden. Schwierig stehen die Männer der aufmarschierten Formationen.

In alle Winde waren die wenigen Kameraden von 1925 verstreut. Heute Abend sind sie hierher gekommen. Von weither manche, von Norddeutschland, vom Rheinland. Sie stehen rings um das Mahnmahl und halten in den Händen einen Kranz mit mächtiger Fahnenkreuzschleife. Sie denken an ihren Kameraden Fritz.

Vor ihnen, auf der Landstraße, schallt aus hellen klaren Kehlen der Hitlerjugend und des Jungvolks das Befehlswort zu Deutschland zum Nachhimmeln. Im lobenden Eichen der Adeln senken sich die Fahnen vor der Unsterblichkeit. Dampfer Trommelwirbel begleitet die Namen der gefallenen badischen Freiheitskämpfer.

Dann tritt tiefe Stille ein. Nur die Stimme eines der ältesten Durlacher Hitlerkämpfer spricht: „Hier opferte am 25. April 1925 unser Kamerad Fritz Kröber sein Leben für die Fahne der Freiheit, für Führer, Volk und Reich.“

Leise singt das Jungvolk das Lied vom guten Kameraden. Dann hält der Gebietsführer Kemper eine kurze, markige Ansprache, die alle Herzen packt.

„Der Gau Baden weicht in dieser Stunde sechs Mahnmale für unsere toten Kameraden. Wir stehen auf geweihter Stätte! Hier starb der jüngste badische Nationalsozialist. Hier fiel Fritz Kröber! — Einst ein unbekannter Name, heute ein Vermächtnis, ein stiller Befehl, ein Befehlswort. Der deutsche Arbeiterjugend Fritz Kröber ist wieder auferstanden und soll immer mahnend vor uns stehen!“

Mit den letzten Worten des Gebietsführers fällt die Hülle des Mahnmals. Die Trommeln wirbeln. Tausend Arme reden sich.

Dann schallt als Schwur das Lied der deutschen Revolution, in die weite Novembernacht.

Dg Köhler bei der Ehrung für Gustav Kammerer

Liedolsheim, 24. November.

Die älteste Ortsgruppe der NSDAP des Gau Baden ehrt ihren Toten, Gustav Kammerer, einen der ersten Blutzünger der Bewegung. Zu beiden Seiten des verhüllten Mahnmals lodern von Pylonen Flammen in das nächtliche Dunkel. Arbeitermänner halten Ehrenwache, sämtliche Gliederungen der Partei sind im Bierdank angetreten. Die Fahnen der Ortsgruppen der Umgebung bis nach Bruchsal sind vertreten.

Ein Choral, gespielt vom SS-Musikzug Liedolsheim, eröffnet die Feier. Ein Fanfarenstoß, dann dumpfer Trommelwirbel, und die Fahnen senken sich: Bürgermeister Gustav Roth verliest die Namen der Toten des Gau Baden, und beim letzten Namen, Gustav Kammerer, ruft ein Arbeitsmann: „Und an dieser Stelle fiel Parteigenosse Gustav Kammerer am 11. Januar 1925 für die Fahne der Freiheit, für Führer und Reich.“

Das Lied vom guten Kameraden ertönt, hell singen die Stimmen des Jungvolks mit, es klingt wie ein Schwur, Treue zu halten denen, die für die Wiedererrichtung des Reiches ihr Leben ließen. — Dann spricht Ministerpräsident Röhm:

„Deutsche Männer und Frauen, liebe Kameraden. Es ist für mich eine ganz besondere Ehre, als Vertreter der Gauleitung und der badischen Regierung die Enthüllung des Mahnmals für den an dieser Stelle für die deutsche Freiheit gefallenen Kameraden vornehmen zu können. Was für Deutschland Mädchen war, war für den Gau Baden Liedolsheim. In den Tagen des Aufbruchs schon war es dieser Ort, von dem in Baden die neue Heilspolizei ausging.“

Und es ist kein Wunder, daß Liedolsheim dazu berufen war, einen Mann zu stellen, der das Leben gab, damit Deutschland wieder groß und frei werde. Diese Kameraden mußten fallen, damit Deutschlands Freiheit anbrechen konnte. Wenn wir heute das stolze Deutschland sehen, das nach den Jahren der Schmach wiedererstandene ist, so denkt an den grenzenlosen Idealismus, mit dem jene Männer daran gingen, den Kampf um die Wiederaufrichtung aufzunehmen.“

Wir sehen an die Stelle ihres Opfertodes den Stein als Ausdruck all unserer unaussprechlichen Dankbarkeit. So fest wie dieser Stein wird stehen die Dankbarkeit des deutschen Volkes. Aber dieser Stein ist uns nicht nur ein Mal der Dankbarkeit, er ist ein Mahnmahl.

1925 sank Kamerad Kammerer ins Grab, getroffen an einer Mordertugel. Volksgenossen, er lebt, lebt wie alle, die für Deutschland gefallen sind! Sein Geist ist unter uns, er marschiert jetzt in dem großen Sturm, den Horst Wessel führt. So mahnt uns dieses Mal, daß auch wir in der Zukunft bereit sind zur Hingabe, zur Kameradschaft und unerschütterlicher Treue. In diesem Sinne weicht ich dieses Mal.

Das Horst-Wessel-Lied klingt auf, noch einmal erklingt in ihm der Schwur aller, Treue zu halten den Toten.

Das Mahnmahl für den ersten Gefallenen

Stetten, 24. November

Um die erste Morgenstunde des 24. Februar 1923 war es, als hier in Stetten der unerschrockene Vorkämpfer für das neue Deutschland, Dr. Karl Winter, in dunkler Nacht von heimtückischem Mordstahl aus Margritensauft niedergestreckt wurde. Zwei Tage später hatte das junge kämpferische Herz, das so mutig und stolz für die Bewegung des Führers gepocht hatte, seinen letzten Schlag getan.

Stundenweit sind sie herbeigezogen, um ihrer Verbundenheit mit dem ersten Gefallenen der Bewegung Ausdruck zu verleihen, um teilzuhaben an dem weidewolken Augenblick, da sich die Hülle von dem Mahnmahl löst und dieses baltische wird als ewiges Zeugnis heroischen Opfertums.

Nachdem sich die Formationen gruppiert haben, klingen feierlich die Weisen der Kreisfahne auf. Nach einem wichtigen Sprecher der Hitlerjugend erfolgt unter Trommelwirbeln bei gefallenen Fahnen die Verlesung der Toten des 9. November und der Toten der nationalsozialistischen Bewegung in Baden. Dann klingt aus dem Hintergrund eine Stimme auf: „Hier opferte am 24. Februar 1923 unser Kamerad Karl Winter sein Leben für Führer, Volk und Reich.“

Nachdem das Lied vom guten Kameraden

verklingen ist und in einem Gedichtvortrag das heldische Sterben Dr. Karl Winters versinnbildlicht wurde, ergreift Kultusminister Dr. Bader das Wort zu seinen aufrüttelnden Ausführungen. Er betonte eingangs, daß, wenn wir an dieser Stelle ein Mahnmahl errichten, dadurch den nachkommenden Geschlechtern für immer kundtun sein soll, daß es einst in Deutschland Männer gab, die aus der Furchtlosigkeit und Ohnmacht heraus den Mut fanden, anzuknüpfen im Glauben an die neue gewaltige Idee des Führers. Zu diesen zählte auch Dr. Karl Winter. Nachdem er in Klängen den Worten des Führers geläufig hatte, kehrte er zurück in seine alemannische Heimat, um das Gedächtnis in die Tat umzusetzen, denn er war ein Mann der Tat.

Wir leben in ihm nicht nur den ersten Toten des nationalsozialistischen Reiches, nicht nur den Vorkämpfer des Nationalsozialismus in Baden, sondern wir leben in ihm verkörpert eben all die guten Eigenschaften, Standhaftigkeit, die Festigkeit, den Mut und den Willen, sich durchzusetzen.

Nach den Worten des Kultusministers ertönt das Kommando: „Fahnen senkt!“ Unter Trommelwirbeln fällt dann die Hülle von dem Mahnmahl, Weh leuchtet der Grant im Dunkel der Nacht.

Das Mahnmahl Karl Guwangs in Sinzheim

Sinzheim, 24. Nov.

Hart am Weiland steht mitten im Dorf Sinzheim der Denkstein für den in den ersten Tagen des Dritten Reiches von dem Zentrumsfanatiker Dr. Weber niedergeschossenen SA-Mann Karl Guwang. In den Abendstunden des gestrigen Tages strömen auf den Zufahrtsstraßen unabsehbar lange Kolonnen der SA, der Politischen Leiter, aller Gliederungen der NSDAP nach Sinzheim, um der Enthüllung des Mahnmals für den ermordeten SA-Mann beizuwohnen.

An der Stelle, an der Karl Guwang in der tödlichen Augen tral, erhebt sich in seiner schlichten Einfachheit überwältigend der Gedenkstein für den gefallenen Vorkämpfer Adolf Hitler.

Von den Pylonen, die rechts und links des Mahnmals aufgestellt sind, flammte das Feuer hoch, die Weibehunde mit ihren Anfang genommen. Junge Arbeitsmänner sprechen das Weibehpiel „Wir glauben an Deutschland“, sprechen es aus brennender Seele hinaus in die Nacht, und diese Worte finden ein Echo in den Herzen der Tausende, die von weither gekommen sind, um Karl Guwang und sein Opfer zu ehren. Kreisleiter Majer, der Hohensträger, der NSDAP im Kreis Mühlacker, gibt das Kommando: „Senkt die Fahnen vor der Unsterblichkeit“, und nun verliest Sturmbannführer

Der Vorkämpfer des Odenwaldes

Lohrbach bei Mosbach, 24. November.

Leise rieselt es vom dunklen Nachthimmel, als gestern Abend die Stürme der Bewegung in Lohrbach bei Mosbach einmarschierten, um an der Enthüllung des Denkmals für Jakob Thrig. Der für die Bewegung gefallenen und einer der ersten SA-Männer des badischen Odenwaldes ist, teilzunehmen.

Hart an der Straße, wo am 27. März 1927 Jakob Thrig seine Verwundung erlitt, steht hoch das verhüllte Denkmal. Die Formationen zogen heran, und in wenigen Augenblicken war es von einem Fahnenwall umgeben. Vor ihm die Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht und nächste Anverwandte. Alle angrenzenden politischen Kreise sowie die SS hatten Fahnenabordnungen entsandt. Die SA war mit einer Standarte angetreten.

Fanfaren kündeten den Beginn der Feierstunde an. In einem Weibehpiel der Hitlerjugend erklang der Kampf der Bewegung, und mit ihr der ihrer Toten. Dann senkten sich die Fahnen, die Namen der Gefallenen des Gau Baden verhallten im Blau der Nacht. Das Lied vom guten Kameraden erklang, die Fahnen erhoben sich wieder.

Innenminister Dr. Pflaumer nahm darauf zur Gedenkrede das Wort. „Als im Jahre 1920 der unbeachtete Frontsoldat Adolf

Hitler sein Programm verkündete, da waren es nur wenige, die ihn hörten, die an ihn glaubten und mit ihm kämpften. Es wurde gekämpft um die Macht im Staat. Der Kampf schien aussichtslos und war nur möglich zum Siege geführt zu werden, weil Männer bereit waren, für diese Idee, für Adolf Hitler einzutreten.“

Wir stehen am Mahnmahl, das für Jakob Thrig errichtet wurde. Jakob Thrig war einer der ersten Nationalsozialisten im Odenwald. Er hat während des Krieges für Deutschland geblutet und hat auch nach dem Krieg wieder für Deutschland geblutet. Er hatte noch das Glück, das Dritte Reich, das er schon lange schaute, entstehen zu sehen. Sein Tun war dem Vaterlande und der Heimat geweiht. Heute marschieren wir mit unseren Toten als stiller Begleiter mit uns. Wir wollen unseren Kameraden treu sein, treu der Idee und treu dem Führer.“

Mit diesen Worten fiel die Hülle von dem schlichten und doch so wichtigen Denkmal.

Der Minister legte alsdann ein Denkmal im Namen der Partei und des Staates einen Kranz nieder. Der ewig revolutionäre Rhythmus des Horst-Wessel-Liedes schloß die Feierstunde. Im Anschluß daran unterhielt sich der Minister noch mit dem Vater Jakob Thrigs und den nächsten Verwandten.

Tschiangkaischer sammelt Truppen

Schwierigkeiten bei Nordchinas Selbständigkeitserklärung

Tschie, 24. November.

Die Meldungen, die aus China kommen, lassen erkennen, daß die japanischen Bestrebungen, die auf die Lösung der fünf Nordprovinzen abzielen, jetzt doch chinesischen Widerstand auslösen.

Pressemeldungen aus China zufolge soll General Tschiangkai-schek entgegen seinen dem japanischen Vorkämpfer gemachten Versprechungen in der Provinz Honan Truppen zusammenziehen.

Nach einer Meldung der Agentur Nengo hat der japanische Vorkämpfer Arisawa noch einmal auf die Meinungsunterschiede hingewiesen, die bei seiner Unterredung mit Marschall Tschiangkai-schek hinsichtlich der nordchinesischen Selbständigkeitsbewegung zutage getreten sind.

Japan könne eine Einmischung Rankings in diese Bewegung nicht dulden, selbst wenn sie nur die Provinz Hopei und Tschachar umfassen sollte.

Weitgehende Forderungen

Ueber die zur Zeit zwischen Japan und China schwebenden Verhandlungen melden die Blätter, daß Japan darin die folgenden Forderungen gestellt habe: 1. Völlige Einstellung der japanisch-indischen Propaganda in ganz China; 2. Japanisch-chinesische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Politik und der Wirtschaft, sowie der Kultur, verbunden mit einer Abkehr Chinas von England und Amerika; 3. Anerkennung eines Sonderregimes in Nordchina; 4. eine Verständigung über Mandschukuo; 5. gemeinsame

Schritte zur Unterdrückung der kommunistischen Propaganda in Nordchina.

Doch Ausrufung der Selbständigkeit?

Nach einer Meldung der Agentur Nengo aus Tientsin hat der Oberkommandierende von Peking und Tientsin, General Sun-tscheng-yuan, ermutigt durch General Hsiao-tscheng-ying, den Gouverneur der Provinz Tschachar und General Tsching-tschun, den Bürgermeister von Peking, die zu diesem Zwecke am Freitagnachmittag in Tientsin eintrafen, den festen Entschluß gefaßt, an dem ursprünglichen Selbständigkeitsplan festzuhalten. Angesichts der Entrüstung des nordchinesischen Volkes über das Vorgehen Tschiangkai-scheks seien die drei nordchinesischen Führer fest entschlossen, die Selbständigkeit, wie vorgesehen, sobald wie möglich auszurufen. Danach werden in Kürze die Selbständigkeit der Provinz Hopei und Tschachar sowie der Städte Tientsin und Peking ausgerufen werden. Nach der Klarstellung der Haltung des Gouverneurs von Schantung, Schang Tsunwan, hoffe man die Selbständigkeitsbewegung auf die drei genannten Provinzen ausdehnen zu können.

„Comité France-Allemagne“ gegründet

Paris, 24. November.

Nach einer Reihe von Vorbereitungen ist das Gegenstück zu der kürzlich in Berlin gegründeten Deutsch-französischen Gesellschaft in Paris unter der Benennung „Comité France-Allemagne“ ins Leben gerufen worden. Den Vorsitz übernimmt Kommandant L'hopital, zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Herren Prof. Journeau, Fernand de Brinon und Douboislin bestellt. Das Generalsekretariat übernehmen die beiden Frontkämpferführer Pichon und Jean Gon, das Amt des Schatzmeisters übernimmt de Chappedelaine. Am 29. November veranstaltet das Comité France-Allemagne ein Essen, auf dem der Reichsportführer von Tschammer und Osten über die Olympischen Spiele und den deutschen Sport sprechen wird.

Reichserziehungsminister Ruft erneut operiert

Berlin, 24. November.

Nach einer Mitteilung des Direktors der Chirurgischen Universitätsklinik der Charité, Professor Dr. Sauerbruch, hat sich Reichserziehungsminister Ruft, der seit vielen Wochen erkrankt ist, erneut einer Operation unterziehen müssen. Der Eingriff verlief ohne Schwierigkeiten. Das Befinden ist gut; mit vollständiger Genesung in kurzer Zeit zu rechnen.

In Kürze

Anlässlich der Unwetterkatastrophe in Südtalien hat der Führer und Reichskanzler an den König von Italien ein Beileidstelegramm gerichtet.

Am Totensonntag fand auf dem neuen St. Nicolai-Friedhof in Hannover die feierliche Enthüllung und Weihe des auf Wunsch des Führers und Reichskanzlers vom Reich angeordneten Denkmals auf der Grabstätte des verstorbenen Generalobersten von Linzinger statt.

Der memelländische Landtag ist für den 28. November, 5 Uhr nachmittags, einberufen worden. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Aussprache über den Gang der Direktionsbildung. Die Bildung des Direktoriums ist noch nicht erfolgt. Der Gouverneur des Memellandes, der zugesagt hatte, am Freitag weiteren Bescheid zu geben, ist mit Landtagspräsident Baldzus am Freitag nicht in Föhling getreten.

Der König von Bulgarien vollzog am Samstagnachmittag die Ernennung des neuen Kabinetts und empfing es am Sonntag.

Am Samstag gegen 10 Uhr stieß zwischen den Bahnhöfen Rodau-Lengsfeld und Jöblich-Boberhausen (Sachsen) eine Lokomotive mit dem Personenzug Rodau-Lengsfeld nach Reichenheim zusammen. Beide Lokomotiven und der Schwabwagen entgleiseten. Der Lokomotivführer und der Heizer der allein fahrenden Lokomotive wurden schwer, und 17 Reisende leicht verletzt.

Am Samstag und Sonntag fanden in holländischen Gruben und Hütten im polnischen Oberschlesien Betriebsverhüllungen statt, in denen der Arbeiterschaft der Beschluß des Betriebsrätekonferenzen, ab Montag einen dreitägigen Proteststreik durchzuführen, zur Entscheidung vorgelegt wurde. Wie verlautet, haben sämtliche Betriebe dem Streik zugestimmt.

Wie die DWS aus Altrach berichtet, hat sich im Rapschen Meer ein neues schweres Unglück ereignet, bei dem etwa 20 Fischer in Lebensgefahr schweben. Zur Überwinterung hatten sich über 1000 Fischer in die Bucht von Altrach begeben, als sie von einem starken Sturm und Treibeis überrascht wurden. Annähernd 1100 Fischerboote sind von riesigen Eisklößen eingeklemmt und der Gefahr des Untergangs ausgesetzt.

Im „Harm“ durch auserleitet wurden die Freunde einzuladen, wie eigener Art v. Naturfänger in ihrem wüstenbelben Kie Konfuzienstän mer Kanarien ausgestellt, pr jedes Vogeltr Ein Balde Zannendäume zden, die Rache und Ne sind auch die lingsammlung Orzeln. Auch tummeln sich Bei der P in der allge Verlich m der mit 336, dolt mit 333 Punkten.

In der Al- Verlich m Es folgten Gg der mit 336 und 330 Punkten. In einem G für 10 Pfenn länger gewin Besucher grati Die Ausstell Male geöffnet.

Der Ausflu Sonntagen bei Urticae gefon gen Sonntag, Sonne so scho wech hatte. V recht auf mit beschwerfch me auch der werden mußte, ein ziemlich h geberricht hat abgefertigt zu

Lehrstfell Die Stando anstaltet am W gterhand M men mit dem Ausdrachen lenfuchenden A Eiterschaf H Kotwendigkeit zu überzeugen berater des A Jungen vercar lich kennenzul

Rationalithe erschlachte Ve net. Petra an Souptrolle S. C. M. Ull r tung aus dem

T 512

92

92

92

92

92

92

92

92

92

92

92

92

92

Des letzten November-Sonntags Allerlei

Sonntagsrückfahrkarte bitte! — Nirgends Fehlanzeige — Abschied von der Tanzfröhlichkeit



Hallo, ist dort der Weihnachtsmann? Der Weihnachtswunschzettel wird durchtelefoniert

Gefiederte Sängler in der „Harmonie“

Im „Harmonieaal“, in dem wir schon oft durch auserlesene gefiederte Darbietungen erfreut wurden, in dem ausgezeichnete Meister die Freunde der Tonkunst mit ihren Werken entzücken, wird in diesen Tagen ein Konzert eigener Art veranstaltet.

1200 Arbeitskammeraden feiern

Am Schraubstock und im Fröhlichkeit vereint / Gefolgschaftsabend der Zellstoff-Fabrik

Wenn die Zellstoff-Fabrik Waldhof einen Gefolgschaftsabend veranstaltet, gibt es immer einiges Kopferbrechen wegen eines geeigneten Saales, denn nach der Innensicht kann man schlecht gehen, weil die meisten Arbeiter nordwärts von Sandhofen und in Sandhofen wohnen, während in und bei Sandhofen nur schwer ein Raum aufzutreiben ist, in dem gleichzeitig 1200 Volksgenossen sich aufhalten können.

Lehrstellenvermittlung für 63

Die Standortleitung des Bundes 171 veranstaltet am Montag, 25. November, im Schlaagterhaus M 4a, Zimmer 67, 20 Uhr, zusammen mit dem Arbeitsamt Mannheim einen Ausspracheabend mit den Eltern der lehrstellenfuchenden Mitterjungen.

Im Schlachthof wird gebaut

Bekanntlich wurden in der Weiskloffe der Vaterischen Hypotheken- und Wechselbank auf dem Schlachthof umfassende Umbauarbeiten vorgenommen.

Wir sind gewiß nicht verbohrt. Der ungastliche Novemberburleske sorgte obendrein dafür, daß wir keine übertriebenen Erwartungen hegen. Der Mannheimer gibt sich zufrieden, wenn ihm am Wochenende wenigstens die Wahl bleibt, ob er gemüthlicher Hauslichkeit oder einem Spaziergang in die Herbstlandschaft den Vorzug geben soll.

Frohe Ueberraschung

Den Breslauer lag es diesmal ob, und eine frohe Samstag-Unterhaltung zu senden, auf die wir schon jahrelang eingeschworen sind.

3580 Arbeitsplätze im Oktober geschaffen

Erfreuliche Statistik des Arbeitsamtes / Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit
430 Stellen mehr als im September wurden im Oktober 1935 durch das Arbeitsamt besetzt. Diese Tatsache ist geeignet, die gegenwärtige Beschäftigungslage klar zu kennzeichnen, die in den konjunkturunabhängigen Betrieben stabil bleibt und nur in den Außenbetrieben zu geringfügigen Veränderungen der Arbeitslosenzahlen führt.

1200 Arbeitskammeraden feiern

Am Schraubstock und im Fröhlichkeit vereint / Gefolgschaftsabend der Zellstoff-Fabrik

Wenn die Zellstoff-Fabrik Waldhof einen Gefolgschaftsabend veranstaltet, gibt es immer einiges Kopferbrechen wegen eines geeigneten Saales, denn nach der Innensicht kann man schlecht gehen, weil die meisten Arbeiter nordwärts von Sandhofen und in Sandhofen wohnen, während in und bei Sandhofen nur schwer ein Raum aufzutreiben ist, in dem gleichzeitig 1200 Volksgenossen sich aufhalten können.

Lehrstellenvermittlung für 63

Die Standortleitung des Bundes 171 veranstaltet am Montag, 25. November, im Schlaagterhaus M 4a, Zimmer 67, 20 Uhr, zusammen mit dem Arbeitsamt Mannheim einen Ausspracheabend mit den Eltern der lehrstellenfuchenden Mitterjungen.

Im Schlachthof wird gebaut

Bekanntlich wurden in der Weiskloffe der Vaterischen Hypotheken- und Wechselbank auf dem Schlachthof umfassende Umbauarbeiten vorgenommen.

wir schon jahrelang eingeschworen sind. Sie riefen noch einmal die genutzreichen Stunden nach, die der Besitzer eines Wochenendhäuschens den Sommer und Herbst über in seiner Erholungsstation verlebte.

Wer dem großstädtischen Abteiler „Neu-Mannheim“ auf dem Schriesheimer Berg vorprang einen Besuch abstattete, wird die glücklichen Wochenendbesitzer in der Höhe rechtlich schaden bedenklich haben. Mit Ruhhand nahm man eine Einladung an, zu verweilen und den Garten plündern zu lassen. Nun müssen ausgerechnet die Breslauer noch einmal die herrlichen Eindrücke vor die Seele zaubern. Mit einem Zuzer

1200 Arbeitskammeraden feiern

Am Schraubstock und im Fröhlichkeit vereint / Gefolgschaftsabend der Zellstoff-Fabrik

Wenn die Zellstoff-Fabrik Waldhof einen Gefolgschaftsabend veranstaltet, gibt es immer einiges Kopferbrechen wegen eines geeigneten Saales, denn nach der Innensicht kann man schlecht gehen, weil die meisten Arbeiter nordwärts von Sandhofen und in Sandhofen wohnen, während in und bei Sandhofen nur schwer ein Raum aufzutreiben ist, in dem gleichzeitig 1200 Volksgenossen sich aufhalten können.

Lehrstellenvermittlung für 63

Die Standortleitung des Bundes 171 veranstaltet am Montag, 25. November, im Schlaagterhaus M 4a, Zimmer 67, 20 Uhr, zusammen mit dem Arbeitsamt Mannheim einen Ausspracheabend mit den Eltern der lehrstellenfuchenden Mitterjungen.

Im Schlachthof wird gebaut

Bekanntlich wurden in der Weiskloffe der Vaterischen Hypotheken- und Wechselbank auf dem Schlachthof umfassende Umbauarbeiten vorgenommen.

trat man ans Fenster, gegen das erdarmungslos die Regentropfen klatschten.

Und dann zog ein Sonntag heraus, wie er nicht idealer hätte sein können. Totentanztag! Aber der Himmel nahm ihm diesmal alles küstere, schwere und sentimentale. Viele pilgerten hinaus zu den Gräbern ihrer Lieben.

Für viele aber bedeutete dieses seltene Geschenk des Himmels auch die Parole: raus aus der Enge, fertigmachen und hinaus in die Natur. Das drängte sich von selbst auf. Umsonst sollte der Tip „Sonntagsrückfahrkarten bitte!“ nicht ausgehen worden sein.

Mit einem Male erinnerte man sich wieder der Verwaltungsförderzüge der Reichsbahn, die bei der Naturfreunde für ein paar Pfennige ins Redaria bis Eberbach hinaus entführen. Diese Gelegenheit wollte sich niemand entgehen lassen.

Was kann auch mehr Freude machen, als sich am letzten Novembersonntag die Sonne auf die Nase scheinen zu lassen? Auf dreizehn Grad Wärme kletterte das Quecksilber mittags in der Sonne hoch. Eine ganze Menat für die vorgeschrittene Jahreszeit. In diesem Hause keine Unglücksstadt. Die Coudwälder werden darüber belehrt worden sein, daß für ihre Vereinnamung nur das Wetter verantwortlich gemacht werden kann und dem Mannheimer alles daran gelegen ist, die freundschaftlichen Beziehungen zu ihnen zu vertiefen.

Das Gesicht der Stadt

Der lachende Himmel brachte die Städter schon frühzeitig auf die Beine. Hauptstrahlen und Watz zeigte eine Belebung, wie man sie seit langem nicht mehr bemerkte. Wer hätte auch von der Rdaligkeit, sich gründlich durchzuküßten und sich die Lunge voll reiner Luft zu pumpen, nicht von Herzen gerne Gebrauch gemacht? Das war wieder einmal ein Sonntag nach dem Geschmack der Mannheimer.

Die Ueberlegung, wie man sich die Freizeit um die Ohren schlagen solle, war völlig überflüssig. Die Wege waren trocken und ichne in der Erde ließen sich aberorten sammeln. Der Mannheimer hat es ja so bequem. Ein paar Schritte nur und gefällige Anlagen nehmen ihn auf, lassen ihn vergessen, daß er ein Kind der Großstadt ist.

Diesmal hatten auch die Blizwandler Glück. Sie brauchten nicht durch das feuchte Gras zu waten und sich vom Regen durchfeuchten zu lassen. Mit gemüthlichen Gefühlen griff von ihnen niemand zu Röhren und Messer. Hoffentlich war auch ihre Ausbeute im Kästler Wald entsprechend.

Kleinstierzüchter und Vogelliebhaber gaben sich in Redaria draußen und in der „Harmonie“ ein Stelldichein. Es zeigte sich wieder, wieviel Tierkunde die Quadratestadt bedimeat. Gerade lebt, wo man stärker ans traute Heim gefesselt ist, kann ein Kanarienvogel unentbehrlicher Unterhalter sein und Jung und alt begeistern.

Darf ich bitten?

Der 25. November ist jedem Tanzlustigen ein vertrauter Tag. Ein Blick auf den Kalender stößt darüber auf, daß die „blonde Ratdrein“ am Montag von Rechts wegen ihren Namenstag feiern könnte. Die wenigsten Ratdreiner und Käthen — bei uns wird auch gerne „Ratte“ genannt — wissen davon. Grund mehr, die Herren an ihre Gederlaune zu gemahnen. Es wärdet ja nichts, wenn die Schöne einmal außer der Reihe einen Blumenstrauß auf dem Tisch findet. Uebrigens kann den Blumen auch noch anderes beigelegt werden. Eine nette Note des Spielweises oder gefällige Schickereien, deren Ratdreiner kaum abgeneigt sind. Wenigstens ist das unsere feinste Ueberzeugung.

Mit dem Ratdreinertag hat es keine eigene Bewandnis. Er ist ein Freudentag. Der letzte vor der Adventszeit. Noch einmal darf das Tanzbein geschwungen werden und übermüde Laune vorderrücken. Der Städter empfindet diesen Umstand weniger. Aber auf dem Bane wird streng darauf geachtet, daß der Spruch eingehalten wird, der da heißt: „Ratdrein stellt das Tanzen ein.“ Ausgerochnet die „blonde Ratdrein...“

In den kommenden Adventswochen wird aller Voraussicht nach nur in privaten Uebungsreisen die Aufforderung ergehen: „Darf ich bitten?“

Wieder ist ein Sonntag vorüber. Dunt war er, erlebnisreich und so recht geschaffen zur Ausspannung und Erholung. Möge ihm der kommende in dieser Hinsicht nicht nachleben!

Advertisement for Telefunken radios. It features five models: T 512, T 523, T 543, T 564, and T 586. Each model is shown with its price in Reichsmarks (RM). Below the models, there is a large headline: 'Die 5 von TELEFUNKEN-Musik wie noch nie!' and a small note: 'Es ist ein Kunstgeuß ersten Ranges, mit einem der 15 von Telefunken Musik von den Sendern Europas zu hören.'

Eine neue Wärmestube in Käfertal errichtet

Schlichte Eröffnungsfeier am Samstag / Vorbildliche Einrichtung / Die Parole: Keiner darf in diesem Winter frieren

Eine Wärmestube der Systemzeit

Vor einigen Jahren hatten wir Gelegenheit, eine Wärmestube der Systemzeit in einer größeren Stadt zu besuchen. Eingrichtet und unterhalten wurde sie vom örtlichen Verein gegen Haus- und Straßeneis. Schon dieser Umstand allein wirft ein beachtendes Licht auf die Einstellung jener Zeit. Man denkt dabei unwillkürlich an Almosen, an Bettler, denen man durch die halboffene Tür ein Stück Brot oder eine Kupfermünze hinreich. Auch jene Zeit hatte ihre Wohltätigkeit, es war den Menschen lästig, einem hungernden und frierenden Mitmenschen zu begegnen, oder aber, man führte über seine Almosen wenigstens im Geiste sein läuterndes Buch und hoffte, durch eine gute Bilanz auf diesem Gebiet am Lebensende bessere Anwartschaft auf den Himmel zu haben.

Die Wärmestube, die wir damals besuchten, war alles andere als schön. Ein alter Kasten, der früher als Sargmagazin diente, die Wände verputzt und berußt, das war die Stätte, in der täglich ein paar Dutzend Menschen zusammenkamen, rauchten und ihre Suppe löselten. Wenn in diese Suppe zuweilen ein Stück Brot von der Decke hineingefallen, was schade ist, es sah sich hier ja Almosenempfänger, für die war alles gut.

... und heute

Eine Eröffnungsfeier der neuerrichteten Wärmestube der Ortsgruppe Käfertal! Welch anderer Geist strahlt uns aus diesen Räumen entgegen. Ein schmühsches Haus, ein schmühsches Parterre, ein schmühsches Erdgeschoss für hilfsbedürftige Volksgenossen eingerichtet worden.

Rein und sauber sind die drei Räume ausgestattet. Von den Wänden grühen die Bilder des Führers und seiner Mitkämpfer, auf den Tischen sind Spiele aufgestellt, ein Radioapparat sorgt dafür, daß auch die musikalische Unterhaltung nicht fehlt und neben dem Ofen, der unermüdbare Wärme ausstrahlt, sitzt unser alter Parteigenosse Jakob Stich, dem die Aufsicht über diese Stätte übertragen ist, und stoßt gemütlich sein Pfeifen.

Zur Eröffnung war ein großes Bild des Führers an der Vorderwand des größten Zimmers aufgestellt, mit Blumen und Farnschmuck umgeben. Blumen und Grün an den Fenstern, in allen Ecken.

Die Eröffnungsfeier

Zu der Eröffnungsfeier waren die alten und bedürftigen Volksgenossen, die in größerer Anzahl erschienen waren, Mittelpunkt der Feier. Sie waren nicht Jaungäste, wie das früher so oft geschah, sondern sahen an den Tischen, während die Amsträger der Bewegung beiseite standen. Man fühlte es, durch diese Räume strömt der warme Flußstrom der Volksgemeinschaft von Bruder zu Bruder, es gibt hier keine Wohlthäter und Almosenempfänger, es gibt nur Volksgenossen, die es als ihre Pflicht erachten, den ohne ihre Schuld schlechter gestellten Volksgenossen zu helfen.

Das Adagio von Mozart, von einem vorzüglichen Streichtrio gespielt, leitete die Feier ein. Es folgten abwechselnd kurze podende Gedichte, von Parteigenossen vorgetragen, Sprechchöre des BvM und der HJ und kleine Sätze aus einem Regenerlied. Dazwischen hielt der Kreisamtsleiter der NSD, Hg. M e r d e s, eine Ansprache.

Er wies auf die sogenannte Wohlthätigkeit hin, die im verfallenen Staat geübt wurde. Wir betrachten das, was wir an unseren bedürftigen Mitmenschen tun, nicht als Almosen, sondern als unsere heilige Pflicht. Wir wollen und wünschen keine Dankbarkeit, denn unsere Mitmenschen können nichts für ihr trauriges Los. Wir wollen mit der Errichtung von Wärme-

stuben eine seelische Betreuung verbinden. Unsere armen Volksgenossen sollen durch die Fürsorge der NSD zu der Ueberzeugung kommen, daß sie in die Volksgemeinschaft hundertprozentig aufgenommen sind. Nach diesen Worten übergab Kreisamtsleiter M e r d e s die Wärmestube der Ortsgruppe Käfertal.

Ortsgruppenleiter G a w r a n wies auf den Faschismus hin, der aus diesem Werke spricht. Gerade jetzt in der Weihnachtszeit soll keiner unserer Volksgenossen verlassen sein. Wir kennen keine Klassen und Stände, sondern nur ein einziges Volk, und wir werden auch in Zukunft alles tun, um den Gedanken des Faschismus zu verwirklichen. Die NSD arbeitet im Sinne des Führers, der

sie geschaffen hat, und ihm müssen wir vor allem danken.

Er erwähnte dann noch lobend das Verhalten von Kreisfachberater D i l h a r d und der Mannheimer Gärtner, die sich bereit erklärt haben, den ganzen Winter hindurch Blumen für die Ausschmückung der Wärmestube des Kreises Mannheim zur Verfügung zu stellen, und der Gesang- und Musikvereine, die wöchentlich einmal in der Wärmehalle ein Konzert geben wollen. Auch Vorträge sollen von Zeit zu Zeit in dieser vorbereiteten Wärmestube gehalten werden. Ein „Siege Heil“ auf den Führer, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Schluß dieser würdigen Feier.

Frauenhände wirken für Weihnachten

Die Gedol stellt aus / Beachtenswerte kunstgewerbliche Arbeiten

Seht kommt allmählich die Zeit, da die Männer mit sorgendurchsuchter Stirn eidergehen und mit sich selbst zu Räte geben, was sie der Liebsten zu Weihnachten schenken sollen. Die Frauen haben es besser: Zigarren und Strümpfen, die schönsten Teppiche herstellen kann. Wenn wir doch mal bei den Textilen sind: Strickkleider sind zu haben, die von der früher geschilderten Einöigkeit dieser Kleider ebenjoweit entfernt sind wie von der Gefahr, unkleidlich zu wirken.

Da fällt unser Blick auf zwei Schaulustler, die uns neu und ungewohnt dünkten. Silber und allerliebster Kunststoffs, soviel leben wir von ihnen. Reugierig gemacht, riskierten wir mal ein Auge, um zu sehen, was da wohl hinter diesen mag. Allerlei Leute bewegen sich da in dem großen Ladenraum in O 4, 7.

Reges, lebhaftes Treiben, Frauen und Mädchen, alles, alles, nur keine Männer. Da ruht er sich. Also noch ein Ausritt an der Armatte, noch ein Strich übers unraffierte Kinn, und hinein. Wahrhaftig, eine ganze Ausstellung, eine Weihnachtsmesse tut sich auf. Unser Eindringen erregt Aufsehen.

„Sind die Herren von der Presse?“ Wir verneinen. Aber trotzdem nehmen sich liebenswürdige Führerinnen unserer an, setzen uns, was zu sehen ist, erklären uns, was wir nicht verstehen.

Es ist viel zu sehen! Schon im Fenster war uns ein Mädchenbildnis (Zieler) aufgefallen, das durch die Erleuchtung in der Porzellanmalerei und klugen Einsatz der malerischen Mittel auffiel. Oelgemälde, Aquarelle, Plastiken zeigen, daß die Gedol-Ritalesider in den Bereichen der Kunst jedem Bereich mit Loren männlichen Kollegen handballen.

Wir behalten uns vor, in eigener Besprechung auf die einzelnen Arbeiten noch einzugehen. Hier ist zunächst eine Gesamtschau der Ausstellung zu geben.

Diese ist bederricht vom Kunstgewerbe. Unser Geschmack hat sich einem neuen Gefühl für das Handgewerbe, Stillfichere zugewendet.

Es ist ein Genuß, diese handgewebten Tücher, Handtaschen, Selbstbinder — jawohl, meine Damen — nur in die Hand zu nehmen.

Wohlwendig in den Farben, gediegen im Material. Böhlig unverständlich wird es unserinem immer bleiben, wie man aus alten Strümpfen, solchen alleits verachteten Gegenständen, die schönsten Teppiche herstellen kann. Wenn wir doch mal bei den Textilen sind: Strickkleider sind zu haben, die von der früher geschilderten Einöigkeit dieser Kleider ebenjoweit entfernt sind wie von der Gefahr, unkleidlich zu wirken.

Thal's, Umfahlagläser, für den Garten im Sommer, nicht minder wie für den Abend, für den Winter. Auf anderen Tischen finden wir Kleinspielzeug, das uns erneut zeigt, daß nicht nur die elektrische Eisenbahn und raffinierte Mechanismen, sondern auch schlichtes Material, von geschmackvoller Frauenhand verarbeitet, kinderdul und Weihnachtsgauber zu Spenden vermag.

In der Ecke stehen Gebrauchsgegenstände, bei denen man wieder gerade zugreifen möchte: Kuchenschneidemaschinen, Behälter für Niesenzündhölzer, Schalen, Schachteln von launlichem Formreichtum. Wieder ein paar Schritte weiter stehen wir vor den Erzeugnissen der Buchbinderei.

Bücher, unsere besten Freunde, durch einen Einband nach einem Geschmack erst werden sie richtig unser eigen. Lederbände, Halbfranzbände, mit schönem, sparsamem Golddruck werden eine Freude jeder Bücherliebhaber. Und erst die verschiedenen Alben, Tagebücher, Notizbücher. Einem jeden sieht man seinen Zweck an, jedes ist dauerhaft und alle sind schön.

Noch vieles wäre zu nennen. Zu Weihnachten wollen wir zurückbleiben, wenn wir auf einem der handgearbeiteten Deckchen von Spitzen ein handgeknüpftes Tuch, eine Zigarettenschachtel und einige Schäfte vorfinden. Was wir unseren Damen schenken, wollen wir dahinterstellen lassen, bis sie die Ausstellung gesehen haben, und den fleißigen Ausstellerinnen wünschen wir einen vollen Erfolg.

Was soll mein Mädels werden?

Gediegenes hauswirtschaftliches Wissen und Können als Grundlage unerlässlich

Die Frage nach dem richtigen Beruf kann bei den Mädchen nicht aus dem gleichen Gesichtswinkel betrachtet werden wie bei den männlichen Jugendlichen. Für sie gilt es ja nicht nur, irgendeinen Beruf zu suchen und zu erlernen, für den sie sich eignen und der sie befähigt, im Berufsleben auf eigenen Füßen zu stehen. Darüber hinaus wartet ja noch eine ganz besondere Aufgabe

auf die heranwachsende Mädchengeneration: die Vorbereitung auf den künftigen Hausfrau und Mutter.

Das große Ziel, das bei den Mädchen über jeder Berufswahl stehen muß, ist ihre Erziehung und Schulung für die Hausfrauenarbeit. Mit diesem Ziel läßt sich die Vorbereitung auf einen Berufsberuf recht wohl

vereinigen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten dazu. Besonders schön und befriedigend wird die Berufstätigkeit einer Frau bei späterer Eheschließung in die Arbeit als Hausfrau und Mutter einmünden, wenn gleich ein Beruf gewähl wird, der zur Gruppe der hauswirtschaftlichen oder ländlich-hauswirtschaftlichen Berufe gehört. Die Wahl eines hauswirtschaftlichen oder damit verwandten Berufes wird man also unseren Mädchen, welche Schulbildung sie auch immer besitzen, stets warm empfehlen können. Aber auch wo sich ein Mädchen zu irgendeinem anderen Berufsberuf entschließt, darf eine gediegene hauswirtschaftliche Ausbildung nicht fehlen. Sie wird zweckmäßigerweise vor dem Eintritt in den Beruf durchlaufen, schon aus dem Grunde, weil besonders ein 14jähriges Mädchen in körperlicher und seelischer Hinsicht zunächst nirgends besser aufgehoben ist als bei hauswirtschaftlicher Betätigung.

Erfreulicherweise setzt sich heute in der breiten Öffentlichkeit immer mehr die Erkenntnis durch, daß unsere Vierzehnjährigen noch nicht in Fabrik oder Kontor oder Werkstatt gehen, weil sie der Arbeit dort in den wenigsten Fällen gewachsen sind. Auch für jeden anderen Beruf ist eine vorangehende hauswirtschaftliche Schulung das beste Fundament. Wo es mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einigermassen ermöglicht werden kann, sollten sich unsere Mädchen daher erst nach längerer Tätigkeit in der häuslichen oder ländlichen Hauswirtschaft einem anderweitigen Beruf zuwenden. Es wäre im Interesse einer gesunden Erziehung der heranwachsenden Mädchengeneration dringend zu wünschen, daß immer mehr Eltern zu dem Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein und der Einsicht gelangen, daß sie die Pflicht haben, ihrer Tochter, möge deren Lebensweg verlaufen, wie er wolle, ein gediegenes hauswirtschaftliches Wissen und Können mit auf den Weg zu geben. Die Arbeitsämter geben über all diese Fragen bereitwillig Auskunft. Sie vermitteln die entsprechenden Stellen.

Bogoljubow im Mannheimer Schachklub

Abschluß der Vorträge heute abend

Gegenwärtig bereisen zwei Meister die deutschen Gauen, um die deutschen Spieler auf die im nächsten Jahre in München stattfindende Olympiade vorzubereiten. Es sind dies Reichstrainer und Großmeister Bogoljubow und Bundestrainer Schläge - Berlin. Bogoljubow wird für die Zeit vom 23. November bis 4. Dezember im Landesverband Baden. Seine Tätigkeit hat am 24. Nov., also am Sonntag, im Verkehrslokal des Mannheimer Schachklubs „Rauhütte“, D 4, 11, begonnen. Ueber den Verlauf berichten wir in der Abend-Ausgabe.

Am Freitagabend sprach H. Hufschung

über den Weltmeisterschaftskampf. Das gewaltige Ringen zwischen dem Weltmeister Dr. Aljechin und seinem Herausforderer Dr. Capos hat uns schon viele Ueberraschungen gebracht. Beide Gegner haben schon ihrer Stärke Geltung verschafft und waren nicht frei von Schwächen. Aljechin büßte seinen Vorsprung in der Hauptsache ein, weil er seinen Gang nach Originalität zu sehr betonte und dadurch in das Fahrwasser unglücklicher Kombinationen geriet. Der Stand nach der 21. Partie mit 7:7 Gewinnen bei 7 Remisen läßt den Ausgang des Kampfes überhaupt nicht voraussagen. Wie dem auch sei, endete der Vortragende, wir hoffen noch manche große Leistung zu sehen, wie sie dem Können dieser Großen im Reiche des Schachs entsprechen. Zwei Partien aus dem Weltmeisterschaftskampfe wurden am Demonstrationstisch von H. Hufschung erläutert und diskutiert bei reger Beteiligung der Anwesenden.

Bereitsleiter H. K e d e r m a n n nahm hierauf die Preisverteilung aus den letzten Abturnieren vor. Er appellierte an den Realismus der Turnierspieler, welcher allein das Durchhalten in den anstrengenden Turniersämpfen ermöglicht, jene Kämpfe, die den Schachfreunden am besten das Einbringen in das Wesen des Schachs vermitteln.

Die Schief

A. Mannpreis des Jahres 1934. Denen sich 11 des beteiligten ganzen Reichs laut sich auf den Preis des Jahres 1934. Denen sich 11 des beteiligten ganzen Reichs laut sich auf den Preis des Jahres 1934.

Erfolgreiche Schachsuche

Am Neuen Theater gab man gestern abend zum ersten Male „Zehn Graber und Matrosen“. Da auf dem Programm kein diesbezüglicher Vermerk zu lesen war, glaubte man es mit einem Stück für Erwachsene zu tun zu haben. Leider konnte man, nachdem man seine zwei Stunden abgesehen hatte, diesen Glauben nicht bestätigen. Die mit allerlei Grusel und kalter Beerdigungskomantik ausgeschaltete Geschichte hätte man allenfalls einer Jugend (unter 18 Jahren) um die 10 Jahre herum zu Ende vorlesen können.

Man merke es auch den Darstellern an, daß man sich für ein derartig schwaches Stück eben nicht mit allzu großer Liebe einsetzen kann. Kein, nein, geliebtes Nationaltheater, mit solchen Stücken gewinnt man keine neuen Freunde.

Deutliche Stühle sollten doch lieber begraben bleiben. Oder aber wir überlassen das, sagen wir einmal, den „Vier Nachbarn“! Hm.

Dr. Himmelhoffen zum Generalintendanten ernannt. Wie uns die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters mitteilt, ist Intendant Dr. Thur Himmelhoffen zum Generalintendanten ernannt worden. Die Ernennung ist unzweifelhaft eine von hoher Stelle kommende Anerkennung des Wirkens von Dr. Himmelhoffen, der nun seit über zwei Jahren an der Spitze des Badischen Staatstheaters steht.

Die Hände in den Schoß legen, heißt eher Gott versuchen, als Gott vertrauen!

Fontane.

Stuttgarter Sendungen aus Mannheim und Karlsruhe

Darbietungen des Rundfunks / Zum Tag der deutschen Hausmusik

Wieder einmal seit geraumer Zeit kamen Mannheimer Künstler im Rundfunk zu Wort. Der Reichsfunkler Stuttgart, dem eine Reihe von deutschen Großsendern angeschlossen war, übertrug ein Operettenkonzert des Nationaltheaters Mannheim, worüber schon an anderer Stelle berichtet wurde. Ausschnitte aus Teilingers „Don César“ und Willkürs „Wettstreit“ wurden gegeben. Daß damit seine eigentliche „Theaterwirkung“ erzielt werden konnte, ist selbstverständlich; denn einmal ist es nicht möglich und nicht wünschenswert, eine große Operette zu einer Ländchen, verkürzten „Kurzoperette“ zusammenzufassen, zum anderen fehlt der direkte Eindruck, wie ihn die Bühne vermittelt und der im übrigen auch nicht durch die Bekanntheit der Theateraufführung erzielt werden kann. Diese Wirkungen zu erzielen, ist aber auch gar nicht der Sinn der Sendung. Die Operettenausschnitte solcher Art sollen vielmehr dem Hörer nur die musikalisch wertvollsten und schönsten Teile der Stücke in mehr bunter als systematischer Folge zu Gehör führen. Man muß schon sagen, daß die Auswahl mit viel Geschmack getroffen worden ist. Wenn auch die Melodien etwa aus dem „Wettstreit“ allbekannt sind, so freute man sich doch an der prächtigen Wiedergabe, die der G. G e i l y, W. Z a u f e r t, G. G i l l a r d o n, R. L a n d e r i c h, M. K e i c h a r d t, K. v. K ü h n e t t e r, H. T r i e l o f f, E d o r und C r e t c h e r des Nationaltheaters mitwirkten. Mit vielbehütetem und Scharfsinn wird doch Karl Klau den ganzen Aufführungsapparat zusammen und diese Waise! Das war Unterhaltungs-musik im besten Sinne des Wortes: ein Programm, hübsch und einheitlich im Aufbau, dazu von besten Kräften ausgeführt! Die Mannheimer Sendeleitung hat mit der Uebertragung dieser Operettenausschnitte einen vielversprechenden Anfang eingeschlagen. Möge sie auf diesem Wege weiterarbeiten! Wir sind überzeugt, daß

nicht nur die Mannheimer Hörer den Wunsch haben, in Zukunft öfter und regelmäßiger im Rundfunk Darbietungen des Mannheimer Nationaltheaters zu hören.

Dieser Sendung gegenüber zeichnete sich eine Uebertragung aus Karlsruhe durch einen geradezu bedächtigenden Tiefstand aus. Ihr Motto: „Die Heimat singt...“ klang zwar vielversprechend, und sie interessierte uns Mannheimer, wissenschaftlich und verständnisvoll, wie wir nun einmal sind, auch wenn es sich um eine „Erfolge in alemannischer Mundart“ handelte. Doch o weh, was war da zu hören! Ziemlich belanglose Kompositionen von mitunter bedeutenden Texten — auch Gedichte des bekannten Mundartdichters H e r m a n n B u r t e, der erst vor kurzem in Mannheim sehr erfolgreich war, besand sich darunter. Da wäre an sich ja noch nicht viel dabei gewesen. Was aber den aufmerksamen Hörer einigermassen aus der Fassung bringen konnte, war die Wiedergabe dieser Ueberden durch G. D a n i a (Sopran). Der Vortrag war gefühllos übertrieben, das Eigentümliche der Mundart ins Lächerliche verjerrt. Von Liedern im Volkston erwartet man, daß sie einfach, aber gemütvoll, schlicht, aber langauer sind; an alledem fehlte es. Wieviel Hörer mögen schon gleich nach Beginn der Sendung ihren Apparat ausgeschaltet oder eine andere Station gewählt haben! Doch es kam noch besser. Gute Volkslieder können bisweilen herb, ja sogar herb sein, allein geschmacklos, ordinär und jedes tiefere Empfinden verstoßend, sind sie nie! Versuche dieser Art aber waren bei denen seltsamen „Heimatgesängen“ an der Tagesordnung; auf die einseitige Verantwortung der Frage was unter „Erdichtung“ bzw. „Trennung von Licht und Welt“ zu verstehen sei und die ordinären Ausführungen „Krankenspiele“ betreffend, sei nur hingewiesen. Auch der Schluß eines Tisch-gedehes „Ich han' de Buch voll“ spricht so für sich selber, daß es keiner weiteren Erörterungen

bedarf. Der ganze Zug war von A. V o e l c h, der auch am Stück begleitete, gebrannt worden. Hoffentlich verstoht uns der Rundfunk in Zukunft mit solchen Sendungen. Am Samstag zu ihr wirken ein paar schneidige Wärsche geradezu erfrischend. Erfolgreich war deshalb die Sendung aus Hamburg: Am gleichen Schritt und Tritt. Der vorzügliche Rufzug der Kreisleitung der NSD Hannover stielte u. a. den stolzen Küstlermarsch „Großer Ausfah“ und Holands „Parademarsch der langen Kerl“.

Da mußte selbst das einfache Gemüt erpöckert werden, soweit es nur einigermassen für Abwehr empfänglich ist. Wirklich unumstößliche Meinungen gibt es in Deutschland ja nicht allzu häufig. Viele haben nur durch den Ernst der Zeit die Freude am Musikieren verloren. Um sie wieder zu wecken, hat am 21. November der Reichspropagandaministerium den „Tag der deutschen Hausmusik“ veranlaßt. In den Schulen wurden „Hausmusikstunden“ abgehalten, und es ist klar, daß sich auch der Rundfunk in den Dienst der guten Sache stellte.

In einer Reichsendung aus Leipzig kamen nach einleitenden Worten von Dr. G. F ü h r der zweite Teil aus Hamburg Konzert für Bläser und Hölde und der reizende erste Teil aus Wajars „Kleiner Nachtmusik“ zu Gehör. Dem weitverbreiteten Musikinstrument, dem Klavier, waren zwei einräumt: Schuberts „Herolcher Marsch“ und „Vogel als Prophet“ von A. Schumann. Daß im Hauskonzert die Streichinstrumente nicht fehlen dürfen, verheißt sich von selbst. Deshalb trug H. G e n z e l mit viel Gefühl und wohlgeklungenen Fopplarriffen Beethoven's Biolinromane in G-Dur vor, während H. B a r r o w i t z mit einer Geklopffolition von Duos Mann erkante. Weiter der kleinen, intimen Form in G-Dur von A. R o e m e und A. B r a d m s. H. S c h ö f f e r, der über eine schöne, warme, etwas bedeckte Baritonstimme verfügt, entfaltete in Poches berühmter Ballade „Tom der Reimer“ seine hohe Gesangskultur.

Bradms war mit zwei Duetten für Sopran, Bariton und Klavier bereitet: „Da unten im Tal“ und „Helms Liebchen, du sollst mir nicht

Der Mannheimer RKS-Schützenball

Gute Schieß-Ergebnisse / Rege Beteiligung / Preisverteilung und Ehrungen / Abwechslungsreiches Programm

Nach Sonntag für Sonntag sind die Mannheimer RKS-Schützen des RKS-Hauswirtsbundes auf den Schießständen, um ihrer Schützenpflicht zu genügen.

Was liegt da näher, als am Abschluß eines erfolgreichen Schießjahres den Schützen nach dem Ernst ihres Schießens auch einmal einige frohe und heitere Stunden im Kreise der Kameraden zu gönnen.

Diesem Zweck dient der Schützenball, der in diesem Jahre zum zweiten Male in den Räumen der „Liedertafel“ abgehalten wurde, um der der Jahresarbeit seine Krönung geben sollte. In Massen waren darum auch die RKS-Schützen des Bezirksverbandes mit ihren Angehörigen dem Rufe erfolgt.

Der Schützenball hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, das bewies der überfüllte Saal.

Bezirksführer Kamerad Hildebrand bewillkommelte in herzlichen Worten die Anwesenden im Namen der Bezirks-Schießkommission, insbesondere Bezirksführer Dr. Hiele und Kommandant Bötig, die Kommissionsmitglieder Dr. Selting und v. Nicolai, sowie die Vertreter einer Reihe anderer Schützen-Organisationen.

Er wies darauf hin, daß die RKS-Schützen es wohl verdienen, nachdem sie das ganze Jahr über mit reifem Eifer den Schießsport gepflegt hätten, am Abschluß eines arbeitsreichen Jahres Stunden der Gemütsruhe zu genießen. Während die Schützenvereine das Schießen nur als Sport betreiben, sei es für die RKS-Schützen von besonderer Bedeutung, da für sie Schießen Pflicht und Dienst bedeutet.

1800 Kameraden zählten sich zu den Schützen, eine äußerst erfreuliche Tatsache. Gerade das Schießen bedeutet als Schule der Selbstdisziplin und Kaltblütigkeit einen Quell neuer Kraft und gibt neuen Lebensdrang. Doch auch jetzt darf das Gewehr noch nicht zur Hand kommen. Es gilt einer besonderen Pflicht zu gedenken, dem Winterhilfswort zu dienen.

Darum hat der Landesführer zu einem Disziplinschießen aufgerufen, und der Bezirksverband erwartet, daß die Kameraden auch hier, wie sonst, wieder reiflich ihre Pflicht erfüllen.

Wie das ganze Jahr über, muß auch beim Winterhilfswort-Schießen der Bezirksverband in vorderster Front stehen, um damit auch schon rein äußerlich dem alten und ewigen Soldatischen Geist Ausdruck zu verleihen.

Bezirksführer Dr. Hiele würdigte in anerkenntlichen Worten die ausgezeichneten Schießleistungen der oberen Führung und des Präsidiums an Bezirksführer Hildebrand für seine großen Verdienste um den Schießsport das „Ehrenkreuz der Erinnerung“, das von diesem im Jahre 1924 anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums als Protokoll des bayerischen Schützenbundes gestiftet wurde.

Bezirksführer Dr. Hiele würdigte in anerkenntlichen Worten die ausgezeichneten Schießleistungen der oberen Führung und des Präsidiums an Kameradschaften, Mannschaften und Einzelschützen gebührt aus vollem Herzen Dank, besonders aber Bezirksführer Hildebrand. Seine verdienstvollen Leistungen seien auch vom Reichsführer Oberst a. D. Reinhard anerkannt worden. Als Zeichen dieser Anerkennung überreichte Dr. Hiele an Kamerad Hildebrand das RKS-Hauswirts-Ehrenkreuz.

Bezirksführer Hildebrand gab nun die mit Spannung erwarteten Schießergebnisse des Jahres 1935 bekannt, die zeigten, daß die Schützen des Reichsriegerbundes „RKS-Hauswirts“ in Mannheim immer mit vorne waren. Ein Kamerad lag in einem packenden Gedächtniswettbewerb nachmal alle Altersgruppen an, dessen Bedeutung die Bedeutung des Schießens auch für die heutige Zeit würdigte.

Die Schieß-Ergebnisse:

A. Mannschaftskämpfe um den Wanderpreis des Reichsriegerbundes RKS-Hauswirts, an denen sich 112 Mannschaften des Bezirksverbandes beteiligten, womit dieser an der Spitze im ganzen Reich steht. Die Reichsbeteiligung beläuft sich auf 50 Prozent, während die Beteiligung des Bezirksverbandes auf 75,5 Prozent liegt, was erkennen läßt, daß eine verdienstvolle Arbeit im Bezirk geleistet wurde. Sieger und Mannschaftsführer der Klasse 1: Soldaten-Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (567 R.). Sieger und Mannschaftsführer der Klasse 2: Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (567 R.). Sieger und Mannschaftsführer der Klasse 3: Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (517 R.).

Bei der höchsten Ringzahl war die Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau an den Meisterschaftskämpfen des Landesverbandes Stuttgart beteiligt. Unter härtester Konkurrenz konnte sie hierbei mit 591 Ringen den 2. Platz belegen. (Wacht, Eberle, Gebelhoff und Wurt).

B. Mannschaftskämpfe um den Wanderpreis des Bezirksverbandes Mannheim, mit einer Beteiligung von 84 Mannschaften. Sieger: Klasse A: Soldaten-Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (179 R.), die damit Gewinner des Wanderpreises wurde. Klasse B: Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (179 R.). Klasse C: Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (145 Ringe).

C. Mannschaftskämpfe um den Wanderpreis der Hauptstadt Mannheim, mit einer Beteiligung von 38 Mannschaften. 1. Die Klasse RKS-Abteilung des Bezirks, Arbeiter-Kameradschaft Heidenheim (363 R.), die neben dem Wanderpreis eine goldene Medaille erhielt. 2. Soldaten-Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (1. Mannschaft) (359 R.), erhielt eine Silberne Medaille. 3. Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (2. Mannschaft) (339 Ringe). 5. Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (3. Mannschaft) (333 R.). 6. Kameradschaft „Wacht a. H.“-Redarau (32 R.).

Diese herrlichen Abteilungen erhielten außerdem Ehrendiplome. Die höchste Tagesleistung

erzielte Kamerad Gipp-Heidenheim mit 97 Ringen.

D. Wettkämpfe für Einzelschützen: a) Bezirksverbands-Preissschieße: Beteiligung 419 Schützen. Da hierbei nur drei Serien geschossen werden durften, heißt das Schießen hohe Anforderungen an die Schießleistungen. 1. Willi Emig (110er) (59 R.), 2. Junst-Schweibingen (59 R.), 3. Müller-Ladenburg, 4. Hildebrand (169er), 5. Diepinger-Schweibingen, 6. Nau (Kanoniere), 7. Ellenbeis (Schwimmverein), 8. Zeegert (110er), sämtlich 58 Ringe.

Mit 51 Ringen war auch eine Schützenfrau aus Schweibingen unter den Preissträgern. Insgesamt wurden hier 96 Preise verteilt.

b) Adrianschieße, Teilnahme 419 Schützen: 1. Willi Emig (110er) (170 R.), 2. Junst-Schweibingen (169 R.), 3. Hildebrand (169er) (168 R.), 4. Zeegert (110er) (168 R.), 5. Zauer R. (142er) (166 Ringe).

c) Gländerschieße (Blatt-Schießen), Teilnahme: 109 Schützen. 1. Wartin (Redarau), 13 Teiler; 2. Wiltner (Redarau), 68 Teiler; 3. Zehner (Göppingen), 105 Teiler; 4. Rehbeger (Ladenburg), 136 Teiler; 5. Hildebrand Jr., (169er), 178 Teiler.

d) Meisterschaften: Klasse 1 (107 Schützen): Becker (Leibaren) mit 158 Ringen; Klasse 2 (123 Schützen): Weber (Schweibingen) mit 150 Ringen; Klasse 3 (237 Schützen): Reis (Heidenheim) mit 150 Ringen.

Für besondere Leistungen im Schießsport hat der Bezirksverband ein Meisterschaftsdiplom geschossen für mindestens 130 Ringe in Bronze bis 140 R. in Silber, 150 und mehr Ringe in Gold, das in diesem Jahre zum ersten Male verliehen werden konnte, in 107 Exemplaren.

16 Kameraden erwarben das goldene, 21 das silberne und 70 das bronzenne Leistungsabzeichen.

Schießauszeichnung des Reichsriegerbundes „RKS-Hauswirts“ erhielt 400 Kameraden, und zwar: 9 große goldene, die zum Teil Alt-Schützen über 50 Jahre erwarben, 39 goldene, 104 silberne und 218 bronzenne. Nach der Siegerverteilung wurde die Preisverteilung vorgenommen.

Der gemütsliche Teil

Ein abwechslungsreicher bunter Teil beschloß den erfolgreichen Abend. Die musikalische Unterhaltung stellte eine Abteilung des RKS der Reichs-Standard R/250 unter RKS-Beider. Als musikalische Leiterin zeigte sich wieder Elise Erbe, die auch einige flotte Schlagerlieder vom Stapel ließ. Mit ausdrucksvoller Stimme bot Frau Papendorf Lieder aus Opern, während der Männerchor der „Liedertafel“ unter Leitung von E. Gormeyer Märsch eine Reihe erlebter Chöre hören ließ.

Mit einem Bauerntanz und Wiener Walzer entzückten Angehörer und Bianca Nagge vom Ballett des Nationaltheaters Reichs-Verfall, der auch zu mehreren Dreinagelungen wogte, besetzte sämtliche Darbietungen. Ein Tanz hielt Kameraden und Gäste noch lange Zeit aber in schillernder Harmonie und Gemütslichkeit beläunten.

Der Mannheimer Schützenball ist wieder gelungen, wird aber allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben, und die Schützen zu neuen Leistungen anspornen. Armin.

Wochenendereignisse

Die Polizei mußte her. Bei M 5 stießen zwei Personentraktwagen zusammen. An sich ein Verkehrsunfall, wie er ständig vorkommt und der normalerweise weiter seinen großen Staub aufgewirbelt hätte, weil der Sachschaden nicht besonders bedeutend war. Aber die Polizei mußte sich doch des Falles annehmen, denn beide Fahrer wollten gegeneinander Anzeige erstatten. Der eine Fahrer zeigte den anderen an, weil dieser das ihm zustehende Vorfahrtsrecht nicht respektiert hatte, während der andere Fahrer den Spieß umdrehte und Anzeige gegen den ersten Fahrer erstattete, weil dieser zu schnell gefahren war und sein Fahrzeug nicht rechtzeitig zum Halten bringen konnte. Nun hat die Polizei zu entscheiden, wer von den beiden recht hat.

Laßzug und Motorrad zusammengestoßen. In der Seidenheimer Anlage an der Einmündung der Reichsautobahn gab es einen Zusammenstoß zwischen einem Laßzug und einem Motorrad, als der Motorradfahrer bei der Seidenheimer Anlage sein Motorrad abstoppte und der in gleicher Richtung fahrende Laßzug von hinten anprallte. Hierbei erlitten der Motorradfahrer und eine auf dem Sozius sitzende Frau Beinverletzungen, die ihre Verbringung in eine in der Nähe befindliche Klinik notwendig machten. Das Motorrad wurde bei diesem Zusammenstoß schwer beschädigt. Die Schuldfrage bedarf erst noch der Klärung.

Vorfahrt beim Anfahren. In der StraÙe zwischen D 4 und D 5 wollte ein Fahrer, der seinen Personentraktwagen in einer Reihe von Fahrzeugen geparkt hatte, anfahren. StráÙenverkehrsregeln unterließ er es, sich zu vergewissern, ob die Fahrbahn frei war. Offenbar handelte es sich um einen Anfänger, denn der Wagen schellte mit einem kräftigen Aufstoß auf die Fahrbahn heraus. Ein im gleichen Augenblick von hinten kommender Personentraktwagen wäre zweifellos gerammt worden, wenn nicht der Fahrer dieses Wagens die Gefährdung abgesehen und sein Fahrzeug auf den linken Gehweg gelenkt hätte, auf dem sich glücklicherweise in diesem Augenblick keine Fußgänger befanden. Einen Meter vor der Hauswand kam der Wagen zum Stehen. Der andere Fahrer, der diese Situation verursacht hatte, blickte nur kurz um und fuhr dann weiter. Wádrlich kein ritterliches Benehmen, denn es wäre zum mindesten seine Pflicht gewesen, sich zu vergewissern, ob er durch seine leichtsinnige Handlungsweise keinen Schaden verursacht hätte.

Kreisbauernschaft Mannheim

Am Montag, 25. November, 14.45 Uhr, findet im Parkhotel in Mannheim die Eröffnung der diesjährigen Vortragsreihe der Abteilung Schulung statt. Der Landesbauernführer spricht über das Thema: „Die Erzeugungsschlacht nicht weiter“. Ich lade sämtliche Bauern und Landwirte der Kreisbauernschaft Mannheim hierzu ein.

Der Jahrestag von Rdf

Der Vorverkauf zur Kundgebung und Festveranstaltung anlässlich des Jahrestages der RKS „Kraft durch Freude“ am 26. November im Hofgarten (Neues Theater) hat bereits begonnen. Da noch eine beschränkte Anzahl Karten zur Verfügung steht, empfiehlt es sich, sofort eine Eintrittskarte zu besorgen. Vorverkauf bei den bekannten Stellen.

Ortsgruppe Redarau

Eintrittskarten zu der Jahresfeier am 26. November sind am Montagabend von 18 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Rheingoldstraße 48, zu haben.

Ortsgruppe Friedrichspat

Betriebswarte, welche die Eintrittskarten der RKS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, diese spätestens am Montag, 25. November, zwischen 18 und 19 Uhr auf der Ortsgruppe abzurechnen, andernfalls später zurückgegebene Karten nicht mehr ersetzt werden können.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Große Mehlaufgabe und Gemüseverteilung. Alle BSB-Betreuten der Stadt- und Landortsgruppen erhalten am Mittwoch, 27. Nov., je Kopf der Familie 2 Pfd. Weichweil, Ferner erhalten am gleichen Tage die Bedürftigen der Gruppen A, B, C, D und E der Stadtortsgruppen für eine demnächst erfolgende Gemüseverteilung (Gemüseausgabe), wobei voraussichtlich auf jede Partei der Gruppen A und B ca. 75 Pfd. Weichweil, Rotkohl und Wirtlingkohl sowie ca. 75 Pfd. Mohrrüben entfallen werden; insgesamt also 1 1/2 Ztr. Die Bedürftigen der Gruppen C und D erhalten ca. 50 Pfd. Weichweil, Rotkohl und Wirtlingkohl sowie ca. 50 Pfd. Mohrrüben; zusammen ca. 1 Ztr.

Zum Empfang von Gemüse ist nur berechtigt, wer im Besitze eines Gemüsescheines ist. Zur Empfangnahme des Gemüses wird noch in der Presse ausgerufen werden. — Nähere Besichtigungen siehe bei den Ortsgruppen.

Rundfunk-Programm

Montag, 25. November
Reichsfunk: 6.00 Die Radiozeit; 6.05 Sonntag; 6.30 Frühkonzert; 8.15 Gemütslich; 8.45 Rundfunkkonzert; 9.15 Der Traum; 10.15 Was haben und Wäre von der Radiozeit; 11.00 Hammer und Säge; 12.00 Schöpfung; 13.00 Radiozeit; 13.15 Schöpfung; 14.00 Märchen von und bis; 15.00 Besondere der Termine von Überlebenden alter Frontsoldaten; 16.00 Unterhaltungskonzert; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Sagen an der Grenze; 19.00 Erwidert, um es zu heißen; 20.00 Radiozeit; 20.10 Abendkonzert; 20.45 Traudle um einen Staatsanwalter; 22.00 Radiozeit; 22.20 Das Stuttgarter Buchhändler; 22.50 Uhr Wacht zur guten Nacht; 24.00-2.00 Radiozeit.

Pflegt die deutsche Hausmusik!

Ein Werbeabend für die Volksmusik in der Ortsgruppe „Deutsches Erd“

Einfach und bequem ist es, zu Hause am Radio-Apparat den Rhythmus einzuschalten und sich auf diese Weise Musik zu verschaffen. So einfach wie diese Methode auch ist, so klar ist es aber auch, daß Musik auf diese Weise niemals das ist, was wir Deutschen unter Hausmusik verstehen.

Wie groß das Interesse ist, das man der Musik des Volkes entgegenbringt, beweist der ausgezeichnete Besuch, den der Hausmusikabend der Ortsgruppe „Deutsches Erd“ (in Verbindung mit der Ortsmusikgesellschaft) am Donnerstagabend in den Germania-Sälen aufzuweisen hatte. Bevor die Töne durch den Raum klangen, wies der Kulturleiter der Ortsgruppe, Va. Friedrich, auf den Zweck des Abends hin. Er hatte nicht zuletzt verstanden, als er Überredungen anstellte. Jeder Mensch ist musikalisch, der eine mehr, der andere weniger. Je eher man sich aber der Musik zuwendet, um so verbundener wird man mit ihr.

Hausmusik in allen Variationen kam zu Gehör. Die Kleinsten, kaum 8 Jahre alt, bewiesen, daß gerade die Jugend besonders aufnahmefähig ist, daß also schon von früher Kindheit an Musik getrieben werden soll, denn das, was man in jungen Jahren lernt, bleibt bekanntlich immer daheim. Ob sie nun im Chor die Violine erklingen ließen, ob sie, die Kleinen

Solisten, am Flügel ihre Kunst bewiesen, ob sie klassische Musik von Beethoven, Mozart, Haydn oder Bach brachten, oder ob gar frische Musik erklangen, immer wurde es den aufmerksamen lauschenden Hören, die mit Beifall nicht sparen, klarer: Die deutsche Hausmusik ist es wert, daß sie gepflegt wird. Aber nicht nur die Klänge im Anfangsstadium, auch Fortgeschrittene und Meister ihres Faches kamen zu Wort. Da waren zu hören Klänge mit Weigen, gefühlvoll aneinander abgemessen, schöne, weiche Frauenstimmen und ein herrlicher Tenor. So vollendete die Hausmusik auf der ganzen Linie Rede und brachte für jeden, auch den anpruchsvollsten Volksgenossen etwas. Der herzliche Dank, der den großen und kleinen Spielern und Sängern zuteil wurde, galt in erster Linie auch der Kulturleiterin Ade P a d, die den Abend in feinsinniger Weise aufgestaltet hatte und die durch herabragende Interpretation lebend bewies, daß sie es voll und ganz versteht, die schöne deutsche Volksmusik jedem Volksgenossen nahe zu bringen und ihn dafür zu erwärmen.

Wichtigend dankte Va. Friedrich allen Mitwirkenden für ihre aufopfernde Tätigkeit und bemühte damit diesen Werbeabend für die deutsche Musik, von dem mit Überflut getraut werden kann: er hat seinen Zweck bestimmt nicht verfehlt. Scha.

Blutige Streitereien vor dem Einzelrichter

Kampf zwischen Mieter und Hauseigentümer / „Die hat mir meinen Mann geraubt“

Im Mittelpunkt der Verhandlung vor dem Mannheimer Einzelrichter (Amtsgericht) Dr. Schmelzer gegen den 47-jährigen verheirateten Philipp M. aus Redarau, stand die große Frage, wer hat den Streit begonnen, wer das zuerst zugegeben, wer zeichnet für den ganzen Austritt verantwortlich. M. in schon einige Male vorbestraft, man konnte ihm nach seinem Temperament eine gelegentliche Explosion schon zutrauen, andererseits ist aber der Hauseigentümer B. dafür bekannt, daß er mit seinen Mietern, die häufig wechseln, gar sehr oft im Streit auseinandergeht.

Streit mit blutigem Ausgang

Die geringfügige Ursache, das zunächst mit dem Zoff verbunden im Hausgang gebort wurde, kann der M. bald verüßlos — wie er sich ausdrückte — in die Wohnung des B. getragen, dort mit dem Feuerhaken bearbeitet wurde, dann, wieder zu sich gekommen, blutüberströmt nach oben lief, ein Beil holte und bei B. damit die Glasür zertrümmerte, das ganze Haus um Hülfe und nach der Polizei löste, für all dies waren die Urteile ein paar armelige Gmähgegensätze.

An jenem Morgen des 5. Mai 1935 wollte der Mieter die am Tage vorher bei ihm gestohlenen Dinge abholen. M. hat einen verheirateten Sohn, den B. — wieder aus einem anderen Grunde — nicht leiden mag, und dem er deshalb das Haus verbot. Dieser Sohn war mit dem Wagenführer angekommen und wollte das Geschick selbst herausfinden. Aber, — soweit es es nicht gekommen!

Frau B. pustete gerade den Hausgang, als M. ihr antwortete. Der Ehemann B. kam hinzu und schrie: „Der soll seinen Krab hinter, wo er will, raus.“ Er schob den jungen M. vor sich, schloß die Haustüre ab und M. hand mit seinen Schüsseln unter Arm drank. Er schloß den Eltern, aber M. senior mag schon etwas gerochen haben, kam bereits die Treppe herunter und verlor, mit seinen Schüsseln die Haustüre wieder zu öffnen. Soweit stimmten die Angaben ungefähr überein, aber was jetzt kam, wurde von den Parteien sehr verschieden geschildert.

M. will von dem B. zuerst angegriffen, als M. gedrängt worden sein, während B. sagte, die Sache sei umgedreht gewesen. Daß M. von Frau B. einen Schlag auf den Kopf mit dem Schwert erhielt, dessen Ziel dabei abdrückte, wurde von Frau B. zugegeben. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß es ziem-

lich rauh zing. (Der Strafbefehl, den B. ebenfalls erhalten hatte, wurde von diesem angenommen, nur M. hatte gegen den seinen Einspruch erhoben.)

Was so schlimm, wie sie der Hausherr hinzuzufügen verlor, faeint aber die Familie M. nicht zu sein, der junge M. wird allgemein als odenständiger Mensch geschätzt und auch die weiteren 8 Geschwister gelten als gut erzogen.

Wegen einer gefährlichen Körperverletzung, Sachschädigung und Bedrohung sprach der Einzelrichter 30 und 30 Mark Geldstrafe, hilfsweise 6 und 4 Tage Gefängnis aus.

B. will nun noch einen Antrag auf Sachschädigung stellen.

Der Kampf um den Mann

Man kann es auch anders bezeichnen, was sich am 9. September 1935 vormittags am Theaterplatz zwischen der 42-jährigen Johanna H. aus Wiedom und der 27-jährigen Eva Sch. jutrug. Frau Sch. ging abnungslos ihres Weges, als Frau H. ihren glücklichen Jungen, den sie an der Hand führte, mit einer W. lung zu ihr schickte. Wie ein Pfeil lie der Wirt losgelassen, habe der Sch. etwas zugerufen und ihr einen heftigen Stoß in die Seite verleiht. Darauf drehte sich Frau Sch. um, gab dem Jungen eine Ohrfeige, was wiederum für Frau H. das Signal war, nun ihrerseits tätlich gegen Frau Sch. vorzugehen.

Ihren Ruden darf man nicht schlagen, sagte sie. Sie blieb mit der Faust auf die Frau ein und zerrte sie an den Haaren und sie einen Wüchsel mit heraus. Hierbei habe sie geschrien: „Die hat mir meinen Mann geraubt.“

Wie weit das mit dem Raub stimmt, interessiert hier nicht. Frau H. die wegen dieses Verfalls einen Strafbefehl über 1 Monat Gefängnis erhalten hatte, gab an, so sei die Sache nicht gewesen. Doch waren gerade zwei Frauen vorübergegangen, die den Vorgang genau beobachteten und als Belastungszeugen auftraten.

Alles wäre vielleicht nicht so schlimm ausgefallen, wenn nicht die angegriffene Frau Sch. kurz vor ihrer Entbindung geblieben wäre, was die Tat als ganz be'endert r o b bezeichnen läßt. Das Urteuen läßt Frau H., die schon verschiedene Male verurteilt ist, nichts. Der Einzelrichter (Amtsgericht) Dr. Müller erkannte auf die bereits im Strafbefehl ausgesprochene Strafe von einem Monat Gefängnis.

Gegen des Volkes Lebensinteresse gehandelt

Der Bischof von Meissen wegen fahrlässigen Devisenvergehens zu 100 000 Mk. Geldstrafe verurteilt / Zuchthaus für den Bruder des Bischofs und Generalvikar Dr. Soppa

Berlin, 23. November.

Im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meissen verkündete am Samstagmittag der Vorsitzende der Vierten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil. Der 53jährige Bischof von Meissen, Dr. Peter Legge, erhielt wegen fahrlässigen Devisenvergehens eine Geldstrafe in Höhe von 100 000 RM. Davon gelten 40 000 RM als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im Nichtbeibringungsfall tritt an Stelle der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Bruder des Bischofs, der 46jährige Generalsekretär beim Akademischen Bonifatiusverein für das katholische Deutschland in Paderborn, Dr. Theodor Legge, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 70 000 RM Geldstrafe bzw. weiteren 35 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Der 47jährige Generalvikar Domherr Prof. Dr. Wilhelm Soppa erhielt wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust

und 70 000 RM Geldstrafe bzw. weitere 35 Tage Zuchthaus.

Bei Dr. Theodor Legge und dem Angeklagten Soppa wurden acht Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Außerdem ordnete das Gericht die Einziehung von 95 000 holländischen Guldenobligationen des Bistums Meissen an, das für diesen Betrag und für die Geldstrafe gegen den Bischof von Meissen und Dr. Soppa die Rückzahlung übernehmen soll.

Die 25jährige Angeklagte Auguste R., ein aus Paderborn, die vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden war, wurde wegen Begünstigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Durch diesen Schuldspruch, der den Bischof von Meissen zu der Strafe von 100 000 RM verurteilt, wird die feierliche Unschuldsklärung, die der Bischof mit überlauer Stimme als Schlusswort abgab, als falsches Pathos entlarvt. Er nahm wohl an, mit diesem idealtypischen Auftreten seine Unschuld vor aller Öffentlichkeit glauben machen zu können.

Das Gericht hat gesprochen. Seine objektiven Feststellungen sehen die Glaubwürdigkeit des Bischofs vor allem in seinen patetischen Schlussworten in ein klares Licht.

In seiner Vernehmung gesagt, daß ihm die ganze Aktion unheimlich war. Daß er Bescheid gewußt hat, spricht auch aus der Art und Weise, wie die einzelnen Beträge im Wege der Tarnung überwiesen wurden.

Das Gericht hat auch nicht den geringsten Zweifel, daß die Hin- und Herüberweisungen zum Zwecke der Tarnung mit Dr. Hofius besprochen worden waren. Dr. Hofius erhielt damals 100 000 RM, ein Darlehen des Bistums bei der Universität-Vant.

Die Gelder waren bis spätestens zum 2. April 1934 ins Ausland geschafft. Wenn Dr. Theodor Legge bei seiner Vernehmung erklärt hat, er habe erst zu diesem Zeitpunkt erfahren, daß mit den Geldern etwas Ungeheures geschehen sei, so glaubt ihm das Gericht überhaupt nicht. Die Kammer hält vielmehr für einwandfrei erwiesen, daß Dr. Legge über das Hinausschaffen der gesamten 140 000 RM unterrichtet war. Er war daher als Mittäter zu bestrafen, wenn gleich er auch selbst nicht der Ueberbringer gewesen ist.

Generalvikar Dr. Soppa

Generalvikar Dr. Soppa kannte die Einstellung der Behörde zu den offensichtlich von Dr. Hofius angeregten Plänen. Dr. Soppa kann sich nicht damit herausreden, daß er angeblich erst in der Nacht vom 6. zum 7. April 1934 bei seinem Besuch des Dr. Theodor Legge in Paderborn von den Schiebungsmitteln erhalten hat, denn er hatte ja diese Reise mit der besonderen Beifugung angetreten, über die Angelegenheit mit Dr. Theodor Legge zu verhandeln.

Dr. Soppa hat nach der vollen Ueberzeugung des Gerichts die Vorgänge einwandfrei übersehen. Das ergibt sich auch aus der beschlagnahmen Korrespondenz. Auch Dr. Soppa ist daher nach der Ueberzeugung des Gerichts als Mittäter bei dem Vergehen gegen den § 12 des Devisengesetzes schuldig zu sprechen, wenn er auch nicht unmittelbar bei der Hinausbringung des Geldes beteiligt war.

Bischof Dr. Peter Legge

Zur Schuldfrage des Bischofs Dr. Peter Legge übergehend, stellte der Vorsitzende folgendes fest: Dem Bischof war bei seinem Amtsantritt die schlechte finanzielle Lage seiner Meißener Diözese bekannt. Das gibt er zu, und das wird auch von anderer Seite bezeugt. Diese finanziellen Nöte haben ihm ernstlichen Kummer bereitet. Nach dem persönlichen Eindruck, den das Gericht von dem angeklagten Bischof gewonnen hat, glaubt es ihm, daß er bis zur Ernennung zum Bischof von Meissen seine Hauptkraft auf die Seelsorge gerichtet hat. Er hat sich dann aber, wenn auch notgedrungen, mit den finanziellen Dingen beschäftigt. Insbesondere hat er sich die Akten über die Holland-Anleihe geben lassen, um sich darüber zu unterrichten.

Bereits im Dezember 1933 traf er eine An-

ordnung für die Errichtung eines Fonds zur weiteren Tilgung der Holland-Anleihe. Zum Ende nach der Ueberzeugung des Gerichts die Verkaufbarungen der Devisenstelle in Dresden hinsichtlich des Weges zur Tilgung der Auslandsanleihe bekannt gewesen.

Es entsteht nun die Frage, warum der Bischof den mitangeklagten Dr. Soppa zu seinem Generalvikar ernannt hat. Sämtliche Vorgänge des Bischofs Legge sind ohne einen Generalvikar ausgefallen. Es liegt auf der Hand, daß der Bischof, der sich selbst nicht auf finanziellen Gebieten beschlagen fühlte, einen anderen berief, der vielleicht erfahrener war oder ihm die Verantwortung abnahm.

Der Bischof ist aber in den mündlichen Besprechungen und in den Ordinarialsitzungen über den Schuldenplan unterrichtet gehalten worden.

Scharfe Zurückweisung des Schlusswortes

Wenn der Bischof in seinem Schlusswort in einer besonders feierlichen Form erklärt hat, daß er sich unschuldig fühle und daß er unschuldig sei, so folgt ihm das Gericht hierin in keiner Weise. Es befehlen erhebliche Vernachlässigungsmomente, daß er vielleicht mehr gewußt hat, als ihm hat nachgewiesen werden können. Es liegt auch die Erwägung nahe, daß er sich mehr um die Dinge gekümmert hat, als es in der Beweisführung festzustellen konnte. Es erscheint unfahrlässig, daß er als Kirchenfürst einer Diözese nicht gewußt haben soll, um was für finanzielle Dinge es sich handelte. Der Bischof hat zum mindesten fahrlässig gehandelt. Er kann sich nicht darauf berufen, daß er seine Verantwortung in finanziellen Dingen auf seinen Generalvikar übertragen habe.

Auch aus dem Gutachten des Bischofs von Berlin geht die Unrichtigkeit seines Standpunktes hervor. Daß er sich unbedingt auf seinen Generalvikar habe verlassen können. Er hat ihm keine Generalvollmacht in dieser Richtung erteilt, sondern hat sich auch weiterhin um die finanziellen Angelegenheiten gekümmert. Bei der Bedeutung, die die Anleiheangelegenheit besaß, mußte er auch den Einzelheiten sein Augenmerk zuwenden.

Die fahrlässige Handlungsweise des Bischofs

Das Verschulden, das ihm zur Last gelegt wird, seine Fahrlässigkeit, liegt darin, daß er es an der erforderlichen Sorgfalt, die man von ihm verlangen kann und verlangen muß, hat fehlen lassen und daß er sich über die Vorgänge, über die er sich unterrichten mußte, fahrlässigerweise nicht unterrichtet hat. Der Bischof mußte sich um so mehr über die Angelegenheit unterrichten, als ihm die Zielungnahme der Devisenstelle in Dresden zu dem Tilgungsplan bekannt war, und als dieser durch einen neuen ersetzt wurde, hatte er zum mindesten der Devisenstelle diesen neuen Plan zur Begutachtung vorlegen müssen.

Zur Durchführung dieses Planes hat der Bischof sogar Selbstüberweisungen angeordnet, also eine Verfügung getroffen, die nach § 13 Abs. 2 der Devisenverordnung der Genehmigung der Devisenstelle bedürftig hätte.

Abessinien Einheit wurde gestärkt

Addis Abeba dementiert die italienischen Meldungen über die Abfallbewegung

Paris, 24. Nov.

Die abessinische Gesandtschaft in Paris übermittelte am Samstagabend der Presse eine Mitteilung, in der behauptet wird, die italienische Propaganda habe falsche Nachrichten über die letzte Luftreise des Regus in Umlauf gesetzt. Man habe, so heißt es weiter in der Erklärung, das Gerücht ausgestreut, diese Reise habe dem drohenden Abfall verschiederer abessinischer Oberführer vorbeugen sollen. Die abessinische Regierung habe bereits mehrmals bekannt gegeben, daß einzig und allein Haile Selassie Gugsa seinen Kaiser und sein Vaterland vertreten habe.

Die abessinische Regierung wiederholt mit aller Bestimmtheit, ohne eine Richtigerstellung fürchten zu brauchen, daß kein anderer abessinischer Führer sich mit dem Feinde eingelassen habe. Im Gegenteil, der Krieg habe die Einheit des abessinischen Kaiserreichs verstärkt, in dem er um seinen obersten Führer alle Kräfte des Landes gesammelt habe. Angesichts der Gefahr habe sich das Ansehen des Regus bis in die entlegensten Gebiete Abessinien gefestigt. Auf seiner Reise habe der Regus die herzlichsten Treuegebungen aller seiner Untertanen entgegennehmen können. Der Widerstand gegen den einfallenden Feind habe die Bevölkerung in Eritrea und sogar in Italienisch-Somaliland auf die Seite Abessinien gebracht. Groß sei die Zahl der Flüchtlinge aus den italienischen Kolonien, die in Abessinien Schutz suchten. Die Abwanderung habe bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß die italienische Regierung sie nicht mehr verheimlichen könne. In den amtlichen Verkaufbarungen von Admara kündigten die Behörden die schärfsten Strafen für die Leute an, die sich verdächtig machten,

sich der italienischen Herrschaft entziehen zu wollen.

Schwere Vorwürfe gegen Abessinien Kriegsführung

apd. Rom, 24. November.

Angesichts der angeblich nachgewiesenen Verwendung von Dumdum-Geschossen durch die abessinischen Truppen droht die italienische Regierung laut „Tribuna“, den Spieß umzudrehen durch die Anwendung anderer grausamer Kriegsmittel, mit denen die italienische Luftwaffe an einem Tage ganze Kolonnen abessinischer Bewaffneter vernichtete, ganze Städte und selbst den Kaiserpalast in Brand setzten und zerstören konnte. Italien habe bisher von der Anwendung dieser Mittel abgesehen, um sich genau an die internationalen Abkommen zu halten. Wenn jedoch die Abessinier mit der Verwendung unerlaubter Kriegsmittel fortfahren würden, werde die bisher gegen die italienische Bevölkerung der Mandprovinzen geübte Rücksicht aufgegeben, um den feindlichen Widerstand zu brechen.

Moskau mimt Völkerbundstreue

Die Antwortnote der Sowjets an Italien

Moskau, 24. November.

Die amtlich gemeldet wird, hat der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow dem italienischen Botschafter in Moskau, Baron Krone di Valentino, die sowjetrussische Antwortnote auf den italienischen Protest vom 11. November gegen die Verhängung wirtschaftlicher Sanktionsmaßnahmen überreicht. In der sowjetrussischen Antwort heißt es u. a.:

„Die italienische Regierung wird kaum erwarten können, daß die Regierung der Sowjetunion sich rechtlich beunruhigt fühlen könnte, individuell Erklärungen über Beschlüsse abzugeben, die von einer kollektiven zwischenstaatlichen Einrichtung unter Teilnahme von über 50 Staaten angenommen wurden, zumal Italien selbst Mitglied dieser Organisation ist und an sie beliebige Fragen unmittelbar stellen kann.“

Sodann wird in der Note unterstrichen, daß

die Sowjetunion nicht nur keine Feindseligkeit gegenüber dem italienischen Volk hege, sondern im Gegenteil von dem unveränderten Wunsch befehle sei, mit ihm die besten Beziehungen zu unterhalten und zu entwickeln; auch wird ferner bestätigt, daß in seiner staatlichen Eigenchaft der Völkerbund nicht im geringsten an dem italienisch-abessinischen Streit und seinem Ausgang interessiert sei.

Des Weiteren werden dann die Gründe für die Beteiligung Sowjetrusslands an den Sanktionsmaßnahmen bekanntgegeben. Danach habe sich die Sowjetunion ausschließlich als Mitglied des Völkerbundes daran beteiligt und nach dessen Satzungen gehandelt, die nach Artikel 10 allen Mitgliedsstaaten die vollständige Unabhängigkeit und die territoriale Einheit zusichern, und die nach Artikel 16 allen Mitgliedern gewisse Verpflichtungen im Falle einer Verletzung dieser Grundsätze auferlegen.

In der geschlagenen merina langens Anghtrobbden Tag. Im So nach Licht, bedeckte aus dem schiffe die Sollen un und kein Kammertü Weinschlag ging pflich vorgefrie Abend un Anoden.

Wie St auf der H hinterburg der Borden Lärme, A sende M gene „Hab lang aus so schirme einer Mut Schon b Wadientk war unruh Erklagen Ost fuhr e Raden, un er den Ruf mal Wien zweiflungs in ihm da dennäbe, o fen das an Gleich bar auf, um n strengt blie mähige Si dörbar un

Gegen V Schuß; ei denn die Augenblicke Donner in tiefer und Stille mit „Haber Ad

Das St und sah mit in die halt bedeckten legen, die oder es sud Nahren sei nicht, wo Sternensche tafete hatr verlornt, m wagen. W sch einen t einen Weg Kopf, so g träumte er ill hand fühlte, drei Kopf.

Was w Mann mit an der linke in Welterb der Mann, sich irgend hatte. Was er in Geba er für ihn auf ihn zur „Student mit offenen Wackfoider Stimme da Truch geht und konnte sich einmal sperre frieg — um den Seele Selig sei obnehin odr —, k Das St Alte sprach „Die Ard aus dem S dieser Stun fer grünes tanah schon ist. Sein Völkerbund fete einen daß auch n fenen Zeit seine Wie finden wie

Der Zwietracht mitten ins Herz

Erzählung aus dem Schicksal des Hohenstoffeln — Von Kurt Neher

4. Fortsetzung

Nacht

In der Nacht lagen die Burgen, schweigend, geschlagene Tiere, eingeengt in die taube Dämmerung des Neumondes. Der Wind atmete in langen Zügen über den Hof, wie das schwere Angstrausen eines Schlafenden, der den bösen Tag noch einmal durchlebt.

Im Schlafgemach des Burgderrn brannte noch Licht. Der unruhig auf und ab Schreitende bedeckte immer wieder den roten Schein, der aus dem Fenster brach, daß es schien, als schloße sich über trübem Licht das Lid. Kein Spöken und Fluchen stieg aus den Nachstuden und kein Knecht künfte lautlos Öffnungsberete Kammertüren. Nicht einmal Joos, der alte Weinschlauch, schwärzte in der Stube, sondern ging pflichtgemäß von Stunde zu Stunde seine vorgeordnete Ronde; so sehr lag ihm der Abend und seine Toten noch in den glühigen Knochen.

Wie Stundenschlag hallte der gleichförmige Ruf der Wachen um die Burgfriedung; von der Hinterburg in die Senke und von da aus nach der Vorderburg, und umhüllte das Gewirr der Türme, Kammern und Höfe mit seinen schlafenden Menschen. Lange hing das laft gesungene „Habet Acht!“ in den engen Mauern und stieg aus den Kehlen der tauben Männer so schirmend und ruhig, wie das Biegentied einer Mutter.

Schon die dritte Stunde tat das Studentlein Wackdienst für seine Kameraden. Der Soldat war unruhig und voll Erregung, als habe ein Erschlagener sein Kommen bei ihm angehängt. Oft fuhr er sich mit der freien Hand über den Nacken, um dann erschrocken aufzuborchen, ob er den Ruf der Ronde nicht überhört habe. Einmal schien ihm, er höre in der Tiefe den Verweisslungsschrei einer Frau in Rot; das löste in ihm das wohlige Gefühl hilletrachtiger Erkenntnis, obwohl ihn Kauerer, als er in Gedanken das angilberzerte Gesicht vor Augen hatte. Gleich darauf stammte drunten ein Lichtschein auf, um wieder in Nacht zu versinken. Angekündigt blühte er ins Tal, aber nur das gleichmäßige Singen des Windes am Gemäuer war hörbar und umward alle Wachsamkeit.

Gegen Morgen fiel auf der Vorderburg ein Schuß; eine Angel fuhr stattdend auf Stein, denn der klingenbe Aufschiag war wenige Augenblicke vor dem Schall hörbar, der sich wie Donner in den engen Gassen jerschieß. Um so tiefer und unergründlicher war nachher die Stille mit dem Stundenschlag des Ronderufs „Habet Acht!“ —

Der Fuchs geht um

Tas Studentlein lebnte müde an der Mauer und sah mit weit geöffneten Augen irgendwobin in die haltlose Dunkelheit; vielleicht nach einem bedeckten Sternschein, nach einem der Vollenstern, die eitellos durch die Mondbadn segelten, oder es suchte durch den Irrerantanz von fünfzehn Jahren sein eigenes Ich. Doch der Blick fand nichts, woran er halten bliebe, weder einen Sternschein, noch das eigene Ich, denn er tauchte hart darüber hinweg, als hätte er längst verlernt, mit Menschenmagen zu messen und zu wägen. Wohl hörte der Wachende jetzt hinter sich einen fallenden Schritt, der sich im Dunkel einen Weg suchte, doch er wandte nicht den Kopf, so gebannt und von sich selbst gelöst träumte er in die Nacht. Erst als der Schritt hll stand und er die Räder eines Menschen sah, drehte er langsam und ohne Hast den Kopf.

Was wollte der weißhaarige Mann, der Mann mit dem langen Bart, der Mann, dem an der linken Hand zwei Finger fehlten, auf den in Belderdingen eine blutjunge Dirne wartete, der Mann, den er auf kannte und mit dem er sich irgendwo in der Welt einmal gut verstanden hatte. Was wollte der von ihm? — So redete er in Gedanken — bis der alte Heim, nachdem er für ihn die Ronde gerufen hatte, unwillig auf ihn zutrat.

„Studentlein, was ist dir? Warum schliffst du mit offenen Augen? Du bist auf dem Stoffeln Wackholdat.“ Er sprach besorgt und lenkte seine Stimme dann zum Nistern berad. „Höre, der Fuchs geht um; ich spürt es in allen Knochen und konnte dabei keine Rude finden. Sollt endlich einmal von dem Bissen die ewige Maulspere frlegen. Admit ich im Himmel erreichen — um den Preis würd' ich ewig auf meiner Seele Besigkeit verzichten — wenn sie der Teufel odnein nicht schon hätte.“

„Hör —, sagst du vorhin den Weis Kronberay?“ Das Studentlein schüttelte den Kopf. Der Alte sprach vorsichtig weiter.

„Die Kröte kam auf den Hof der Mittelburg aus dem Kessergewölbe. Was hat sie dort in dieser Stunde zu suchen? Was brennt der Teufel grünes Licht in seinem Ententurm, wo doch längst schon alles schläft, was nicht auf Wade ist. Sein eigenes Pulver soll er fressen, der Höllendund. Ach hab ihm vorhin mit der Ruckete einen Liebesatz geschickt, damit er weiß, daß auch noch andere außer ihm zur nachtschlafenen Zeit die Augen offen haben. Er wird seine Weibora aus dem rechten Adelsstein finden wie jeder andere ehrliche Mann.“

Er schwieg, denn plötzlich hatten sich unterhalb der Mauer Steine gelöst, die andere mit sich reißend, zu Tal prasselten. Die Männer lauschten mit vorgebungen Köpfen, bis die letzten Aufschläge tief unten vertungen waren. Dann haben sie sich tragend an. Jeder dachte für sich: „Was ist das nun? Es ist nicht Frühling, es gab keinen Sturm, es hat auch nicht geregnet; das Geröll liegt fest um diese Zeit; und doch lösen sich die Steine?“

Der alte Heim sah das Studentlein fest an und sagte nur kurz: „Sei wachsam“ und Schritt hastig in die Dunkelheit.

Wald war die Nachtwache zu Ende. Ein harter Westwind war angekommen, der die Mauern fenscherte und die Dohlen frühzeitiger als sonst aus ihren Schlafplätzen trieb. Noch war es nicht ganz Tag geworden, doch ein lafter Schein ließ verschwommen die nächsten Geschäfte auf der Mauer und da und dort gegen den heller werdenden Himmel eine Wade erkennen.

Der Lieberfall

Es war die Zeit, wo die Müdigkeit bleiern durch alle Glieder fließt und alle Gedanken führerlos im Kreise schreiten, wo die Augen brennen und der Mensch sein inneres Verhältnis mehr hat zum Körper, der nun alle Bewegungen mechanisch vollzieht, als sei der Geist zur Rude gegangen. In dieser Verfassung war nun auch das Studentlein, das übermächtig und wilde sich an die noch vom Vortage sonnenwarme Mauer lehnte und beinahe einschließ. Daber wurde es erst später auf ein lautes Rufen am Tor der Mittelburg aufmerksam.

Ein Mann, anscheinend ein Bauer, der im Dämmerlicht nicht zu erkennen war, dessen Schreien man nur hören konnte, kam den Burgweg heraufgeteucht und rief schon von weitem:

„Cessnet! Cessnet! in des Teufels Namen öffnet! Die Wiederholer sind mit auf den Bergen.“

Fortsetzung folgt.



Solel auf der Dorfstraße
Ein Straßenbühl aus Engen im Hegau
Autn.: Landesverkehrsverband Karlsruhe HB-Bildstock

Ein Bleistift, der schießt . . .

Kleine Wunder des Alltags / Zwiebelchneiden ohne Tränen / Am Startplatz der kleinen Erfindungen

Die Taschenlampe ohne Batterie

Es ist nur ein kleiner, unscheinbarer Laden in einer belebten Geschäftsstraße des Berliner Nordens, dieses „Haus der Patente“, aber gar mancher Welterschläger hat von diesem kleinen Geschäft schon seinen Siegeszug begonnen, denn es sind nicht immer die schlechtesten Einfälle, die die ewigen Väter, die „Erfinder im Nebenberuf“, der Welt anbieten. „Ich bin kein Zauberfönig“, sagt uns Herr Müller, der Inhaber des Ladens, dessen Geschäftsbeziehungen bis nach dem fernen Osten reichen. „Es ist aber eine alte Leidenschaft von mir, kleinen Leuten, die mit einer guten Idee zu mir kommen, zu helfen und ihre Erfindung auf die Beine zu stellen, wenn auch die Erfolgsaussichten oft gering sind. Alle paar Tage sprechen diese passionierten Väter bei mir vor und bieten mir ihre merkwürdigen Entdeckungen an. Natürlich muß ich auch manchmal abwinken, wie ich es neulich bei einem Phantasten tat, der mir allen Ernstes einen durchsichtigen Sargdeckel anbot, oder bei einem anderen, der einen Schnürsenkelbindeapparat konstruiert hatte.“

Eine wahre Lieberschwemmung hat gegenwärtig im Haus der Patente in Taschenlampen eingekehrt. Das Merkwürdigste darunter ist die Universal-Magnettampe, die Taschenlampe ohne Batterie. Das strahlende Licht liefert ein winziger Dynamo, den man durch fernwährend rasches Drücken auf einen federnden Hebel in Tätigkeit setzt. Da gibt es auch die kleinste Taschenlampe der Welt, die man bequem in der Geldbörse unterbringen kann. Mehr als 75 verschiedene neue Feuerzeuge gibt es hier. Die meisten versagen wohl bei Windstärke 10, aber da ist gerade noch ein Zigarettenanzünder als praktisches Weihnachtsgeschenk fertig geworden: Man steckt die Zigarette einfach in eine Hülse, ein oder zwei kräftige Züge, ein Zieh glüht auf und die Zigarette brennt. Wenn wir irgendwo eingeladen sind, wo man vergessen hat, uns Kibchenbcher auf den Tisch zu stellen, blamieren wir einfach die Hausfrau: wir benützen die Erfindung eines Arbeiters, die noch im Modell vor uns liegt, eine Streichholzschachtel, die den Kibchenbcher gleich bei sich führt.

Rasierapparat mit Innenbeleuchtung

Es gibt bis jetzt noch keinen Apparat zum mechanischen Entfernen der Barthaar oder ein praktisches Instrument zum Entzären der Heringe, aber seit Wochen haben schon Väter über der praktischen Auswertung einer solchen Idee. Möge ihnen das Wunder gelingen! Der elektrische Rasierapparat hat schon längst wieder einen „Vater“, denn einem besonders Schläuen ist es geglückt, einen Rasierapparat mit Innenbeleuchtung, einem anderen, eine Apparatur mit schrägschneidender Klinge, dem sogenannten Senfenschmitt, herzustellen. Aber beide Erfindungen werden in den Schätzen gestellt durch das „Rasierer am laufenden Bande“. Dieses „Rasierinstrument“ hat die Größe einer Taschenlampenbatterie und enthält an die 180 Rasierklingen in einem Stück. Wir wissen allerdings nicht, ob der Erfinder den Apparat schon an sich selbst ausprobiert hat.

„Trotz erwahe durch Morgenmuff!“ Diese Möglichkeit bietet ein Patenthalter, der zur gewünschten Zeit den Mundfunkapparat, wenn man noch schläft, automatisch einschaltet. Auch der Handwerker braucht nicht mehr bei schlechtem Licht mit dem Schraubenzieher lange herumzustalten, bis er den Schraubenschlüssel findet, denn die neuesten Schraubenzieher sind von innen beleuchtet. Ein Welterschläger scheint der Schraubenschlüssel zu werden, der sich selbständig jeder Schraube, der größten, wie der kleinsten, anpaßt. Aus England, Frankreich, Norwegen, sogar aus Japan laufen täglich Bestellungen nach diesem praktischen Werkzeuge ein, es werden mit dieser neuen Erfindung die größten Fabriken Deutschlands beliefert, wie auch nach dem praktischen Nagelapparat die Nachfrage im In- und Ausland sehr rege ist, mit dem die Nagel nicht mehr eingeschlagen, sondern eingedrückt werden.

„Erfindungen sind wie ein Feuerwert“

Was vielleicht in ein paar Jahren ein gewöhnlicher Gebrauchsgegenstand wird, jetzt ist schon der kleine Patentladen. Da ist für den Ausfahrer ewlich die leuchtende Rändlerze erfunden worden, für den Hausherrn liegt schon längst der leuchtende Lichtschalter bereit, für den Radfahrer winkt der praktische Drehgriff: „Griff drehen — Glöde läuten“, und für die Hausfrau hat das Weinen beim Zwiebelchneiden bald ein Ende, denn auch der „Tränenverbindernde Zwiebelchneider“ ist schon da! Wir lachen über den Weisheit, der selbständig beim Schreiben die kompliziertesten Zahlen multipliziert, aber nach Holland, wo die Handelshäuser sehr viel zu rechnen haben, kann dieser Wundergeist nicht genug geliefert werden. Bornehmlich Merito interessiert sich für einen anderen Weisheit, der zwar auch irdische Gedichte auf das Papier zu setzen vermag, aber im nächsten Augenblick, wenn es notwendig werden sollte, gleich den ersten Akt zu einem Drama liefern kann; denn dieser sonderbare Weisheit, der in Deutschland nicht verkauft werden darf, ist durch eine sinnreiche Einrichtung in der Lage, einen Menschen in aufsteigender Luft zu machen. Er feuert einen scharfen Schuß ab und ist sozusagen die praktische Antwort in der Bestenmasse — nur zu gefährlich. Und weil der Kunde im Patentladen etwas ungläubig den Kopf schüttelt, reißt Herr Müller wortlos eine Plagpatrone in die Weisheitshülse, gibt gegen die Decke und im nächsten Moment gibt es einen Knall, daß die Wände zittern.

„Mit den Erfindungen ist es wie mit einem Feuerwert“, erklärt uns Herr Müller zum Schluß, „das rasch verallt und nur kurze Freude bereitet. Wir müssen uns darauf einstellen und deshalb immer neue Dinge in die Welt setzen. Gestern war es der Heuerichlung, heute ist es die haubausende Wäsche und das Spielzeug-Auto, das nicht vom Tisch fallen kann, und morgen — morgen reißt sich das Publikum vielleicht um eine Sache die schon vor 10 Jahren erfunden wurde, aber nicht über den Zeit hinandekommen ist. Denn man soll's nicht glauben — alte Dinge, neu aufgebügelt, gehen oft am besten . . .“

Hier wird Ihr Wissen bereichert!

Von Wasserrädern, Stromlinien und dem Planeten Merkur

Deutschlands größte Wasserräder. Keine geringerer als Leibniz, der große deutsche Philosoph, der nicht nur die heute brauchbare Rechenmaschine erfand und die Rechnung zu dem ersten Unterseeboot anfertigte, hat 1718 auch das größte deutsche Wasserrad für eine Pumpanlage, die einschließlich der Röhren vollkommen aus Holz bestand, erbaut. Diese Anlage trieb viele Kaskaden, Wasserläufe und die große Fontäne in den weltberühmten Gärten von Herrenhausen bei Hannover, die noch heute mit ihrer körperlichen Wassersäule wie flüssiges Kristall 67 Meter hochspringt, damit noch immer die höchste in Deutschland und in der gesamten Welt ist und in Stärke und Höhe selbst nicht von der in Versailles erreicht wird. Im Jahre 1865 baute man für das von Leibniz errichtete Rad, das noch heute zu sehen ist, zwei neue Wasserräder ein, die über zehn Meter hoch waren und eine Breite von beinahe vier Meter aufwiesen. Auch das vollkommen aus Holz verjapete Rad von Leibniz erreicht die Höhe von zehn Meter, war jedoch nur zwei Meter breit. Noch heute, genau so wie vor 10 Jahren, versehen diese beiden größten Wasserräder Deutschlands, bedeutsame Kulturmerkmale der Menschheit, ihren Dienst. Aber keine Mühlen werden damit getrieben, keine Mahlscheine in Bewegung gesetzt; diese zwei gigantischen, unterirdischen Schaulustler geben ihre Kraft vier

gewaltigen Balance-Pumpen, die mit vier bis fünf Atmosphären Druck das Wasser in die Röhren pressen. Als Leibniz seinen Plan in die Tat umsetzte, wurden auch die Röhren aus Holz gelegt, später aber durch solche aus Blei ersetzt. Auf den laufenden Fuß wogen diese Röhren 300 Pfund. Heute hat man die bleiernen mit solchen aus Gussstahl vertauscht.

50 Jahre Stromlinie. Im allgemeinen nehmen wir an, daß die Stromlinie bei Eisenbahn und Auto eine der allermodernsten technischen Erfindungen ist. Jedoch hat sich bereits vor 50 Jahren ein amerikanischer Techniker und Ingenieur namens H. U. Adams, mit der Konstruktion von Eisenbahnlokomotiven und Waggonen in Stromlinienform befaßt. Allerdings war das Jahr 1885, in dem er seine Arbeiten vorlegte, noch nicht dazu angetan, seinen Plänen Wirklichkeit zu geben, denn die damaligen Beschleunigungen brauchten die Stromlinie noch nicht. Adams war aber fest von der Richtigkeit seiner Idee überzeugt. Als sich staatliche oder kommunale Stellen für seine Stromlinie nicht interessierten, ging er selbst an den Bau einer Eisenbahn in Stromlinienform. Der sein eigenes, nicht unbeträchtliches Hab und Gut bis auf den letzten Pfennig verschlang. Das Ergebnis der Bemühungen Adams war allich null. Auf Grund der rein theoretischen Überlegungen alaube Adams eine Beschleunigung zu erreichen, die allein durch den Bau der Stromlinienform nicht hätte erreicht werden können. Heute, also nach 50 Jahren, wurde dem Entdecker der Stromlinie eine späte Ehre zuteil. In der Halle des Hauptbahnhofs von Chicago wurde eine Gedenktafel für ihn eingeweiht. 10000 Dollar kostete Adams diese Tafel, denn genau so groß war sein Vermögen, das er bedingungslos seiner Idee opferte.

Der Planet Merkur im Jahre 1937. Im Jahre 1937, am 11. Mai, wird der Planet Merkur eine Stellung am Himmel einnehmen, wie sie in den nächsten tausend Jahren kaum wieder so günstig für Beobachtungen sein wird. Da man nicht weiß, ob der Planet Merkur von einer Atmosphäre umgeben ist, sollen überall an den Sternwarten Arbeitsgemeinschaften gegründet werden, um diese Fragen zu erforschen. Man hofft durch eine solche Gemeinschaftsarbeit zu abschließenden Ergebnissen zu kommen. Schon legt man mit den Vorbereitungsarbeiten in den einzelnen Sternwarten begannen. Die günstigste Konstellation des Merkur wird dabei die gesamte astronomische Welt zur Beobachtung bereit setzen.



„Schönste Gräta, erdhören Sie mich! Werden Sie meine Frau!“
„Eigentlich sind Sie mir zu alt! Aber ich werde mir's bei morgen überlegen!“
„Teuerste, dann bin ich ja noch älter!“

Die Spiele des Sonntags

Ländertkampf der Studenten

in Klostod: Deutschland — Lettland . . . 5:1 (4:1)

Vorschulrunde um den Vereinspokal

in Nürnberg: 1. FC Nürnberg — SV Waldhof . . . 1:0

in Dortmund: FC Schalke 04 — Freiburger FC . . . 6:2

Süddeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden

Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg . . . 0:2

BSV Mannheim — Amicitia Viernheim . . . 4:2

BSV Neckarau — 1. FC Forstheim . . . 2:3

Gau Südbwest

Eintracht Frankfurt — FCV Frankfurt . . . 1:0

Gau Württemberg

1. SVV Ulm — SV Feuerbach . . . 5:1

Sportfreunde Stuttgart — Ulmer SV 94 . . . 4:0

Stuttgarter SC — SpVgg Cannstatt . . . 4:0

SV Juffenhäuser — VfB Stuttgart . . . 2:1

Gau Bayern

FC München — Wacker München . . . 1:2

1890 München — SpVgg Fürth . . . 1:2

FC 05 Schweinfurt — 1. FC Nürnberg . . . 1:0

FC Bayreuth — FC Augsburg . . . 2:1

Bezirksklasse

Unterbaden-West:

Fortuna Heddeshelm — SC Käferthal . . . 3:3

Phönix Mannheim — 98 Sodenheim . . . 2:1

VfL Freudenheim — Alem. Wiesheim . . . 2:1

Germ. Friedrichsfeld — Ol. Neulohheim . . . 3:0

Allemannia Aldeinau — 08 Mannheim . . . 2:4

SpVgg Sandhofen — FC 08 Hohenheim . . . 1:1

Unterbaden-Ost:

VfB Eppelheim — 98 Schweinigen . . . 1:3

Union Heidelberg — Kickers Waldbrunn . . . 3:0

FC Kirchheim — VfB Wiesloch . . . 2:4

SpVgg Plankstadt — 86 Handschuhheim . . . 3:0

Heidelberg 05 — FC 09 Weinheim . . . 0:1

Wfalz-Ost:

TSV Rheingönheim — FC 03 Pöfingen . . . 2:0

SpVgg Rundenheim — Kickers Frankenthal . . . 1:2

FC 1914 Oppau — FC 08 Rittersdorf . . . 7:2

04 Ludwigshafen — FC Speyer . . . 3:0

Wfalz-West:

1. FC Kaiserslautern — FC Landstuhl . . . 3:1

FC Rodalben — FC 05 Birmasens . . . 3:4

Birmasens 73 — FC Homburg . . . 2:1

Gesellschaftsspiele

Kickers Offenbach — Borussia Fulda ausges.

Europa-Pokal

in Mailand: Italien — Ungarn . . . 2:2

Handball

Länderspiel

in Budapest: Ungarn — Deutschland . . . 4:17 (0:12)

Süddeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südbwest:

TSV Herrnsheim — SV 98 Darmstadt . . . 10:4

FCV Frankfurt — VfB Friedenheim . . . 7:1

VfB Hahloch — VfR Kaiserslautern . . . 12:5

Polizei Darmstadt — SV Wiesbaden ausges.

Gau Württemberg:

VfB Altenstadt — TSV Ehlingen . . . 8:4

TSV Göttingen — TSV Süssen . . . 5:9

Gau Bayern:

FC Leonhard-Sünderbühl — 1. FC Nürnberg . . . 6:10

Bamberger Reiter — 1890 München . . . 6:9

FC Silberhofen — Polizei München . . . 6:8

FC Augsburg — 1. FC Bamberg . . . 7:8

SpVgg Fürth — Polizei Nürnberg . . . 12:8

Handball — Bezirksklasse

Staffel 1

Jahn Weinheim — TSV Leutershausen . . . 5:2

TSV Biernheim — Postsporverein . . . 5:10

TSV Ostersheim — TSV 1846 . . . 12:3

Jahn Neckarau — TSV . . . 4:5

TSV Laudenbach — TSV Friedrichsfeld . . . 10:4

Staffel 2

TSV St. Leon — SV St. Leon . . . 6:6

TSV Neulohs. — TSV Schudsh. (h. n. angetr.)

TSV Hohenheim — Polizei Heidelberg . . . 8:6

Rugby

Länderspiel

in Edinburgh: Schottland — Neuseeland (Sa) . . . 8:18

Hockey

Spiele der Olympia-Kernmannschaft

in Köln: Olympiaeiss. — Mittelrhein (Sa) . . . 4:0 (1:0)

in Düsseldorf: Olympiaeiss. — Niederrhein . . . 4:0 (2:0)

Frauen-Silberhildspiegel

in Frankfurt: Südbwest/Nordbessen — Bayern . . . 3:2 (2:2)

Gauspiel

in Mannheim: Baden — Südbwest . . . 2:0 (0:0)

Süddeutschland

TSV 46 Mannheim — Mainzer FC . . . 2:1

TSV 46 Mhm. — FC Bad Dürk. (Frauen) . . . 9:0

BSV Mhm. — Weiß-Blau Wschaffenburg . . . 1:3

Waldhof unterliegt dem 1. FC Nürnberg knapp

1. FC Nürnberg — SV Waldhof 1:0 (0:0)

Im Nürnberger Vereinspokaltreffen zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem SV Mannheim-Waldhof blieb der favorisierte „Club“ siegreich. Zwar lautete das Endergebnis nur 1:0, aber die siegreichen Nürnberger gewannen durchaus verdient, und dem Spielverlauf nach hätte ihre Torausbeute höher sein müssen. Waldhof verteidigte aber äußerst geschickt und glücklich und gegen Schluß verschoß Nürnberg sogar noch einen Elfmeter. Die Nürnberger hatten zwar ihren Außenläufer Luder und den Halbstürmer Eiberger erleben müssen, aber trotzdem zeigten sie die geschlosseneren Mannschaftsleistung und im Feld waren sie meist tonangebend. Die Mannheimer mußten von Anfang an verteidigen, entließen sich dieser Aufgabe aber sehr gut, zumal alle Läufer an dieser Arbeit beteiligt waren. Allerdings litt darunter auch das Sturmmerkspiel, zumal noch Siffing scharf bewacht wurde und überhaupt nicht zur Geltung kommen konnte. Zwischen Abwehr und Sturm flachte immer eine große Lücke, und so hatte es die energische Nürnberger Abwehr verhältnismäßig leicht, die Waldhof-Angriffe zu stoppen, ehe sie überhaupt gefährlich werden konnten. Als Nürnberg dann nach dem Wechsel den Führungstreffer erzielt hatte, setzte Waldhof alles auf eine Karte und spielte offener mit dem Erfolg, daß es nun auch wiederholt im Nürnberg Strafraum recht hoch herging. Einmal war „Hauptmann“ Köhl, Nürnbergs Hüter, schon geschlagen, aber Verteidiger Willmann rettete auf der Torlinie. Auch die Schlußminuten gehörten den Gästen, aber die Nürnberger brachten mit verstärkter Verteidigung den knappen Vorsprung sicher, nachdem vorher Dehm den bereits erwähnten Elfmeter nicht hatte verwandeln können.

Das Spiel fand im Nürnberger Stadion statt und hatte gegen 10 000 Besucher angezogen. Dem Stuttgarter Schiedsrichter Dörbecker stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt:

1. FC Nürnberg: Köhl; Willmann, Munter; Dehm, Carolin, Heberlein L.; Gühner, Heberlein II., Frießel, Schmitt, Spick.

SV Waldhof: Edelmann; Mayer, Nobel; Molenda, Heermann, Kuhn; Weidinger, Bielmeier, Siffing, Pennig, Walz.

Nürnberg wartete gleich nach Beginn mit gefährlichen Angriffen auf, während Waldhof erstmalig nach zehn Minuten in den Nürnberger Strafraum vordrang, ohne aber den Nürnberger Hüter schlagen zu können. In der Folge hatte Nürnberg stets mehr vom Spiel; Waldhof verteidigte mit der gesamten Abwehrreihe und konnte alle Nürnberger Angriffe zunichte machen. Sofort nach der Pause hatte Nürnbergs Rechtsaußen Gühner mit einem Lattenschuß Reich und Spick schoß den abprallenden Ball neben das Tor. In der 32. Minute gab es die gleiche Szene vor dem Waldholter, nur daß diesmal Spick das Leder ins Netz bringen und Nürnberg die 1:0-Führung verschaffen konnte. Waldhofs große Chance kam in der 68. Minute, Köhl war bereits geschlagen, aber der Verteidiger Willmann rettete in höchster Not auf der Torlinie. In der 75. Minute stand Nürnbergs Sturmflügel Frießel frei vor Edelmann, verlor aber den Ball. Fünf Minuten vor Schluß setzte Dehm einen Elfmeter gegen die Latte und den Nachschuß meisterte Edelmann. In den Schlußminuten gab es einige gefährliche Waldhof-Angriffe, die meist von Weidinger ausgingen, aber Nürnberg ließ sich den Sieg nicht mehr nehmen.



HB-Bildstock VIR Mannheim — Amicitia Viernheim 4:2. Aufn.: Franck. Wie ein Engel fliegt der Viernheimer Krug dem hohen Ball entgegen, um ihn vor Langenbein und Adam in Sicherheit zu bringen.

Der Mittelfürmer schoß sämtliche Tore

VfR Mannheim — Amicitia Viernheim 4:2 (2:1)

Nicht mit Unrecht hat man sich gerade von diesem Verbänderspiel allerhand erhofft, denn die Kämpfe beider Vereine aus früheren Jahren sind noch heute in aller Munde. Die 5000 Zuschauer, die sich an den Bräuereien versammelt hatten, wurden in ihrer Erwartung keineswegs enttäuscht und waren Zeuge eines von Anfang bis Ende spannenden typischen Punktkampfes. Leider war die Gangart beiderseits nicht immer so, daß man als rechenwunder Sportsmann mit allem Geschehen so reiflos befrachtet sein konnte. Dazu mag auch bis zu einem gewissen Teil die Schiedsrichterleistung des Platzheimers Unversehrt, vornehmlich in den ersten 45 Minuten, beigetragen haben. Zu dieser Zeit kam nämlich Fehlentscheidung auf Fehlentscheidung, die aber glücklicherweise keine der Mannschaften wesentlich benachteiligten. Und dann ist noch etwas recht Unliebhaftes aufgeflogen. Ein Verein wie „Amicitia“ Viernheim spielt bestimmt nur deshalb im babilonischen Fußballsport immer wieder eine wichtige Rolle, weil ihre Anhängererschaft aus dem Hessestädter mit Leib und Seele mit ihrem Verein verbunden ist. Gewiß ein schönes

Zeichen! Ob aber der Mannschaft selbst die Ausdrucksweise dieser Verbundenheit auf die Dauer recht zuflutet kommt, müssen wir sehr stark bezweifeln. Wir raten eher dazu, sich etwas zu mähtigen und mehr sportmännische Formen anzunehmen.

Zu Beginn des Spieles standen die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Amicitia: Köhl; Krug, Haltermann, Martin, Bauerhofel, Fetsch, Pfenning, Rood, Müller 1, Götz, Köhl II

VfR: Adam, Theobald, Langenbein, Frießel, Spindler, Wiltner, Kamenzin, Fürtl, Au, Schmoß, Barial

Schon drei Minuten nach Spielbeginn hatten die ersten Torrufe über den Bräuereiplatz. Haltermann hatte einen Ball angenommen, nicht schnell genug wegbringen können und mußte zusehen, wie Langenbein ihn vom Fuße weg das Leder direkt in die Torecke schlug. Ein seines Tor, weil es aus blitzschneller Erlassung der Situation heraus erzielt wurde. Einige

Minuten später hieß es schon 2:0. Striebinginger hatte haarscharf genau zwischen der gegnerischen Deckung Langenbein eine Steilvorlage serviert und dieser besann sich wiederum nicht lange und jagte für Krug unhaltbar zum 2:0 ein. Nachdem für den VfR die Partie bis dahin so einwandfrei verlaufen war, glaubte man schon an einen einwandfreien Sieg nach Ende der ersten Halbzeit. Doch der Torregen blieb nun aus und bis zur 30. Minute lag man ein hartnäckiges, scharfes Mittelfeldspiel, das mindestens jede zweite Minute vom Schiedsrichter unterbrochen werden mußte. Auf einen Straßhof von Götz folgte die dritte Ecke für Viernheim, die ergebnislos verlief. Im Nachsehen holte sich Spindler einen fast ausfallschönen Ball, kam zum Schuß an die Querlatte, Theobald löste, aber übers Tor. Es mag in der 40. Minute gewesen sein, als Köhl 2, von Fetsch auf bedient, zu einer flachen Hereingabe kam, die von Wiltner scharf und fein placiert — ins eigene Tor bugsiert wurde. Ein selten schönes Eigentor. Die zweite Ecke für den VfR schoß Striebinginger vorbei und dann kam der scharfe Zusammenprall zwischen Barial und dem kleinen Kooß. Letzterer mußte kurz vor Halbzeit ausscheiden, kehrte aber zu Beginn der zweiten wieder zurück.

Nach Wiederbeginn kam Langenbein gut zum Schuß, Krug wehrte zur dritten Ecke, aus welcher die vierte für den VfR resultierte. Beide Bälle brachten jedoch nichts ein. Das Spiel stand 2:1 und die Viernheimer waren sich ihrer günstigen Situation voll und ganz bewußt. Man bekam vor beiden Toren ganzliche Situationen zu sehen. Einmal traf sogar Adam ins Schwarze, aber aus Abseitsstellung. Ein Straßhof von Langenbein wurde von Krug zur fünften Ecke gewehrt und erst in der 55. Minute ist wieder ein Tor fällt, als Köhl 1 ein Fehlschlag unterließ und Langenbein sein drittes Tor markierte. Wieder folgen 20 Minuten härtesten Kampfes. Viernheim wollte sich nicht geschlagen geben. Seine Spielweise ahmelt der des VfR in manchen Teilen sehr stark. Es fehlen jedoch die schnellen Leute, die zu dieser Spielweise unbedingt erforderlich sind. Es bot sich den Gästen so manche Chance, begünstigt durch einige Deckungsfehler der VfR-Verteidigung, die sie jedoch nicht auszuwerten wußten. Und als sich Amicitias Sturm totgefahren hatte, setzte der VfR von neuem seine beiden flinken Außenstürmer Spindler und Adam wirkungsvoll ein. Letzterer spielte mit seinem Mann zeitweise wie er wollte. Doch Spindler war es, der das vierte Tor einleitete. Seine halbhohe Flanke nahm Langenbein im Sprung an, schießt sofort aus schlechtestem Winkel und das schönste Tor des Tages war gefallen. Fünf Minuten vor Schluß konnte Amicitia das Resultat verbessern. Wieder war es eine Flanke von Köhl 2, die Kooß im Hochtorsprung in das VfR-Tor köpfte.

Beim VfR waren Adam und Langenbein die besten Leute im Sturm, doch muß die gute Zusammenarbeit zwischen Theobald und Adam besonders erwähnt werden. Striebinginger leistete als vierter Läufer nützliche Arbeit. Wiltner, Kamenzin und Fürtl haben sich heute auch im Aufbau sehr nützlich gemacht. In der Verteidigung hatten sie nicht allzuviel Arbeit. Schmoß in der Verteidigung ist unerbesserlich, ja fast verantwortungslos. Au und Barial machten ihre Sache gut.

Die Viernheimer machten einen etwas zerrissenen Eindruck und das besonders im Sturm. Hier war der linke Kooß stets gefährlich. Müller in gleicher Weise unsicher und Götz hat von seiner früheren Gefährlichkeit viel eingebüßt. Seine Straßhöfe sind jedoch noch die alten Marxen. In der Abwehrreihe überragte Fetsch. Köhl 1 ein solider Stabdardverteidiger, der mit Haltermann und Krug zusammen ein beachtliches Schlußdreieck abgibt.

Phönix Karlsruhe enttäuscht

Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg 0:2 (0:1)

Zu diesem Lokaltreffen in Karlsruhe mußte Phönix sowohl als auch Mühlburg für zwei gesperrte Spieler Ersatz einstellen, von denen sich der der Mühlburger gut in die Mannschaft einfügte. Phönix Karlsruhe enttäuschte überhaupt seine Anhänger wieder stark. Die Abwehrreihe fiel ganz aus, und im Sturm merkte man wenig von guter Spielleune. Anders war es bei den Gästen, die vornehmlich im Lauf und der Abwehr ihre stärksten Teile hatten. Nach anfänglich schwachem Spiel wurde aber der Mühlburger Sturm mit Offenhäuser, Schwörer und Koch später immer besser, und durch zwei Tore wurde der knappe, aber dennoch eindeutige Sieg sichergestellt.

Nach drei Minuten Spieldauer gingen die Mühlburger durch ein Tor Schwörers überraschend in Führung. Für Karlsruhe verschoß zwischen durch Heiser einen Elfmeterball. Zwölf Minuten nach der Pause stellte Ringes für Mühlburg den 2:0-Sieg durch ein weiteres Tor sicher. Schiedsrichter Wacker (Nierern) leitete vor 3500 Zuschauern zufriedenstellend.

Kanada kommt bestimmt!

Nachdem die Versammlung der kanadischen Sportorganisationen in einer Sitzung in den ersten Tagen des November die Bescheidung der XI. Olympischen Spiele in Berlin und der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen gutgeheißen hat, befahte sich nun auch das kanadische Olympia-Komitee mit einer Vollversammlung in Halifax mit der Frage der Teilnahme. Unter Vorsitz des Präsidenten Mulqueen wurde die Annahme der Einladung einstimmig befaßt, wodurch die bereits vorliegende Zusage Kanadas eine endgültige wird.

Amerikaner reifen am 15. Juli ab

Das Amerikanische Olympische Komitee hat die Abreise der amerikanischen Olympiamannschaft, die an den Olympischen Spielen in Berlin teilnimmt, auf den 15. Juli 1936 festgelegt. Die Amerikaner benutzen von New York aus den amerikanischen Dampfer „Manhattan“.

Obwohl burger FC gegen den VfB die fünfseitigen Dornen mehr und mehr in der Dornen bei. Das erwartungslos in Süß Fehlung (p lang an das jedmische U bidiate beru ler zeichne aber gegen diese gute dem Gast führungstr mehr verwor nicht beendi Feltner im für Schalke Ausgleich v Bauje noch her durch s effektivster

In der z Feldüberleg teidiger flant Plante von r schloß das v Schluß brach dan das für was frei u von Köhm konnte auch gen, aber da handspiel ein sen Elfmeter zum 6:2 ein.

In der sie schwachen V Schweifstürb von Rattfäm Tiburki leiste Sturm Spiel spielte Torge heraus.

Bei Freiburg ausgezeichnet — Torhüter sel taten ge Sturm was ner, Deck und Hofmann

Schiedsrich das Spiel ein

Phönix

Dem Ausg gemischten ren Begegnu Kämpfe imm sehr knapp w der reich an nicht viel hät wäre ein Spi Schiedsrichte es der Ditz wenn sie sich bewährten.

Phönix trat während die ler auf Wirt auf heute no war alles an wurde wenig Phönix kam s sich reichlich n halben Stund schloß. Um f die bei ihren schöne Kombi hien war der händerte ihn d Eigentümlich Gäste unmitte von Heinz K Kömment zu gegnerischen S die Phönixler überraschend hollen, wurden verteilte reich Köhler und S fen, bei der teidigung nich in der Folge er hatte nicht Phönix beru hächste merkl heillicher. W Bei einem W unsicher gerem wandelte Seele die Seiten ge

Bei Wleber von einer besse besser vor un hohe Spiel, überlegen. D Gefahr und v konnten sie ni einer Flanke brachte. Der Die sonst i merklich nach, aber Torwart g genau. Die waren dann Vertiefunde e Ein Straßhof Öreiner. No suchten die G Kenderung de blieb aber bei der auf Grund verblieb war.

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Phönix

Schalke Sieg stand nie in Frage

Schalke 04 — Freiburger FC 6:2 (3:1)

Obwohl man im „Kohlenpott“ dem Freiburger FC natürlich keine Gewinnchancen gegen den Deutschen Meister einräumte, strömten die Fußballfreunde in Massen herbei. Schon seit Donnerstag gab es keine Eintrittskarten mehr und am Sonntag wohnten bei gutem Wetter mehr als 30 000 Zuschauer dem Kampf in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ bei. Das Treffen konnte der Deutsche Meister erwartungsgemäß gewinnen, sogar höher, als man in Süddeutschland erwartete. Die in bester Leistung spielenden „Knappen“ hatten von Anfang an das Heft in der Hand und spielten ihre technische Überlegenheit aus. Freiburg verlor die Hälfte der Tore durch die deutsche Meisterschaft, aber gegen das Schalke Stürmerpiel kam auch diese gute Abwehr nicht auf. Zwar gelang dem Gast überraschend nach acht Minuten der Führungstreffer durch Seßler, der einen Elfmeter verwandelte, aber dies konnte Schalke nicht beeindrucken. Als Freiburgs Außenläufer Zeltner im Strafraum die Hände nahm, gab es für Schalke einen Elfmeter, den Szepan zum Ausgleich verwandelte. Dann gab es bis zur Pause noch zwei weitere Treffer für den Meister durch Kuzorra, der auch diesmal wieder effizienter Stürmer im Schalke Sturm war.

In der zweiten Halbzeit wurde Schalkes Selbstüberlegenheit noch größer und die Verteidiger standen meist auf der Mittellinie. Auf Flanke von rechts erzielte Pörlitzgen mit Kopfstoß das dritte Tor und zehn Minuten vor Schluß brachte Szepan auf Flanke von Urban das fünfte an. Freiburg machte sich dann etwas frei und Zeltner, der jetzt an Stelle von Kuzorra an dem linken Flügel stand, konnte auch einen zweiten Gegentreffer andringen, aber dann konnte Mandler nur durch Handspiel ein weiteres Tor verbuchen und diesen Elfmeter, den dritten, schoß Kuzorra zum 6:2 ein.

In der siegreichen Schalke Elf gab es keinen schwachen Punkt. Mellage, Bornemann und Schweifstich verteidigten das Tor unter Hilfe von Raftkämpfer ausgezeichnet und Gellesch und Tibull leisteten wertvolle Aufbaubarbeit. Der Sturm spielte wunderschön zusammen und spielte Torgelegenheiten am laufenden Band heraus.

Bei Freiburg war die Hintermannschaft ganz ausgezeichnet, vor allem — wie schon erwähnt — Torhüter Müller, Mandler und Kassel taten gegen diesen auf ausgleichenden Schalke Sturm was sie konnten, ebenso die Läufer Zeltner, Pech und Keller. Im Sturm waren Seßler und Kohnmann die gefährlichsten Leute.

Schiedsrichter Broden (Duisburg) leitete das Spiel einwandfrei.

Phönix gewinnt nach hartem Kampf

Phönix — Seckenheim 2:1

Dem Ausgang dieses Spieles sah man mit gemischten Gefühlen entgegen; denn aus früheren Begegnungen her wußte man, daß die Kämpfe immer sehr hart und das Resultat stets sehr knapp war. Auch heute war der Kampf wieder reich an dramatischen Zwischenfällen und nicht viel hätte gefehlt und wieder einmal mehr wäre ein Spiel durch die Unzulänglichkeit eines Schiedsrichters verpfiffen worden. Man muß es der Disziplin der Spieler zugute halten, wenn sie sich vor größeren Auswüchsen selbst bewahrten.

Phönix trat in der bekannnten Aufstellung an, während die Gäste für einen gesperrten Spieler aus Würthwein zurückgreifen mußten, der auch heute noch seinen Mann stellt. Das Spiel war alles andere als schön. Von beiden Seiten wurde wenig Wert auf genaues Zuspiel gelegt. Phönix kam sehr schlecht ins Spiel und zeigte sich reichlich nervös. Greiner fand in der ersten halben Stunde keinen Kontakt mit seiner Mannschaft. Um so besser verstanden sich die Gäste, die bei ihren zahlreichen Angriffen manchmal schöne Kombinationen zeigten. Am gefährlichsten war der linke Flügel. Aber am Torhüter hinderte ihn die stabile Verteidigung Red-Wein. Eigentümlich verhielt es sich, daß das erste Tor der Gäste unmittelbar durch verunglückte Abwehr von Heinz fiel. Heinz versuchte im letzten Moment zu klären, aber der Ball sprang vom gegnerischen Stürmer ins leere Tor. Statt nun die Phönixleute alles daran zu setzen, diesen etwas überraschenden Vorsprung der Gäste aufzuheben, wurden sie nur noch nervöser. Greiner verteilte reichlich ungenau, die Außenstürmer Höfler und Seel konnten sich, trotz aller Finsternisse, bei der forperlich hart überlegenen Verteidigung nicht durchsetzen. Der Kampf wurde in der Folge reichlich hart und der Schiedsrichter hatte nicht das Herz, energisch durchzugreifen. Phönix beruhigte sich gegen Ende der ersten Hälfte merklich, und die Angriffe wurden einheitlicher. Höfler entfaltete eine rege Tätigkeit. Bei einem Alleingang wurde er im Strafraum unfair gerempelt. Den verhängten Elfer verwandelte Seel zum Ausgleich. Damit wurden die Seiten gewechselt.

Bei Wiederbeginn zeigte sich Phönix endlich von einer besseren Seite. Die Stürmer kamen besser vor und spielten nicht mehr das sinnlos hohe Spiel. Phönix spielte zeitweilig leicht überlegen. Die Gäste merkten die aufkommende Gefahr und verstärkten die Deckung. Dennoch konnten sie nicht verhindern, daß Köhler mit einer Flanke von Seel Phönix in Führung brachte. Der Kampf war nach wie vor hart. Die sonst so gute Verteidigung der Gäste lieh merklich nach. Phönix hatte noch manche Chance, aber Torwart Winkler leistete hervorragende Arbeit, zum andern schoßten die Stürmer ungenau. Die Gäste kamen nur noch selten vor, waren dann aber sehr gefährlich. Die letzte Viertelstunde stand ganz im Zeichen des Phönix. Ein Strafstoß an der 16-Meter-Grenze verschieb Greiner. Auch in den letzten Minuten verhielten die Gäste mit einem Fußspür eine Abkürzung des Resultats herbeizuführen. Es blieb aber bei dem knappen Sieg für Phönix, der auf Grund der besseren Gesamtleistung auch verdient war.

Der bessere Sturm entschied das Spiel

WVF Neckarau — 1. FC Pforzheim 2:3 (1:1)

Eine Überraschung bedeutet der Sieg der Pforzheimer an der Altripperr Straße im allgemeinen ja nicht und auch nicht für die ungefähr 1500 Zuschauer, die sich zu diesem Treffen eingefunden hatten. Denn obgleich die Neckarau mit einer tadellosen Mannschaftsleistung aufwarteten und durchweg glatt überlegen spielten, standen sie hinsichtlich der Stürmerleistung klar hinter dem Gegner zurück. Wieder einmal mehr machte sich das Hauptübel der Neckarau Stürmer — mangelnde Schußfertigkeit und Schußkraft — bemerkbar, und das brachte sie in erster Linie um den wohlverdienten Sieg. Wie immer wollten sie den Ball ins Tor hineinkombinieren; ein verächtliches Begnügen gegen ein so schnelles Schlußspiel, wie es die Pforzheimer nun einmal haben. Der kleine Oberst war wieder ganz groß in Fahrt und immer und immer wieder war er es, der schnellspurend und blitzschnell dazwischenfahrend den Neckarau Angreifern die Tore aus dem Kopf nahm. Gegen die etwas schwächere Pforzheimer Läuferreihe hatten die Neckarau leichtes Spiel. Durchhardt sowohl wie auch Schmidt boten als Flügelstürmer keine besondere Leistung, dagegen spielte Neumeier, der sich mehr als dritter Verteidiger betätigte, noch einigermaßen annehmbar. Mägenz dagegen arbeitete die Pforzheimer Hülfenreihe. Ihr weitmäsiges, raumgreifendes Kombinationspiel machte der Neckarau Hintermannschaft schwer zu schaffen und ihre enorme Schußfertigkeit und Schießfertigkeit stellte Diezinger, der zudem nicht so ganz auf der Höhe war, auf eine harte Probe. Immer wieder verursachten die Angriffe dieser pflanzenden Pforzheimer Stürmerreihe gefährliche Momente vor dem Neckarau Tor und mitunter war auch etwas Glück dabei, daß das Leder nicht zwischen den Fingern landete.

Die Umstellung im Neckarau Sturm (Kamm links außen, Striebl rechts außen) bewährte sich schon, doch hielt Benzburger oft den Ball zu lange und er sowohl als auch Roth und Dahl, der wiederum seine allzählende Technik erneut unter Beweis stellte und seinen Sturm tadellos führte, kamen mit dem Schießen immer zu spät. Siegel vernachlässigte oft die Deckung und Schmitt konnte auch nicht ganz gefassen. Dagegen war Gröbke wieder ausgezeichnet. Indirekt hat auch er Anteil an den zwei Toren, die Neckarau erzielt hat. Sein Pech war es aber auch, daß durch zwei Fehler von ihm die Pforzheimer zu zwei Treffern kamen. Pech hatten auch die Neckarau insofern, als Lauer gegen Schluß für ein aerinastisches Vergehen vom Platz gestellt wurde. Alles in allem boten die Neckarau die weitaus geschlosseneren Mannschaftsleistung und der Sieg der Pforzheimer ist mehr als glücklich zu bezeichnen.

Die Mannschaften bestritten den Kampf in folgender Aufstellung:

Neckarau: Diezinger; Seel, Meißer; Schmitt, Lauer, Gröbke; Striebl, Benzburger, Dahl, Roth, Kamm.

Pforzheim: Kohnenmacher; Oberst, Seidel; Schmidt, Neumeier, Durchhardt; Müller, Fischer, Debler, Wünsch und Nau.

Der Spielbeginn sah die Neckarau gut im Angriff. Fast reibungslos lief ihre Kombination und bald boten sich ihnen die ersten Torgelegenheiten. Aber schon zeigte sich auch das schlechte Schußvermögen der Neckarau Stürmer. In der 12. Minute kam Pforzheim in Führung. Debler schoß schwach auf's Tor und Diezinger bückte sich schon, den ungefährlich scheinenden Kollball aufzunehmen, da prallte das Leder an einer tüchtigen Bodenerhebung hoch und landete über den verdunsten Diezinger im Netz. Zwei Strafstoße, die den Ausgleich hätten bringen können, führten nicht zum Ziel, andererseits hatte aber auch Fischer Pech, als er eine feine Steilvorlage blitzschnell aufnahm und sein wichtiger Schuß knapp über die Latte ging. Der Ausgleich kam aber doch. Gröbke war wieder einmal im Sturm aufgelaufen, hatte geschossen und der Ball prallte an Neumeiers Hände ab. Den Elfmeter verwandelte Benzburger.

Die zweite Halbzeit sah sofort Neckarau stark im Angriff. Radeinänder erzielte Neckarau zwei Toren. Den wundervollen Kopfball eines Neckarau schlug aber der überall auftauchende Oberst von der Torlinie ab ins Feld zurück. In der 16. Minute konnte aber auch der gedebte Oberst den Führungstreffer der Neckarau nicht mehr verhindern. Eine Flanke von Striebl konnte er nur noch ungenügend abwehren und mit plötzlicher Entschlossenheit lagte Roth den Ball unheilbar in den Kästen. Wenige Minuten später schon umspielte aber Fischer zwei Neckarau und schoß aus nächster Nähe ein. Das Spiel stand 2:2. Dann kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall, der Lauer den Platzverweis einbrachte. Bei einem Fouls von Neumeier hatte der Unparteiische schon den Strafstoß gepfiffen. Lauer nahm den Ball auf, da schlug ihm Neumeier ins Gesicht und Lauer revanchierte sich durch Beinhalten, das den Pforzheimer zu Fall brachte. Das Vergeben des Pforzheimers hatte der Schiedsrichter anscheinend nicht bemerkt; aber auch so war der Platzverweis für das an und für sich geringfügige Vergehen doch entschieden zu hart, wenn man zudem noch die automatisch eintretende Sperre für Lauer berücksichtigt. Zunächst machte sich das Fehlen Lauers nicht sonderlich bemerkbar. Doch begann man den Fehler, die Verteidigung zahlenmäßig etwas zu schwächen und sich mehr auf Abseitsstöße zu verlassen. Bei den schnellen Pforzheimer Stürmern war das eine sehr gewagte Sache und tatsächlich kamen diese dadurch auch durch Fischer zu dem dritten und abschließenden Treffer. Nachdem Müller beinahe erfolgreich gewesen wäre, gelang Fischer fünf Minuten vor Schluß dieses herbeibringende Tor. Müller flanke, Gröbke, der Unglücksrabe, ließ den Ball zwischen den Beinen hindurchpassieren und Fischer hatte wenig Mühe, aus nächster Torhälfte einzuschießen. Alle Anstrengungen der Neckarau, den Ausgleich nochmals zu erzielen, blieben vergeblich. Es blieb bei dem 3:2-Resultat.

Schiedsrichter Weiseler, Phönix Karlsruhe, hatte durchaus keine überzeugende Leistung geboten. Eck.

Unterbaden-West

Cl.	Neulshheim	8	6	1	1	23:13	13
Gertr. Friedrichsfeld	9	5	1	3	16:10 <td>11</td>	11	
WZuA Feudenheim	8	4	3	1	18:11 <td>11</td>	11	
08 Hohenheim	9	3	5	1	18:11 <td>11</td>	11	
Phönix Mannheim	8	5	—	3	13:8	10	
Klem. Ivesheim	7	2	3	2	8:12	7	
SC Käfertal	7	3	1	3	21:10	7	
SpBa Sandhofen	7	2	3	2	11:13	7	
08 Mannheim	7	2	1	4	13:18	5	
Fortuna Heddesheim	9	1	3	5	13:22	5	
Klem. Rh.	9	2	1	6	11:23	5	
98 Secken	1	8	1	2	5	12:30	4

Friedrichsfelder Tor, doch Hoyerbach meistert die Gefahr glänzend. Etwa in der 35. Minute kommt der längst fällige Führungstreffer der Gastgeber. Dieser nimmt einen ihm zugespielten Ball schön auf, schießt, doch Langloß wehrt zu schwach und im Nachschuß heißt es 1:0 für Friedrichsfeld. Bei diesem Stand werden die Seiten gewechselt.

Mit scharfem Tempo wird die Halbzeit begonnen. Das aufopferungsvoll arbeitende Schlußspiel der Germanen weiß alle wohlmeinenden gegnerischen Angriffe zu unterbinden. Jung und Jäger erlauben sich verschiedene Schnitzer. Hoyerbach muß verschiedene scharfe Schüsse halten und abtauchen, doch macht sich bei Neulshheim langsam das anfänglich scharfe Tempo bemerkbar. Beiderseits gibt es Ecken, die aber nicht einbringen. In der 30. Minute holt Krümmen einen aussichtslos liegenden Ball, gibt zu Jäger, der wunderbar einläßt. 2:0 für Friedrichsfeld. Nach wechselvollem Spiel, bei dem Friedrichsfeld tonangebend ist, gibt Zipp eine weite Flanke zu Graf, der nach zum 3:0 einschießt. Damit ist das Schicksal der Gäste besiegelt und ein in letzter Sekunde gut durchgespielter Ball der Gäste vereitelt dank blitzschnellen Handelns von Langloß das Ehrentor.

Bei den Gästen waren Gentner, Langloß und Dörmann zweifellos die besten Leute auf dem Feld, der Sturm konnte nicht immer bedrängen. Friedrichsfeld dagegen hatte einen großen Tag. Der Sieg ist in erster Linie der hervorragenden arbeitenden Pufferreihe zu verdanken. Im übrigen verdienen die beiden Außenstürmer Graf und Zipp sowie nicht zuletzt Hoyerbach im Tor volle Anerkennung.

SpVgg Sandhofen — 08 Hohenheim 1:1 (0:0)

Ein sehr schwaches Spiel sah man auf dem Sandhofer Gelände. Hohenheim, das von Andeinn etwas besser im Vorteil lag, strengte sich sehr an, jedoch die Schlußstrecke der einzelnen Stürmer machte viel ausstrahlende Angriffe zunichte. Aber auch Sandhofens Angriffe waren schwach und Epfel war immer Herr der Lage. In der ersten Halbzeit konnte man beiderseits sehr schöne Angriffe sehen, aber keiner davon hatte Erfolg, da auf beiden Seiten die Abwehr sehr fest war. Bei Halbzeit stand das Spiel 0:0.

Nach Wiederbeginn kam Sandhofen mehr auf. Aber auch die beiden Außenstürmer von Hohenheim ließen Sandhofens Abwehr immer zu. In der 7. Minute gab es in dem Hohenheimer Strafraum ein Gedränge, Vogel stand auf der Lauer, sein unbedachter Schuß sprang von der Latte ins Tor. Beiderseits wurde nun leidhafter gekämpft. Hohenheim spielte auf Ausgleich, während Sandhofen das Torresultat erhöhen wollte. Kurz vor Schluß unterließ Martinek ein großer Fehler: er gab den Ball zu Wittemann zurück, dieser konnte das Leder nicht mehr erreichen, und Michel schoß das Leder müde los zum Ausgleich ein.

Schiedsrichter Herzog, Eppelheim, leitete vor 500 Zuschauern ziemlich einwandfrei. Kel.

Scharfer aber fairer Kampf

Feudenheim — Ivesheim 2:1

Ivesheim trat zu diesem Spiel in folgender Aufstellung an: Lembach; Sauer, Henckelbal; H. Weber, Kraft, Hamann; H. Schwarz, Künzler, A. Weber, D. Schwarz, A. Weber.

Feudenheim mit Müller, Sohn, Fuchs 1.; Jäger, Ploch, Ripp; Fuchs 2., Klemmer, Bad, Edelmann, Ueberrhein.

Die Feudenheimer sind in den ersten Minuten überlegen. Klemmer schießt über's Tor. Ein Eckball von Fuchs 2. verursacht eine gefährliche Situation, doch kann die Verteidigung klären. Der Ivesheimer Torwart wird verletzt und verläßt das Feld. H. Weber hütet nun das Tor. Diese Schwächung macht sich natürlich bemerkbar. Der Gastgeber ist weiterhin überlegen. Einen wichtigen Schuß hält der Eckballtorhüter glänzend. Dann kommt Lembach wieder. Auch die Ivesheimer unternehmen jetzt Gegenangriffe. Ein Weisfuß des Mittelstürmers Kraft geht knapp daneben, dann heißt der Halblinke in aussichtsreicher Position abseits. Wunderbar tritt Ripp den Strafstoß, den Ploch zum 1:0 einspielt. Müller muß jetzt öfters eingreifen. Ueberrhein unternimmt einen Alleingang, sein Schuß saßt daneben. Das Spiel ist jetzt verteilt. Nach einem abgeschlagenen Strafstoß für Feudenheim ist Pause.

Die zweite Halbzeit bringt sofort gefährliche Angriffe des Gastes, doch die Feudenheimer Verteidiger sind wachsam. Feudenheim erzwingt eine weitere Ecke, der abgeschlagene Ball kommt zum Gästerechtsaußen, ein kurzer Start, und der Ball geht in die rechte untere Ecke. 1:1. Ueberrhein löst über den Torwächter, ein Verteidiger kann den Ball vor der Linie stoppen. Ein wunderbarer Angriff des linken Flügel des Gastes läßt Klemmer frei zum Schuß kommen. Den schlecht platzierten Ball hält Lembach. Gleich danach schlägt es im Ivesheimer Tor ein. Fuchs 2. erwischt im Strafstoß von links mit dem Kopf und das 2:1 ist fertig. Die Gemüter sind nun aufgeregter. Ein Gästespieler verläßt den Platz, angeblich soll der Schiedsrichter bei dem verwandelten Strafstoß nicht angepöfien haben. Ein unheimliches Gedränge vor dem Feudenheimer Tor kann mit vereinten Kräften gebannt werden. Der Ball kommt zu Fuchs 2., seine Steilvorlage schießt Bad in Abseitsstellung. Wechselvoll sind die Kampfpa-

Mannheim 08 hat sich wieder gefunden

Alemannia Rheinau — 08 Mannheim 2:4

Nicht die Tatsache, daß die Lindenhöfer, die auf ihrem eigenen Platz immer gefährlichen Rheinauer Mannschaften mit 2:4 schlagen konnten, ist für die Ober-Isereil, sondern die Art und Weise, wie der Sieg errungen wurde, verdient hier unterstrichen zu werden. Denn die Gastgeber wollten unbedingt ihre hohe Niederlage gegen Käfertal vergessen machen und bestärkten ihre Gäste unermüdlich. Aber 08 erlaubte sich nach der angenehmen Zeit und verblüffte durch ein hervorragendes Zusammenwirken, wobei der Ball teilweise vorbildlich scharf getrieben wurde. Da auch sonst jeder der Lindenhöfer über einen gefundenen Schuß verfügte, stand der Sieg nie in Frage. Gut waren Cefel im Tor und der gesamte Sturm, der durchweg über eine ausgezeichnete Schußfertigkeit verfügte. Rheinau war, wie erwartet, auch für 08 ein harter Gegner, der den Kampf freidenkweise sehr offen halten konnte, aber trotz großen Elfers und kämpferischen Einsatzes an der ärgersten Spielerleistung und besseren Verfassung des Gegners scheiterte. Ein besonderes Kapitel in diesem Kampf war der Schiedsrichter G. a. a. als Planstabs, der in diesem Spiel sehr viel über sich und seine Fähigkeiten zu zeigen hatte. Nur der Ritterlichkeit der Spieler war es zu danken, daß größere Unsportlichkeiten nicht vorkamen.

Das jäh beginnende Spiel brachte beiden Mannschaften einige glänzende Gelegenheiten, unter denen weder eine nach kurzer Spielzeit zum Führungstreffer für Rheinau näher konnte, dabei war die Hintermannschaft von 08 insofern ihres schlechten Stellungsspiels und ihrer Unsicherheit nicht ganz schuldig. Doch drei Minuten später gelang es Böllner geistesgegenwärtig, diesen Gewinn auszugleichen. Alemannia drängte in der Folge recht hart, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Wächter in gelegentlichen Durchdrängen der gefährlicheren blieb. Eine zu harte Handentscheidung im Rheinauer Strafraum trat Böllner prächtig zum Führungstreffer. Zwar kämpften die Einheimischen entschlossen weiter, konnten jedoch bis zur Pause an dem 1:2-Stand nichts mehr ändern.

Der Wiederanpfiff brachte den Gästen zunächst eine handhohe Überlegenheit, aber Benz im Rheinauer Tor schien unüberwindlich. Zwischendurch hatte auch Cefel Gelegenheit, keine große Sicherheit zu beweisen. 08 wartete in dieser Spielzeit mit ausgeprägtem Flügelspiel auf. Im letzten Drittel der zweiten Hälfte veranlaßte die Gäste durch zwei unheimlich scharfe Schüsse in die linke obere Ecke den Sieg endgültig zu sichern. Zwar verbesserte wenigstens Hüter Kutterer aus einem Gedränge auf 2:4, aber ein kurz vor dem Schlußpfiff gegebener Elfmeter für Rheinau konnte nicht mehr verwertet werden. Ra.

Friedrichsfeld schlägt den Tabellenführer

Germania Friedrichsfeld — Olympia Neulshheim 3:0 (1:0)

„Anberhofft kommt oft“, trifft für dieses Spiel den Nagel auf den Kopf. So mußten die Neulshheimer ihre bisherige Siegeserie mit einer für sie noch schmeichelhafter ausfallenden 3:0-Padung unterbrechen. Schmeichelhaft für den Tabellenführer insofern, als das Endergebnis dieses spannenden Kampfes leicht hätte gar 5:0 oder 6:0 lauten können. Dabei können die Neulshheimer froh sein, daß Neulshheim insofern ein Unfall des Germanen schloß. Im übrigen lassen wir das Verhältnis mit 14:4 für Friedrichsfeld sprechen.

Der Kampf selbst brachte eine Reihe schöner Momente, war besonders in der ersten Halbzeit unerbötlich flott, wurde im großen und ganzen fair durchgeführt und hatte letzten Endes in Kurz (Diersheim) einen ebenso energischen wie korrekt arbeitenden Weisemann.

Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an: Neulshheim: Langloß; Gentner, Sa-

mann; Wein, Dörmann, R. Langloß; Adler, Fuchs, Jäh, Kammerer, Ballreich. Friedrichsfeld: Hoyerbach; Kögel, Ehret; Jannetz, Schmidt, Brümmer, Zipp, Jung, Jäger, Henckel, Graf.

Neulshheim hat Anspiel, doch bald ist der Ball vom Gegner abgefangen. Langloß muß mehrfach helfend eingreifen. Die Gäste erzwingen die erste Ecke, die Hoyerbach famos wehrt. In weitmäsigem Spiel drängt Friedrichsfeld und wird wiederholt gefährlich. Die ersten Ecken bleiben unausgenutzt. Langloß zeigt dabei mitunter hübsche Abwehrarbeit. Immer wieder wirft der auf arbeitende Schmidt den Sturm nach vorne, doch Gentner und Langloß schaffen immer wieder Luft, während die Einheimischen manche sicher scheinende Chance verfehlen. So haben Jäger, Henckel und schließlich auch der immer auf der Lauer liegende Graf großes Pech. Aus großer Entfernung jagt Jäh eine schöne Bombe auf das

lungen. Ein 16-Meter-Straßstoß für Aldeheim prallt an der Neudenheimer Mauer ab. Zwei schon getretene Ecken für den Gast bringen auch nichts ein. Noch ein Planenlauf von Fuchs 2. dann Ende.

Das Spiel brachte guten Sport. Beide Mannschaften waren gut aufgelegt. Außerordentlich fleißig und gut die Hintermannschaften. Für einen Lokalfampf war der Kampf sehr fair. Schade, daß durch den erwähnten Straßstoß eine kleine Mißstimmung in das Spiel kam.

Neudenheim's Mannschaft hatte die reiseren Torgelegenheiten und daher auch verdient gewonnen, doch hätte auch die gute Leistung des Gastes einen Punkt verdient. Schiedsrichter Selzam (Heidelberg).

Unterbaden-Ost

Sp.	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.
08 Schwellingen	7	5	2	—	21:4 12
09 Kirchheim	8	5	—	3	21:11 10
10 Weinheim	9	4	1	4	23:13 10
11 Bieblach	7	4	2	1	16:8 10
12 Sandhausen	7	3	2	2	10:12 8
13 Rieders Waldbrunn	10	3	2	5	10:20 8
14 Handshühheim	8	3	1	4	10:11 7
15 Eppelheim	7	2	2	3	12:13 6
16 Union Heidelberg	7	3	—	4	9:24 6
17 Pfaffstadt	8	2	1	5	11:14 5
18 Eberbach	7	2	1	4	9:14 5
19 Heidelberg	5	1	1	3	1:7 3

SpV Pfaffstadt — 08 Handshühheim 3:0 (2:0)

Pfaffstadt, das in ziemlich bedenklicher Situation am Tabellenende stand, hat sich durch starken Kampfeinsatz gegen den Neuling Punkte geholt. So leicht wie es das Resultat vermuten lassen könnte, war indessen der Sieg nicht. Der Neuling zeigte bei ziemlich ausgeglichener Spielweise in der ersten Halbzeit gute Angriffe, deren Träger die Flügelstürmer waren. Im Schluß hatten die Pfaffstädter mehr Glück, zwei prächtige Tore ergaben den Halbzeitstand. Nachdem auf beiden Seiten klare Chancen unausgenutzt blieben, war es der Pfaffstädter Mittelfürmer, der durch entschlossenen Flachschieß seinem Verein die Führung gab. Handshühheim war dann einige Zeit im Angriff, jedoch fiel der Sturm zu oft auf die Abwehr der Pfaffstädter herein oder fand seinen Meister in der guten Pfaffstädter Verteidigung. Gegen Schluß der ersten Halbzeit erzielte Pfaffstadt durch den Mittelfürmer sein zweites Tor.

Nach der Pause wurde der Kampf lebhafter, aber auch härter. Pfaffstadt drängte zunächst ziemlich stark, aber der Gegner wehrte sich und blieb im Planenangriff immer gefährlich. Unter anderem war einmal die Balle der letzte Reiter. Erst gegen Spielende kam Pfaffstadt durch den Rechtsaußen zum dritten Tor. Der Schiedsrichter leitete gut.

Glücklicher Sieg Weinheims

05 Heidelberg — 08 Weinheim 0:1 (0:0)

Die Weinheimer hatten gestern keinen leichten Gang zum Punktekampfs nach Heidelberg zu machen. Ihre leistungsfähigen Pflichtspiele in Heidelberg gegen Handshühheim und Kirchheim endeten beide mit Mißerfolgen. Man war daher sehr gespannt, wie es ihnen beim dritten Heidelberger Besuch ergehen würde. Und da selbst in heimischer Umgebung, sogar gegen Eppelheim am letzten Sonntag ein Punkt abgegeben werden mußte, sah man an der Bergstraße dieser Reize mit nicht geringerer Sorge entgegen. Es war jedoch die Kunde auch nach Heidelberg gedrungen, daß die Mannschaft des Fußballvereins sich am Auf- und Wettag gegen den Gaulligsten Amicitia Viernheim so hervorragend schlug, daß ihr bisheriges Abschneiden in den Verbandsspielen recht unbegründet ist. Diese Tatsachen lassen jedoch deutlich erkennen, welchen Schwankungen die Weinheimer in diesem Jahre ausgesetzt sind. Heute standen die spielerischen Leistungen unter dem sonstigen Niveau. Ueberhaupt bot das Treffen recht wenig Interessantes, so daß man sich eine eingehende Kritik ersparen kann. Die Weinheimer konnten zwar dieses Treffen mit dem knappsten aller Ergebnisse für sich entscheiden, aber der Sieg wurde so glücklich erlangt, daß das Ergebnis leicht hätte auch umgekehrt lauten können.

Nach beiderseitigen vergeblichen Bemühungen und torlosen Spielverlauf bis zur 40. Minute der zweiten Spielhälfte traf der Spielführer eine Entscheidung, die nicht ganz in Ordnung ging. Ohne ersichtlichen Grund verbannte er einen Straßstoß, der vom Mittellaufers Gumb zum einzigen Treffer verwandelt wurde. Weinheim hatte seine besten Kräfte im Torwart Schneider, der einige nette Situationen zu klären verstand und im Linksaußen Bollmer, dessen Planen aber vom Innensturm nicht bewertet werden konnten. Ehb.

Deutschland verliert Radländertamp

Belgien — Deutschland 2:1

Nach dem kürzlichen Zusammentreffen in der Kölner Rheinlandhalle wurde am Wochenende in Antwerpen vor 15.000 Zuschauern — auch der Konsul wohnte den Kämpfen bei — ein weiterer Radländertamp zwischen Deutschland und Belgien ausgetragen. Die Belgier siegten im Gesamtergebnis mit 2:1 Punkten und stellten im Omnium in Duffe-Hämmerling sowie in den Dauerrennen in Konfse und Neulemans die Sieger. Deutschland gewann den Fliegerkampf durch Richter und Steffens gegen Scherens und Arlet. Richter wurde nur einmal in einem Zweierlauf vom ständigen Widerfacher Scherens geschlagen, gewann aber die beiden Viererläufe sehr sicher.

Die Ergebnisse:

Fliegerkampf: 1. Richter (D) 6 P.; 2. Scherens 9 P.; 3. Arlet (B) 12 P.; 4. Steffens (D) 13 P. — Omnium: 1. Hämmerling-Wunne 4 P.; 2. Rauf-Ingelbäum 8 P. — Dauerrennen: 1. Konfse (B) 4 P.; 2. Neulemans (B) 6 P.; 3. Rohmann (D) 9 P.; 4. Krever (D) 11 P.

Ungarn auch im zweiten Länderkampf besiegt

Ungarn — Deutschland in Budapest 4:17

Es mögen rund 2000 Zuschauer gewesen sein, die am Sonntag in Budapest dem Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn beiwohnten. Beim ersten Länderkampf im Vorjahr in Darmstadt wurden die Ungarn mit 14:3 Toren besiegt. In der herrlichen ungarischen Hauptstadt wurde am Sonntag dieser deutsche Erfolg durch ein 17:4-(12:0)-Ergebnis noch überboten. Ausschlaggebend für den so klaren deutschen Sieg war einerseits die ausgezeichnete Mannschaftsleistung der Deutschen und andererseits die enorme Schnelligkeit, mit der die Magyaren vor der Pause förmlich überannt wurden.

Die Ungarn hatten sich große Mühe gegeben, um das zweite Ländertreffen mit Deutschland so feierlich wie nur eben möglich zu gestalten. Nach Beirückung durch einen Vertreter des ungarischen Handball-Verbandes, der eine Erwiderung durch den deutschen Mannschaftsleiter Buderl folgte, und nach dem Abspielen der beiden Nationalhymnen konnte der Kampf beginnen.

Die Mannschaften standen:

Deutschland: Rodrik (Leipzig); Müller (Waldhof) — Pfeiffer (Darmstadt); Reiter (Mühlheim-Ruhr) — Dächer — Stahl (beide Darmstadt); Reinhardt (Mühlheim-Ruhr) — Teßlig (Sandbura) — Vertold (Leipzig) — Braselmann (Pirmasens) — Spalt (Darmstadt).

Ungarn:

Kubal; Kisfaludy — Szendi; Antalfi — Rakosi — Kaposjan; Graf — Szemer — Kodor — Bekci (bzw. Tatars) — Csilla. Der Torreize wurde schon in den ersten Spielminuten durch den Damburaer Tei-

lla eröffnet, der eine Reinhardt-Vorlage zum 1:0 verwandelte. Bereits eine Minute später hatte Vertold auf 2:0 erhöht und durch Teßlig, Braselmann (2) und Vertold führte Deutschland wenig später schon 6:0. Dem schnellen Spiel der deutschen Stürmer vermochte die ungarische Halbreihe nicht zu folgen, der deutsche Ansturm auf das ungarische Tor wurde immer größer. Reinhardt, Spalt, Teßlig und drei weitere Tore des Barmers Braselmann erbrachten für Deutschland eine 12:0-Halbzeitführung.

Nach der Pause wirkten sich verschiedene Umstellungen in der ungarischen Elf vor allem aber die Vereinnahmung des schußkräftigen Halblinien Tatars, erfolgreich aus. Der Widerstand der Magyaren wuchs mit der Spielzeit leistungsfähiger. Während die Ungarn an Durchschlagskraft viel gewonnen hatten, wurde auf der deutschen Seite ersichtlich, daß sich die Stürmer vor der Pause zu viel zuacumuliert hatten. Der rege Schwere Tatars machte ihnen sehr zu schaffen. Obwohl die Ungarn im Feldspiel zeitweilig dominierten, erzielte Teßlig ein weiteres Tor für Deutschland. Eine Minute später wurde durch den ungarischen Mittelstürmer Kodor, der erste Geentrefler sichererfeßt, Braselmann und Vertold stellten aber die alte Tor Differenz wieder her. Durch Tatars vermochten die Ungarn unter den Anführern zwei Tore zu erzielen, die zum 15:3 führten. Während Spalt und Braselmann Deutschland in 17:3-Führung brachten, erzielte Rakosi für Ungarn noch ein viertes und letztes Tor.



Aufn.: Frank VIL Neckarau — FC Pforsheim 2:3 HB-Bildstock Nonnenmacher war wieder in Form. Hier faustet der schnell handelnde Pforsheimer Torhüter eine gefährliche Flanke von Klamm ins Feld.

Unerwartete Ergebnisse in der Handball-Bezirksklasse

08 Ostersheim — 08 1846 12:3

Das ist ein unglaubliches Ergebnis und spricht in starkem Maße für Ostersheim, denn es gehört nicht nur ein solides Können, sondern auch ein unermüdlicher Kampfesgeist dazu, um die technisch guten Leute aus dem Luisenpark mit 12:3 heimzuschicken. Aber der 1846 traf Ostersheim in einer fast unüberwindlichen Form an. Zwar gingen die Gäste in Führung, doch in der Mitte der ersten Hälfte gelangen den Pfaherren einige überraschende Torwürfe, die die Gäste ganz außer Fassung brachten, so daß Ostersheim bis zur Pause auf 5:1 erhöhen konnte. Auch später blieben die Einheimischen Beherrscher des Feldes und vergrößerten ihre Überlegenheit zahlenmäßig bis auf 12:1. Erst in den Schlussminuten gelang es der Mannheimer Mannschaft im Endspurt das Ergebnis zu verbessern.

Jahn Neckarau — 08 4:5

Der Tabellenletzte Jahn Neckarau hat sich schon verbessert. Er konnte in dem gestrigen Kampf gegen 08 bis weit in die zweite Hälfte hinein einen offenen Kampf führen, der nach einem Pausenstand von 3:2 und Mitte der zweiten Hälfte beim Stande von 4:2 in den Gästen noch nicht den Sieger sah. Aber in einem energiegelassen Endspurt gelang es dem 08-Linksaußen Scheid durch überraschende Würfe Ausgleich und Sieg sicherzustellen.

Jahn Weinheim — 08 Leutershausen 5:2

In dem nach Weinheim verlegten Spiel konnte sich Jahn durch ein sehr schnelles und saftiges Spiel einen weiteren verdienten Sieg sichern. Leutershausen war ein durchaus ebenbürtiger Gegner, der nach anfänglicher Führung des Gastgebers bis zur Halbzeit mit 2:2 gleichziehen konnte.

Nach dem Wechsel jedoch setzte sich das bessere Stürmerspiel der Weinheimer erfolgreich durch, was in der Hauptsache dem guten Einsatz der Außenstürmer zu danken war, so daß schließlich gegen Schluß der Widerstand der Gäste erlahmte und diese noch drei Tore hinnehmen mußten.

08 Laudenbach — 08 Friedrichsfeld 10:4

An diesem Treffen enttäuschte Friedrichsfeld und verlor verdient. Sie konnten die Gäste an die bessere Spielweise der Bergsträßer heranbringen, die in Spielbau und Wurfgenauigkeit überlegen waren.

08 Viernheim — Post-Sportverein Mannheim 5:10

In einem recht harten Gange konnte sich Post in Viernheim beide Punkte retten. Trotz der großen Differenz waren die Gastgeber in den

ersten Spielminuten vollkommen ebenbürtig und selbst beim Pausenstand von 3:5 war der Kampf noch offen. Nach und nach setzte sich jedoch das bessere Stiehvermögen der Gäste durch.

Aus der Heidelberger Staffel

Das wichtigste Spiel dieser Gruppe fand in 08 Leon zwischen den beiden Ortsgegnern, der 08 und dem Sportverein, statt, und endete mit 6:6. Dieser Kampf war sehr hart und seine Wichtigkeit unterstrichen 500 Zuschauer. Zu einem leichten Punkterfolg kam 08 Neulufheim, da 08 Handshühheim nicht antrat. In Hochheim mußte auch Polizei Heidelberg ihre zweite Niederlage hinnehmen. Mit 8:6 machten sie jedoch den Gastgebern den Sieg recht schwer. Der neue Tabellenführer heißt nunmehr 08 Rot, der in Riegelhausen die dortigen Turngemeinde mit 6:9 schlug.

Die Frauenspiele

Einen sehr hohen Sieg erreichte die VfR-Frauenmannschaft über Rhönix Mannheim. Dabei vermochte die Gäste nicht einmal zu einem Ehrentreffer zu kommen, während die wurlustigen VfR-Mädels zehnmal erfolgreich waren.

Bezirksklasse, Staffel I

Sp.	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.
Post-Sportverein	6	5	—	1	53:34 10
08 Leutershausen	7	5	—	2	43:39 10
Jahn Weinheim	6	4	1	1	53:26 8
08 1846	5	3	1	1	34:26 7
08	7	3	—	4	40:56 6
08 Ostersheim	5	2	1	2	40:36 5
08 Laudenbach	7	2	1	4	38:45 5
08 Viernheim	5	2	—	3	28:35 4
08 Friedrichsfeld	7	2	—	5	34:50 4
Jahn Neckarau	7	1	—	6	31:44 2

Bezirksklasse, Staffel II

Sp.	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.
08 Rot	7	4	1	1	47:34 11
08 St. Leon	6	4	2	—	53:37 10
08 Hochheim	6	3	2	1	44:37 8
08 St. Leon	3	1	1	1	29:26 7
08 Neulufheim	3	—	4	4	31:36 6
08 Riegelhausen	6	2	1	3	46:44 5
Polizei Heidelberg	5	2	—	3	48:27 4
08 Handshühheim	7	1	1	5	28:58 3
08 Schönau	7	1	—	6	18:46 2

Frauenhandball

Sp.	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.
VfR Mannheim	4	4	—	—	37:5 8
Rhönix Ludwigsbafen	4	3	—	1	27:10 6
08	4	2	1	1	13:13 5
08 1846	4	1	1	2	8:23 3
Jahn Weinheim	3	—	3	3	3:17 0
Rhönix Mannheim	3	—	3	2	2:22 0

Verdienter Hockeysieg Badens

Gaukamp Baden — Südwest 2:0 (0:0)

Auf dem Pfaff-Platz in Mannheim sah man am Sonntag einen schönen, schnellen Hockeyspiel zwischen den Gaumannschaften von Südwest und Baden, der von der badischen Elf verdient und einwandfrei mit 2:0 Treffern gewonnen wurde. In der Südwest-Elf, die sich in der Hauptsache auf Spieler des 08 57 Sachsenhausen stützte, war überraschend der Sturm der schwächste Mannschaftsteil, was in der Hauptsache auf die schlechte Form des Nationalspielers E. Gung zurückzuführen war, der nur selten Gelegenheit fand, sein wahres Können zu zeigen. Zur Entschuldigendung muß allerdings gesagt werden, daß der junge Nationalspieler bereits am Samstagmorgen auf einem Spiel der Olympiagemeinschaft in Köln teilgenommen hatte. Unter dem schwachen Spiel von Gung litt die ganze Mannschaft, von der nur die beiden Flügelstürmer auf der Heide 1 (08 57) und Kud (08 Frankfurt) gefallen konnten. Die Südwest-Auswahl war gleichmäßig gut, ebenso arbeitete die Hintermannschaft befriedigend. Im Feld war Südwest immer leicht tonangebend, aber — wie gesagt — der Sturm war diesmal nicht auf der Höhe. — Bei der hierarchischen badischen Elf konnte vor allem die linke Sturmflanke Düring-Peter (08) gefallen, ebenso der Rechtsaußen Stieg (08), die auch in erster Linie für den Sieg ihrer Mannschaft verantwortlich zeichneten. Sehr gut gefielen auch die Verteidiger Kerzinger 1 (08) und Dr. Kullinger (VfR Mannheim), dagegen sah man keinen überragenden Käufer und Torhüter Schäfer (VfR Mannheim) war sogar verschiedentlich sehr unsicher.

Nach einer torlosen ersten Halbzeit, in der alle Spieler lange brauchten, um sich mit den Bodenverhältnissen (glatter Rasen!) abzufinden, kam Baden sofort nach Wiederbeginn durch den Halbdritten Voth (08 78 Heidelberg) zum Führungstreffer. Südwest drängte dann hart, schloß auch einige Strafstoß, aber zählbare Treffer blieben aus. Ein schneller badischer Vorstoß führte schließlich durch Peter II zum 2:0 und dabei blieb es bis zum Schluß. Gung hatte zweimal mit seinen Schüssen Pech, auf der Gegenseite fand ein badischer Stürmer das leere Tor nicht.

Germania Mannheim — Reichsbahn Kaiserslautern 0:0

Wie bei den früheren Begegnungen wickelte sich auch diesmal ein spannendes Spiel ab, was nach zähen Kämpfen um den Sieg torlos endete. Der Spielverlauf war jeder Zeit offen.

Der Germania a boten sich die größten Torgelegenheiten. Drei schön gestoppte Strafstoß wurden aber daneben geschossen. Im Sturm war die rechte Seite, in der ein Jugendspieler als Rechtsaußen neu eingesetzt war, die bessere; im übrigen scheiterte jedoch die Mannheimer Hintermannschaft der Gäste. Die Vorreihe war links etwas schwach; die Verteidigung Schoas/Hochadel II, dagegen im ganzen sicher. Torhüter Ufer entledigte sich seiner Arbeit, besonders zu Beginn des Spieles, zufriedenstellend.

Kaiserslautern hatte in dem Mittellaufers Schmalenbach wohl den besten Mann auf dem Platz. Er zeigte ein blendendes Stellungsspiel und eine reise Technik. Für seine Mannschaft war er eine unentbehrliche Stütze, da er ein guter Aufbauspieler ist. Die übrigen Leute zeigten mit Abstand gutes Durchschnitts Können.

Greulich und Seidel (beide 08 1846 Mannheim) hatten bei dem fairen Spiel als Unparteiische ein leichtes Amt.

Germania Mannheim — Kaiserslautern (2) 5:0
2. Mannschaften 1:1

Schwellingen nimmt eine schwere Bürde

08 Eppelheim — 08 Schwellingen 1:3 (0:1)

Diese Begegnung gehörte zu den wichtigsten der Gruppe Ost. Es handelte sich für den leichten umgeschlagenen Tabellenführer vor allen Dingen darum, in einem weiteren auswärtigen Kampf seine Position zu halten und zu beweisen, daß er auch auf auswärtigen Plätzen seine Stellung zu behaupten versteht. Diesen Beweis hat er ja bereits in Weinheim erbracht. Heute hatten es die Schwellingener auf dem Eppelheimer Gelände mit einem Gegner zu tun, der sie auf die härteste Probe stellte. Dieses schwere Hindernis zu überwinden, ersorgte von dem Tabellenführer allerhand Können und wirkliche Meisterform. Er zeigte sich jedoch auch als Meister seines Faches und scheute sich vor dem Gegner nicht. Eine abgerundete Leistung brachte dem Sportverein diesen Sieg. Vor allen Dingen fiel Mittellaufers Raabe durch gutes Zuspiel auf und der Sturm zeigte gefährliche Torchüsse. Dieser Vorteil gegenüber dem Gastgeber, der um keine zwei Tore schlechter war, mochte den schönen Erfolg aus. Allerdings stand Schwellingen insofern das Glück zur Seite, als der Gastgeber manch gute Gelegenheiten vergab. Die Gäste hatten die besseren Chancen, die größere Ruhe und die reiseren Spielweise. Der Schwellingener Halbdritte Schöll nutzte einen Fehlschuß der Eppelheimer Verteidigung geschickt zum Führungstor aus. Obwohl der Gastgeber die erste Spielhälfte leicht beherrschte, ging es mit 1:0 für Schwellingen in die Pause.

Nach dem Wiederantritt gefährdete Schwellingen mehrere Male das gegnerische Tor, obwohl die Pfaherren ein gutes Spiel lieferten. Gegen Mitte der zweiten Spielhälfte schloß der Galtelnsaußen scharf zum zweiten Treffer ein. Nach einigen Minuten hatte Eppelheim ein Tor aufgeholt und strebte mit aller Macht nach dem Ausgleich. Aber Schwellingen überwand auch diese Situation und als Mittelfürmer Schneider durch Bombenschuß den dritten Treffer buchte, war der Sieg der Schwellingener entschieden. Etwa fünf Minuten vor Schluß verstoß Schneider noch einen Hundstreckmeter. Scheerer (Neckarau) war dem fairen Kampf ein guter Schiedsrichter. Ehb.

Das wichtigste...
1. Zumberland
2. Hübbersfeld
3. Derby Cou
4. Arsenal
5. Manchester
An der zweie...
1. Leicester C
2. Tottenham
3. Tottenham
4. Blackpool
Statt
Me
M
ist am
Geduld
erfüllt m
Ma
Die B
Statt be
Verwand
teilung, Fra
gerin, Fra
Ch
am Samst
wahlverste
absterben w
M a n n b
Main-
Die Beer
Mannheimer
Am Sam
Tröstungen
licher Mann
Schwazer u
Ca
Mannb
Man
Erw
und
Die Beer
achun, 1/4

Badens

ft 2:0 (0:0)
ein sah man
schönen Hoch-

Englischer Fußball

Das wichtigste Treffen in der englischen Liga
führte am Samstag den Tabellenführer Sun-

Table with 3 columns: Spiele, Tore, Punkte. Lists results for Sunderland, Huddersfield, Derby County, Arsenal, and Manchester C.

In der zweiten Liga wechseln Tottenham
Hotspur und Leicester City dauernd in der

Table with 3 columns: Spiele, Tore, Punkte. Lists results for Leicester City, Tottenham, Doncaster, and Bradford.

Reichsbahn

gen wickelte
Spiel ab, das
torlos endete.

Bezirks-Olympiaturnier der Ringer in Mannheim

Ulraum-Sandhofen Turniersieger im Vantamgewicht

Die letzte Sichtung und Auswahl der deut-
schen Ringer nahm am Samstagabend im Be-

feitlichen Bodenrunde zeigt sich Ledmann
überlegen. Er kommt zu mehreren Wertungen

Meisterschaftsspiele im Reich

Table with 2 columns: Team names and scores. Lists various regional football matches.

Statt besonderer Anzeige! Todesanzeige. Meine liebe, herzensgute Frau Maria Bauer geb. Ueberrhein. Ist am 21. ds. Mts. im Alter von 68 Jahren...

Rohöl-Setzofen Heidenia. Die Anzahl gewählter, Colortypen, 2 bis 4 Stufen...

Optiker Ley & Tham. Lieferant aller Krankenkassen Spezial-Geschäft für Augengläser MANNHEIM

Zu verkaufen Stowwer-Metford-Schreibmaschine. Sehr gut erhalten, Preiswert...

Automarkt. DKW, Horch, Opel. Automobile Kunststraße, O 4, 1. Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H.

Statt besonderer Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau Charlotte Bechtel geb. Nippgen...

Kaufgesuche. Herren-Anzüge, Mäntel, Schuhe kauft F. Oleniczak

Offene Stellen. Suche zum Besuch der Zahnärzte, Techniken u. zahnärzt. Laboratorien einen Provisionsvertreter

Stellengesuche. Fräulein für die Führung des Handbills, d. alleinlebend, Tante od. Herr, auch bei älter, Gehalt, es wird auch Gartenarbeit mitgenommen...

Schäfer-Garagen. Einzelboxen - Garagenhöfe. Wasserdicht, Zementverputz, unblöndbar.

Statt besonderer Anzeige. Am Samstag, den 23. November 1935, verschied, mit den Tröstungen unserer hl. Kirche versehen, mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Carl Bacher Rektor i. R.

Gold. Herren- und Damen- Schmuckstücke, Uhren, Brillen, etc.

Stellengesuche. Fräulein für die Führung des Handbills, d. alleinlebend, Tante od. Herr, auch bei älter, Gehalt, es wird auch Gartenarbeit mitgenommen...

Stellengesuche. Fräulein für die Führung des Handbills, d. alleinlebend, Tante od. Herr, auch bei älter, Gehalt, es wird auch Gartenarbeit mitgenommen...

Zu vermieten. 2-Zim.-Wohnung, m. Küche u. Bad, Bad, ca. 15. 12. 0. 1. 1. 36 u. perm. 12 u. u. 12, im brm. Hauptstraße 24.

Fahrräder. Gebrauchte, billige abzugeben. Doppler 1, 2, 5

Fahrräder. Gebrauchte, billige abzugeben. Doppler 1, 2, 5

Zwangsversteigerungen. Dienstag, den 26. November 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu. 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Zu vermieten. 2-Zim.-Wohnung, m. Küche u. Bad, Bad, ca. 15. 12. 0. 1. 1. 36 u. perm. 12 u. u. 12, im brm. Hauptstraße 24.

Karolina Schober, geb. Fritschler. Im Alter von 79 Jahren. Mannheim (Waldhofstr. 83), den 24. November 1935.

Zwangsversteigerungen. Dienstag, den 26. November 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu. 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Tiermarkt. Scotch-Terrier. männl., 2-jährig, Champ-Abkom., bef. schönem Tier, abzugeben. Dr. Pfeiffer, Eisenberg (Pfalz) (48 900 R)

